Nr. 316 — 11. Jahrgang · Einzelnummer 0,30 Złoty · Katowice, den 14. November 1929

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Volksentscheid am 22. Dezember

Aus außenpolitischen Gründen vor Weihnachten

Vor dem 22. technisch nicht möglich

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. November. Für den voraussichtlich durchzuführenden Volksentscheid ist der 22. Dezember 1929 in Aussicht genommen worden.

Gegen die Wahl dieses Datums sind in der Oeffentlichkeit verschiedentlich Einwendungen erhoben worden. Die Reichsregierung legt aber aus außenpolitischen Gründen unbedingten Wert darauf, daß der Volksentscheid noch vor Weihnachten abgehalten wird. Für die Deutschnationale Volkspartei hat auch Graf Westarp den gleichen Wunsch ausgesprochen. Die Abstimmung früher als am 22. Dezember vornehmen zu lassen, ist aus technischen Gründen nicht möglich, da erst das endgültige amtliche Ergebnis des Volksbegehrens vorliegen und der Reichstag über das Freiheitsgesetz beraten muß.

Um etwaigen Geschäftsausfall am Abstimmungssonntag zu vermeiden, ist vom Reiche den Landesregierungen nahegelegt worden, an diesem Sonntag und auch noch an einem anderen Sonntage die Offenhaltung der Geschäfte zu genehmigen.

Vergleich zwischen „Nachtausgabe"- und „Rundschau"-Redaktion

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Der Streit um die Großfürstin Anastasia, der vor längerer Zeit die Oeffentlichkeit in starkem Maße beschäftigte und zu einer heftigen Polemik zwischen der inzwischen eingegangenen **„Täglichen Rundschau"** und der **„Nachtausgabe"** geführt hatte, ist heute durch einen gerichtlichen Vergleich beigelegt worden. Die **„Tägliche Rundschau"** hatte u. a. die Behauptung aufgestellt, daß die **„Nachtausgabe"** auf Veranlassung des Großherzogs von Hessen zu einem Umschwung ihrer Ansicht über den Fall Anastasia gekommen sei und auch Gelder vom Großherzog von Hessen angenommen habe. In der Vergleichsverhandlung vor dem Schöffengericht Schöneberg erklären sich die Parteien mit einem Vergleich einverstanden, in dem die angeklagten Rundschau-Redakteure erklären, daß ihnen die **Absicht, die Redaktion der „Nachtausgabe" der Bestechung zu bezichtigen, vollkommen ferngelegen** habe.

Die Verhandlung gegen Graf Christian zu Stolberg-Wernigerode wegen Tötung seines Vaters ist auf den 6. Dezember anberaumt worden.

Steuerpolitische Forderungen

Von

Dr. Cremer

Mitglied der volksparteilichen Reichstagsfraktion

Die Reparationsersparnis, die vom 1. April 1930 ab im Fall der Annahme des Youngplanes mit jährlich etwa 700 Millionen zu erwarten ist, kann der deutschen Volkswirtschaft auf verschiedene Weise zugute kommen. Als einfachste Lösung erscheint zunächst der Gedanke, die Beförderungssteuer, die in Höhe von 290 Millionen bisher dem Reparationszweck diente, aufzuheben, wobei das Reich dann allerdings auf den Mehrertrag verzichten müßte, der bisher in Höhe von etwa 90 Millionen der Reichskasse zufloß. Sodann wird vor allem aus Kreisen der Wirtschaft gefordert, daß die Industriebelastung mit 300 Millionen in Wegfall kommt. Damit in Verbindung würde die Beseitigung der auf der Landwirtschaft lastenden Verpflichtung zur Einlösung der Rentenmarkscheine stehen, wodurch die Wirtschaft um weitere 60 Millionen jährlich entlastet würde. Bezüglich der Beförderungssteuer besteht vielfach der Wunsch, sie nicht aufzuheben, sondern ihren Ertrag in Höhe von 290 Millionen der Reichsbahn zur Verfügung zu stellen, um dieser die Durchführung größerer Investitionen, die der Wirtschaft zugute kommen würden, zu ermöglichen.

So einfach diese Verteilungsvorschläge durchführbar erscheinen, so heischen doch noch bevorzugte Berücksichtigung die beiden Forderungen einer Erleichterung der Realsteuern und der Einkommensteuer. Bei den Realsteuern, die einschließlich der Gemeindezuschläge etwa 2 Milliarden jährlich ausmachen, werden als besonders drohend für die Wirtschaft die Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer und zu der Gewerbesteuer nach dem Ertrag empfunden, von denen die erstere, zumal bei der schwierigen Lage der Landwirtschaft, als eine unmittelbare Verminderung des wirtschaftenden Kapitals empfunden wird, während die Gewerbesteuer nach dem Ertrag als eine in keiner Weise gerechtfertigte drückende Belastung des Einkommens anzusprechen ist, für die kein innerer Grund angeführt werden kann. Da die Länder und Gemeinden auf diese Steuern angewiesen sind, muß ihnen für die ausfallenden

Youngbank-Organisation beendet

Einstimmige Annahme des Baden-Badener Vertragsentwurfes

(Telegraphische Meldung.)

Baden-Baden, 13. November. Der Organisationsausschuß der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich hat seine Arbeiten heute gegen 19 Uhr mit der Unterzeichnung der verschiedenen, hier in mehrwöchiger Tätigkeit ausgearbeiteten Vertragswerke für die Organisation der Bank abgeschlossen, nachdem die Verhandlungen über die letzten strittigen Punkte des Treuhänder-Vertrages zu einer Einigung geführt haben.

Nach der mehrtägigen Unterbrechung der Arbeiten des Organisationsausschusses der Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich kommt der Abschluß der Arbeiten überraschend schnell, zumal man von ziemlich **tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten in einigen wichtigen Punkten des Treuhändervertrages** gesprochen hatte.

Die Unterschriften der belgischen Delegierten fehlen noch, da die beiden hier zurückgebliebenen belgischen Delegationsmitglieder erklärten, **zur Unterschrift nicht ermächtigt zu sein.** Sie wird dem Vernehmen nach durch den Generalsekretär des Organisationsausschusses, Dr. Lichtenstein, in Brüssel nachträglich eingeholt werden.

Bei der Unterzeichnung wurden

von keiner Delegation irgendwelche Vorbehalte

gemacht, sodaß die **Unterfertigung des gesamten Vertragswerkes als einstimmige Annahme bezeichnet** werden kann. Damit sind die Arbeiten des seit dem 3. Oktober hier im Hotel Stephani tagenden Organisationsausschusses der BIZ. in ihrem ersten Teil abgeschlossen. **Die weitere Entscheidung geht nun an die zweite Haager Konferenz** und an die auf ihr vertretenen Regierungen über.

Der Organisationsausschuß selbst bleibt als solcher bestehen, da ihm nach den Bestimmungen des Youngplans **auch die für die Ingangsetzung der Bank erforderlichen Arbeiten** zufallen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die das Organisationskomitee später noch zu erfüllen haben wird, wird die **Wahl des Präsidenten des Direktoriums** (Verwaltungsrats) der Bank sein, über dessen Persönlichkeit nach ausdrücklichen Versicherungen **keinerlei Vereinbarungen unter den Delegationen getroffen** worden sind.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht und ein Teil der deutschen Delegationsmitglieder haben die Heimreise nach Berlin bereits angetreten.

Ende eines berüchtigten polnischen Banditen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 13. November. Der berüchtigte Bandit und mehrfache Mörder Zajonz ist in der Nacht zum Dienstag von 50 Polizisten im Dorfe Syska bei Lodz gestellt worden. **Nach zweistündigem Feuergefecht gelang es, ihn zu überwältigen und zu verhaften.** Bei dem Kampfe wurde **ein Polizist tödlich verletzt.** Der gleichfalls schwer verwundete Zajonz wurde in ein Lodzer Spital übergeführt, wo er bald darauf **seinen Verletzungen erlag.**

Anfang Dezember 2. Haager Konferenz

Und was wird aus den Saarverhandlungen?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Paris, 13. November. Der „Matin" will heute mit Sicherheit wissen, daß die **zweite Haager Konferenz am 7. Dezember** ihren Anfang nehmen werde. Von einem festen Datum kann man nun, wenigstens nach deutscher Auffassung, zunächst noch nicht sprechen. Es ist aber richtig, daß man auch in der Berliner Wilhelmstraße mit einem Datum für den Beginn rechnet, der etwa **zwischen dem 6. und 10. Dezember** liegt. Feste Abmachungen sind bisher noch nicht getroffen. Die Voraussetzung für den Beginn der zweiten Haager Konferenz ist selbstverständlich, daß bis dahin die Organisationskomitees ihre Arbeiten abgeschlossen haben. Nachdem das Komitee mit der schwierigsten Arbeit, nämlich der in Baden-Baden für die Reparationsbank, heute abend mit seinen Arbeiten fertig geworden ist, ist allerdings damit zu rechnen, daß bis Ende der nächsten Woche das

Ergebnis aller Ausschüsse

vorliegen wird. Dieses Ergebnis wird dann freilich noch einer juristischen Ueberprüfung durch das Juristenkomitee der Haager Konferenz, das schon bei der ersten Konferenz aufgetreten ist, bedürfen. Die Frage ist die, ob diese juristische Prüfung erfolgen soll, bevor die zweite Haager Konferenz zusammentritt oder ob man eine gleichzeitige Tagung in Kauf nehmen will.

Gegen das letztere spricht sehr vieles. Man hat von der ersten Haager Konferenz her, wenigstens in Deutschland, noch allgemein sehr unangenehm die schlechte Vorbereitung in Erinnerung und legt deshalb jetzt großen Wert darauf, die zweite Haager Konferenz erst einzuberufen, wenn es sich nur noch um politische Entscheidungen handelt, und wenn die sachlichen Einzelheiten ebenso wie die juristischen Fassungen vorliegen. Es ist möglich, daß das bis zum 7. Dezember der Fall sein kann.

Es ist in diesem Zusammenhang von großem Interesse, daß heute die „Germania", offenbar nicht ohne Fühlung mit maßgebenden Instanzen der Partei, sich an leitender Stelle mit der Frage des Termins für die zweite Haager Konferenz beschäftigt. Die „Germania" erinnert dabei daran, daß die

Verhandlungen über das Saargebiet vorläufig noch gar nicht begonnen

und jedenfalls doch erhebliche Zeit beanspruchen werden. Die Saarverhandlungen seien seiner Zeit als unerläßlichen Bestandteil dieses allgemeinen Liquidationswerkes bezeichnet worden. Werde die deutsche Stellung bei den Saarverhandlungen nicht dadurch geschwächt, daß inzwizwischen die Youngplanverhandlungen unbekümmert um ihren Ausgang ihren Fortgang nehmen? Zu einer Gesamtbeurteilung des Haager Ergebnisses würde auch ein Urteil über die Ergebnisse der Saarverhandlungen gehören, und es genüge daher nicht, wenn die Saarergebnisse dem Reichstage erst bei der allgemeinen Unterzeichnung der Youngverträge vorlägen. Das Zentrum habe bereits in seiner Koblenzer Entschließung festgestellt, daß

das Urteil über die Haager Ergebnisse von den Saarergebnissen entscheidend beeinflußt

werden würde.

Hier scheint sich eine große Partei der Regierungskoalition, der auch Reichsminister, und zwar einer der Delegationsminister, der ersten Haager Konferenz angehört, recht deutlich **gegen eine Abhaltung der zweiten Haager Konferenz auszusprechen vor einem Zeitpunkt, an dem mindestens in großen Zügen das Ergebnis der Saarverhandlungen bereits erkennbar ist.** Man wird diese Haltung nicht ablehnen können.

Beträge ein entsprechender Ersatz zur Verfügung gestellt werden; andererseits muß im Interesse der Steuerzahler die Möglichkeit beseitigt werden, die Realsteuern weiter zu erhöhen.

Bei der Reform der Einkommensteuer handelt es sich darum, das Höchstmaß der Steuer von 40 Prozent auf 25 Prozent herabzusetzen, außerdem aber den Tarif genügend auseinanderzuziehen, um eine erhebliche Entlastung der mittleren Einkommen zu erreichen. Die durch eine fühlbare Senkung der Einkommensteuer dem Reich entstehenden Steuerausfälle sind auf etwa 500 Millionen zu veranschlagen. Außerdem ist aber auch die Beseitigung der Industriebelastung wirtschaftlich notwendig und ebenso die Befreiung der Landwirtschaft von der Rentenmarkbelastung. Alle diese Forderungen zusammen haben eine Geldbedeutung von mehr als 1300 Millionen. Zur Durchführung ist mithin eine größere Manövriermasse notwendig, als die Reparationserleichterung sie darstellt. Die Reichsregierung will diese Vergrößerung zum Teil dadurch erzielen, daß sie gewisse indirekte Steuern stärker heranzieht. Im Vordergrund steht der Plan, die im Frühjahr abgelehnte Biersteuererhöhung jetzt durchzuführen, im Zusammenhang mit einer Senkung der Zuckersteuer, evtl. auch eine Gemeindegetränkesteuer zu schaffen; daneben kommt auch eine Erhöhung der Tabaksteuer in Betracht. Ferner wird der Gedanke erwogen, die Einkommen, welche bei der beabsichtigten weiteren Erhöhung der steuerfreien Grenze steuerfrei werden, im Wege einer Kopfsteuer gemeindesteuerpflichtig zu machen, um das unmittelbare Interesse der breiten Massen an der Ausgabeseite der kommunalen Verwaltung stärker zu beleben. Die von manchen Seiten angeregte Erhöhung der Umsatzsteuer scheint dagegen nicht die Billigung des Finanzministeriums zu finden. Einen weiteren Spielraum für die Durchführung der Steuersenkungen wünscht die Reichsregierung dadurch zu gewinnen, daß sie das Steuersenkungsprogramm auf mehrere Jahre verteilt. Dadurch hofft man zugleich auch für das Jahr 1930, welches das schwierigste Jahr der Nachkriegszeit für die Balancierung des Reichshaushalts sein dürfte, diejenigen Reserven zu schaffen, durch welche die Entstehung eines neuen Defizits verhindert wird. Man denkt daran, die Industriebelastung nicht auf einmal, sondern in drei oder fünf Jahren schrittweise abzubauen, ähnlich auch die Einkommensteuersenkung auf mehrere Jahre zu verteilen und für die Realsteuern gleichfalls in drei aufeinanderfolgenden Jahren zu dem angestrebten Zustand zu kommen. Die Länge des Zeitraumes, über den sich die Durchführung des Steuerreform-Programms erstrecken soll, fordert zur Kritik heraus. Wenn die Volkswirtschaft wirklich wirksame Antriebe aus der geplanten Steuersenkung erfahren soll, dann ist es wichtig, bereits an den Anfang eine starke Senkung der drückenden Abgaben zu stellen, die wirklich für die wirtschaftlichen Betriebe zu Buche schlägt. Auf alle Fälle wird man auf eine möglichste Abkürzung der Reformperiode drängen müssen, da niemand wissen kann, ob und wie ein späterer Reichstag in die jetzt zu schaffenden Gesetze mit Aenderungen eingreift. Die Frage des dreijährigen Durchschnitts der zulässigen Abschreibungen bedarf einer besseren Regelung. Die Frage der Besteuerung der öffentlichen Hand muß erneut zur Entscheidung gestellt werden. Die Frage des Finanzausgleichs mit den Ländern ist um so bedeutungsvoller, als es in den Plänen der Regierung liegt, die Biersteuer und Branntweinabgabe künftig in die Ueberweisungssteuern einzubeziehen, um den Ländern einen Ersatz für die Verminderung ihrer Bezüge aus den Realsteuern und den vorhandenen Ueberweisungssteuern zu bieten.

Die Generalbereinigung der öffentlichen Finanzen und des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden muß in einem Zuge mit der Reichsverfassung- und Verwaltungsreform erfolgen, deren Grundlagen bisher noch nicht feststehen. Gegenwärtig kann es sich nur um eine Uebergangsregelung handeln, die sich zunächst einmal darauf beschränkt, die als untragbar erkannten Schwächen des jetzigen Steuersystems zu beseitigen.

Minderheiten-Anfrage im englischen Unterhaus

(Telegraphische Meldung)

London, 13. November. Im Unterhaus wurde an den Außerminister die Anfrage gerichtet, was mit den Beschwerden der deutschen Minderheit in Polen an den Völkerbund aus den Jahren 1926, 1927 und vom August 1929 geschehen sei und ob Maßnahmen getroffen oder beabsichtigt seien, um die vertraglichen Rechte der deutschen Minderheiten zu wahren.

Henderson erwiderte, daß seitens der deutschen Minderheit in Polen zahlreiche Beschwerden eingegangen sind, und vom Völkerbundsrat behandelt wurden, daß er jedoch ohne nähere Unterrichtung nicht in der Lage sei, auf die Beschwerde vom 20. August 1929 einzugehen.

Neue Hemmungen in den Warschauer Verhandlungen?

Widersprechende Auffassungen in Warschau und Berlin — Das Kohlenkontingent unabwendbar?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Warschau, 13. November. Eine offenbar offiziöse Meldung in der Warschauer Presse richtet sich gegen die in einem großen Teil der deutschen Presse ausgesprochene Vermutung, daß die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen praktisch bereits abgeschlossen seien und daß die Unterschrift in den nächsten Tagen darunter gesetzt werden würde. Solche Meldungen seien verfrüht. Es seien zwar neuerdings gute Fortschritte in den Besprechungen erzielt worden, doch sei man in wichtigen Einzelfragen, z. B. in der Frage der polnischen Viehausfuhr und hinsichtlich des Niederlassungsrechtes noch nicht zu einer völligen Uebereinstimmung gekommen.

Bei dieser Gelegenheit meldet die Warschauer Presse übrigens auch, daß englische Wirtschaftskreise sich in der letzten Zeit stark für die Handelsvertragsverhandlnugen, besonders hinsichtlich der Kohlenfrage, interessiert zeigten, zumal sie die starke polnische Auslandskonkurrenz mit dem englischen Kohlenbergbau teilweise darauf zurückgeführt hätten, daß die polnische Kohle vom naheliegenden deutschen Absatzmarkt abgesperrt gewesen sei.

Die offenbar offiziöse Meldung der polnischen Presse überrascht nach allem, was man von deutscher Seite über den Stand der Handelsvertragsverhandlungen hört. Soweit man in politischen Kreisen Berlins unterrichtet ist, galt bis in die letzten Tage hinein mindestens die Frage der polnischen Schweinefleischausfuhr nach Deutschland als bereitsgeklärt. Es müßten also

in allerletzter Zeit neue Hemmungen

aufgetaucht sein, die das bereits bestehende Einverständnis wieder gestört hätten.

In der Niederlassungsfrage glaubt man ebenfalls keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten brauchen. Man nimmt vielmehr an, daß es gelungen sei, als Ausgleich für das sehr starke Zugeständnis eines Schweinefleischkontingentes eine Regelung des Niederlassungsrechtes zu erlangen, die um einige Punkte über das hinausgehen sollte, was in früheren Protokollen mit Polen vorläufig vereinbart worden war.

In diesem Zusammenhang ist eine weitere Warschauer Meldung von Interesse, wonach in der nächsten Woche die polnische Verordnung über

Ausfuhrprämien für Getreide und Mehl

in Kraft treten sollen und wofür zur Erteilung der Ausfuhrbescheinigungen nurmehr ein Verband der Getreideausfuhrfirmen Polens gebildet worden sei. Diese Frage ist von Interesse, besonders hinsichtlich des polnischen Roggens. Wenn es zu einem Handelsvertrage mit Polen auf der Grundlage der Meistbegünstigung — und das ist ja vorgesehen — kommt, dann muß **Deutschland den gegenwärtig bestehenden Roggenzoll von 10 Mark in Fortfall kommen lassen und Polen in den Genuß der jetzigen Zölle setzen, die auch für andere Länder gelten.** Gegenwärtig beträgt der Roggenzoll im deutsch-schwedischen Handelsvertrag, der allerdings in einigen Wochen abläuft, **sechs Reichsmark,** der **autonome Zollsatz** dagegen 7. Die polnische Exportprämie für Roggen, die bestimmt in Aussicht genommen ist, ist nicht unerheblich. **Von der deutschen Landwirtschaft wird ein starker Preisdruck auf dem Roggenmarkt durch den polnischen Roggen befürchtet.**

Ueber den weiteren Inhalt des Handelsvertrages, soweit der bisherige Stand der Verhandlungen von einem Inhalt bereits sprechen läßt, werden einige Einzelheiten bekannt durch Aufsätze, die über verschiedene Sonderfragen in einigen Berliner Blättern erscheinen. Hinsichtlich des Schweinefleischkontingents dürfte es wohl feststehen, daß **eine Einfuhr lebender Schweine mindestens nach dem bisherigen Stand der Verhandlnugen überhaupt nicht in Betracht kommt, ebensowenig wie die Durchfuhr lebender Schweine. Es kann also nur von einem Kontingent geschlachteter Schweine gesprochen werden.**

Hinsichtlich der Frage des

Kohlenkontingents

ist eine längere Abhandlung im „Berliner Tageblatt“ zu erwähnen, die mit der **Prophezeiung beginnt, daß Deutschland die polnische Forderung auf Einräumung eines Kohleneinfuhrkontingentes von 300 000 bis 350 000 Tonnen monatlich mit** großer Wahrscheinlichkeit annehmen werde. **Es sei sehr zu bezweifeln, ob die Proteste, besonders** aus Oberschlesien und von den **Bergarbeitergewerkschaften** etwas anderes erreichen würden als vielleicht eine **Aenderung der Modalitäten.**

Rauschers Stern im Sinken?

Vernichtende Kritik am Liquidationsabkommen

„Ein katastrophaler Verzichtvertrag“

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 13. November. Eine Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums am Dienstag hat sich u. a. auch mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen beschäftigt und ihm gegenüber **sehr starke Bedenken** zum Ausdruck gebracht. Aehnliche Bedenken bestehen keineswegs nur beim Zentrum, sondern es machen sich auch in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gewichtige Stimmen geltend, die **lebhafte Kritik an der geplanten Regelung der Liquidationsfrage** üben. Besonders wird geltend gemacht, daß **die Zugeständnisse auf polnischer Seite doch sehr zweifelhaften Rechts** seien. Das polnische Vorabkommen wird als eine schwere Belastungsprobe bezeichnet. Die Deutsche Volkspartei will sich jedenfalls ihre Stellungnahme zu den Handelsvertragsverhandlungen unbedingt vorbehalten.

Auch von anderer Seite kommen heute bemerkenswerte Stimmen zu dem Liquidationsabkommen. Die dem Reichsminister Stegerwald und den Christlichen Gewerkschaften nahestehende Tageszeitung **„Der Deutsche“** beschäftigt sich in einem Leitartikel unter der Ueberschrift:

„Ein Verzichtvertrag“

mit dem Liquidationsabkommen und nennt es einen „Katastrophalen Vertrag“. Das Blatt schreibt u. a.:

„Unsere Meinung ist, daß dieser Vertrag unannehmbar ist, daß er die Verneinung jeder vernünftigen Ostpolitik darstellt und daß seine finanziellen Auswirkungen bei der Geldlage des Reiches nicht verantwortet werden können.“

Nach längerer Kritik des Abkommens im einzelnen endet der sehr bemerkenswerte Aufsatz mit den Worten:

„Noch ist der Vertrag nicht unterzeichnet. Wir möchten an das Parlament wie an den Reichsaußenminister die dringende Bitte richten, dafür zu sorgen, daß **der Vertrag nicht vorschnell ratifiziert werde.**

Hat man uns nicht immer berichtet, der Locarnovertrag, ja die gesamte deutsche Westpolitik diene dazu, Deutschland im Osten Luft zu schaffen und größere Aktivität zu ermöglichen? Diese Aktivität kann durchaus, wir geben das ohne weiteres zu, durch Verträge wie diesen Liquidationsvertrag eingeleitet und durchgeführt werden, nur müßte etwas anderes drinstehen.“

Der Pariser kommunistischen Zeitung „Humanité“ sind nach ihrer eigenen Angabe **aus Berliner kommunistischen Kreisen 30 000 Franken** zur Unterstützung des Blattes zugegangen.

Reichsbahn-Interesse an der DAZ.

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 13. November. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht heute spät abend die Meldung, daß bereits seit längerer Zeit **die Reichsbahn der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ größere Summen, und zwar jährlich 300 000 Mark, zuwende.** Das geschehe in der Form, daß **5000 Exemplare für monatlich 5 Mark abonniert seien, von denen aber nur 200 Stück geliefert würden,** während die übrigen der Zeitung selbst zur beliebigen Verwendung, insbesondere zur Verteilung an Hotels usw. verbleiben. Von der Reichsbahngesellschaft ist daraufhin unmittelbar eine Erklärung abgegeben worden, die in keinem Punkte dieser Behauptung des „Berliner Tageblatts“ widerspricht, sie allerdings auch nicht in den Einzelheiten bestätigt.

Es wird lediglich gesagt, daß in der Tat schon seit längerer Zeit, nämlich seit der Zeit, als das Blatt noch die amtliche **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“** war, enge Beziehungen zwischen der Reichsbahn und der Zeitung bestanden hätten. Das erkläre sich besonders daraus, daß die Allgemeine Zeitung über eine eigene technische Redaktion und vorzügliche **technische und verkehrswirtschaftliche wie auch verkehrswerbende Beilagen** verfüge, an denen die Reichsbahn im Interesse der Verkehrswerbung interessiert sei. Deshalb habe die Reichsbahn in der Tat die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** unterstützt, ebenso, wie übrigens auch andere deutsche Zeitungen von den Zweigstellen der Reichsbahngesellschaft zum Zwecke der Verkehrswerbung abonniert seien. Geplant sei auch, **das Interesse auch auf** andere Zeitungen auszudehnen.

Mehr Achtung vor dem Osten!

Lächerliche Verunglimpfung durch ein rheinisches Blatt

In der schönen Stadt Düsseldorf, **die freilich** ihre Schönheit mehr dem eigenen **Glauben** daran und der Reklame dafür, als tatsächlichen Vorzügen verdankt, passiert zur Zeit fast jeden Tag ein schweres Mordverbrechen. Trotz aller Suche gelingt es nicht, das Scheusal, das **hier am Werke ist, zu fassen.** Man sollte annehmen, daß die Düsseldorfer genug zu tun haben mit den eigenen sehr unerfreulichen Angelegenheiten.

Trotzdem bleibt dem „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ noch Zeit, im Zusammenhange mit der Sklarek-Angelegenheit einen ebenso üblen wie gerade in diesem Falle unangebrachten Ausfall gegen die Provinz Oberschlesien zu richten. **Das Blatt behauptet,** die Sklareks stammten aus **„Oberschlesien, der polnisch-östlich angehauchten Ecke des Deutschen Reiches“.**

Die Tatsache, daß diese Behauptung eine Lüge ist, ist gar nicht einmal so wesentlich. Es kann schließlich keine Provinz etwas dafür, wenn zweifelhafte Existenzen aus ihr hervorgegangen sind, und daß die Sklareks in Berlin geboren sind, ist sicherlich der geringste Vorwurf, den man der Reichshauptstadt in dieser Beziehung machen kann. Aufs tiefste bedauerlich ist aber die leichtfertige und unverantwortliche Art, die auch mit dem vielgerühmten rheinischen leichten Sinn nicht entschuldigt werden kann, einen Teil des Deutschen Reiches, von dem man keinerlei Ahnung hat, in solcher Weise zu verunglimpfen. In der Redaktion einer Großstadtzeitung, sei es auch in Düsseldorf, sollte man doch eine leise Kenntnis davon haben, welcher Deutschtumskampf hier in Oberschlesien seit Kriegsende geführt worden ist und heute noch geführt wird.

Die vollkommene Unwissenheit des Westdeutschen in allen oberschlesischen Fragen und die Interesselosigkeit, sich mit diesen Dingen vorübergehend zu beschäftigen, kann das Vorgehen dieses Blattes nicht entschuldigen. Aufgabe der Zeitung sollte es sein, auch in diesem Gebiet aufklärend zu wirken, wie es z. B. vor einem Jahr die **„Rheinisch-Westfälische Zeitung“** durch Entsendung ihres Handelsredakteurs zu einer oberschlesischen Studienreise getan hat.

Zugegeben muß freilich werden, daß gerade Düsseldorf für solche Arbeit kein sehr geeigneter Boden ist. Persönliche Erinnerungen an die Tage des Ruhrkampfes sprechen nicht für diese Stadt. Als im eigentlichen Industriegebiet an der Ruhr der Kampf noch in voller Schärfe brannte, war im „lebensfrohen“ Düsseldorf die Freundschaft zwischen der Bevölkerung mit der Besatzung schon erstaunlich weit gediehen.

An den Namen Düsseldorf knüpft sich hier eine der schmerzlichsten Beobachtungen, die jemals nationalem Empfinden geschehen konnten. Auf der Golzheimer Heide war, aus dem Düsseldorfer Gefängnis herausgeführt, Albert Leo Schlageter am frühen Morgen erschossen worden. Man hätte meinen sollen, daß diese Stadt am Abend in tiefer Trauer gelegen hätte. Es war nichts davon zu spüren. Unbekümmert wie je saßen die französischen Soldaten und Offiziere, vielleicht dieselben, die die Henkertat vollbracht, zwischen der Düsseldorfer Bevölkerung in Cafés und Gaststätten.

Das ist Düsseldorf, von wo aus man Oberschlesien als die „polnisch-östlich angehauchte Ecke“ bezeichnet. ss.

Die Führerfrage in der Deutschen Volkspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Wie aus Kreisen der DVP. verlautet, hat sich das Befinden des Führers der Reichstagsfraktion der DVP., Dr. Scholz, soweit gebessert, daß er in einigen Tagen die Klinik verlassen kann. Er wird nach einem Erholungsurlaub Anfang Januar wieder ganz ins politische Leben zurückkehren. Inzwischen wird auch die Frage der Parteiführung gelöst werden. Es ist nämlich beabsichtigt, den Zentralvorstand, der den neuen Führer zu wählen hat, im Dezemebr nach Berlin einzuberufen. In parlamentarischen Kreisen gilt im Augenblick als wahrscheinlichste Lösung, daß Dr. Scholz zum Parteiführer gewählt werden wird. Reichswirtschaftsminister Moldenhauer wird übrigens nicht zu der zweiten Haager Konferenz fahren, die etwa am 8. Dezember beginnen dürfte, sondern während der Zentralvorstandssitzung in Berlin sein.

Kommunistenüberfall nach einer Wahlversammlung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. November. Vergangene Nacht fielen Kommunisten nach Schluß einer kommunistischen Wahlversammlung im Südosten Berlins über einen ebenfalls aus einer Wahlversammlung kommenden Trupp Nationalsozialisten her. Es kam zu einer wüsten Schlägerei, wobei ein Stahlhelmer durch Schüsse am Rücken und am linken Arm verletzt wurde und dem Urban-Krankenhaus zugeführt werden mußte.



19) **Roman von Sir John Retcliffe dem Jüngeren.**

„Und ich sage dir, Kauders: Daß die österreichische Regierung den Antrag in der Budapester Delegation, den Südslawen ihre eigene Heimat wiederzugeben, überhört hat, wird einmal als eine der schwersten Sünden der österreichischen Politik rot angekreidet in der Weltgeschichte stehen. Genau so wie Oesterreichs Schuld an den Tschechen."

„Du bist doch Offizier! Do solltest weniger leidenschaftlich Politik treiben, finde ich."

„Meinst du? Ist ein Soldat eine Maschine ohne Seele? Und — wo bist du geboren, Kauders?"

„Ich? — Geboren? — In Wien!"

„Liebst du Wien?"

„Frage! Wie mein Leben!"

„Mehr als zum Beispiel Triest?"

„Schmarrn! Natürlich! Was geht mich Triest an?"

„Eben! Ich liebe Böhmen. Ich bin in Prag geboren. Für Prag lasse ich mir das Blut aus jeder Ader ziehen! Aber was geht mich Oesterreich an?"

Er sagte die letzten Worte leise, doch mit einem Nachdruck, daß Axel zusammenfuhr. Er sah schweigend in das bräunliche Gesicht seines Freundes. Sie waren beide in dem gleichen Institut erzogen. Gewohnheit hatte sie zusammengeführt. Oberleutnant von Kauders hatte die politischen Schlagworte seines Kameraden bisher so wenig ernst genommen wie die Politik selbst. Die Politik war ein Advokatengeschäft. Aber in dieser Minute schlug wie ein Blitz eine furchtbare Erkenntnis in die ahnungslose Seele des Offiziers im österreichischen Generalstab.

Ihm war, als hörte er irgendwo die Glocken des Weltgerichts mit dumpfem Ton anschlagen, ohne klar zu verstehen.

Er sah den Kameraden fassungslos an.

Seine Gedanken kehrten immer wieder zu dem für seine Begriffe ungeheuerlichen Satz zurück:

„Was geht mich Oesterreich an?"

Und als er nachts plötzlich aufschreckte — er hatte geträumt, Lu stieße ihm mit funkelnden Augen einen Dolch in die Brust mit den Worten: „Warum gebt ihr den Slawen ihre Heimat nicht?" — da fuhr es ihm durch den Kopf: „Kann man wirklich lange Zeit blind sein und plötzlich eine Wahrheit empfangen, die so klar ist, daß man nicht weiß, worüber man bestürzter sein soll, über die Tatsache oder über sich selbst? Und kann das, was mir geschehen ist, nicht auch einmal über Oesterreich kommen? Bin ich nicht ein Teil der Seele Oesterreichs?"

Am nächsten Tage erzählte er das Erlebnis Lu.

Sie hörte mit zitternden Nasenflügeln zu. Lächelte. Und schrieb nach Petersburg:

„Es ist sicher, daß die Tschechen sofort abfallen werden, wenn ein Krieg ausbricht — —"

Eines Tages sagte Lu zu Axel, sie müßte ein Gastspiel in Petersburg antreten. In acht Tagen sei sie wieder in Wien.

Jeder Abschied machte ihn rasend. Aber er fügte sich. Als Lu im Zug saß, ganz allein in ihrem Coupé (selbst die Zofe hatte sie in einem anderen Wagen untergebracht) stürmten alle Erinnerungen der letzten Zeit über sie her wie tolle Gespenster.

Sie preßte den Kopf zwischen die Hände. Sie stöhnte auf, sie aß Pralinen mit Opium, aber die Gespenster blieben. Da steht Olaf, der Schwede, bereit, für sie mit jedem Blutstropfen zu zeugen, und sie streckt ihn mit einem Pistolenschuß zu Boden. Er war ein Mitwisser ihrer Geheimnisse — — —

Man hatte sie damals verhaftet. Ihr Anteil an dem Attentat wurde durch den schwachen Bogrow verraten. Ehe man sie henkte, sagte er, was er wußte.

Man verurteilte sie zum Tode. Nicht als Lu de Lys. Die Aufmerksamkeit Europas war Rußland unbequem. Lu de Lys war offiziell als Gattin eines persischen Würdenträgers aus der Erinnerung Europas verschwunden. Diese Nihilistin hier war Natascha, nur Natascha. Niemand erfuhr mehr von ihr. Kein Mensch außer ihren Richtern ahnte, daß dieses totgeweihte Weib die berühmteste Tänzerin des alten Erdteils war.

Einmal, mitten in der Nacht, wurde ihre Zelle aufgeschlossen. Ein hochgewachsener Offizier trat ein.

Ein Serbe. Major, augenblicklich im russischen Diensten. Mitglied des außerordentlichen Gerichtshofes. Er war ihr schon bei der Vernehmung aufgefallen. Ein Mann, der ihr gefiel. Mit starkem, hartem Mund, der trotzdem Küsse forderte. Mit großen, wilden Augen und einer fanatischen Stirne.

Sie lächelte.

Er sah sie, ohne eine Miene zu verziehen, an.

„Sie sind zum Tode verurteilt, Natascha," begann er mit metallklarer Stimme. „Gnade gibt es nicht."

Sie nickte.

„Ich weiß."

„Ich kenne die Beweggründe nicht, die Sie Nihilistin werden ließen . . ."

„Haß."

„Gegen Rußland?"

„Nein. Gegen die, welche jetzt regieren."

„Sie lieben Rußland?"

„Es ist mir gleichgültig."

„Ich denke, es ist Ihr Vaterland?"

„Meine Papiere sind gefälscht. Meine Mutter war Slowakin."

Er schwieg und sah sie noch aufmerksamer an.

„Sie fürchten den Tod nicht?"

„Nein. Aber — es ist schwer, in der Jugend Abschied zu nehmen, wenn man gefeiert und verwöhnt war wie ich."

„Ich bin bereit, Ihnen ein Leben der alten Macht über Menschen und Dinge zurückzugeben . . ."

Da war eine helle Vision vor ihr gewesen. Alles, was schon versunken war in der Vergangenheit und Todesbereitschaft. Und gleichzeitig: Die Furcht vor dem Tode.

Erst jetzt!

Der Major bemerkte die Wandlung wohl und ließ sie wirken. Ja, wie schwarze Vögel warfen Furcht und plötzliche Erkenntnis des Unentrinnbaren ihre Flügel über Lu de Lys.

Sie fror.

Der Serbe fuhr fort:

„Ich bin in der Lage, Sie vor dem Tode zu retten."

Sie sah ihn aufmerksam an. Wie eine heraufziehende Sonne sah sie Hoffnung in weiter, nebelhafter Ferne.

„Warum wollen Sie mich retten?"

„Weil ich Sie liebe!"

Er zeigte zwei Reihen starker Zähne. Weiß und groß. Seine Augen schlossen sich halb.

Welche Macht, dachte Lu de Lys. Welche Macht hat ein Weib! Sie lächelte noch in ihrer Todesfurcht.

Erriet er ihre Gedanken?

Er zog die Brauen hochmütig hoch.

„Ich muß gleichwohl einen Preis für Ihre Rettung verlangen."

Sie hob die Arme über ihren hellen Nacken.

„Welchen Preis?"

„Sie müssen sich verpflichten, in meine Dienste als Spionin zu treten."

Ihr Lächeln erlosch.

„Spionin? Das habe ich nie — das kann ich nicht."

„Man kann alles, wenn man den Preis will," antwortete der Major.

Als sie schwieg, setzte er sich neben sie auf das harte Bett, das ihr Lager war.

„Der Preis ist Ihre Freiheit, Lu de Lys. Das Leben. Und Geld, so viel Sie brauchen."

„Ich tanze," erwiderte sie abwehrend. „Ich habe mich nie für meine Ueberzeugung bezahlen lassen."

„Nun gut, wie Sie wollen. Ihre Mutter war Bosniakin. Lieben Sie etwa Oesterreich?"

„Nein."

„Hassen Sie Rußland?"

„Nein. Ich hasse nur die, die andere unterdrücken."

„Sie sind eine Phantastin, Lu, wie alle Frauen, die hassen und nicht wissen, warum sie hassen."

„Ich weiß es. Der Haß ist in meinem Blut. Ich hasse Männer. Ich hasse Mächtige."

„Sie werden einen Grund haben, nun gut . . . Warum wollen Sie nicht Spionage treiben? Sie dienen Rußland."

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie dienen Serbien."

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie dienen Bosnien."

Sie schüttelte den Kopf.

„Sie dienen mir."

Da sah sie auf. Ihr Blick begegnete zwei braunen, weichen Augen. Hinter den Pupillen lauerten Leidenschaften und Kühnheit und Kraft. Sein Mund gefiel ihr. Plötzlich fiel die Leidenschaft über sie her. Ohne Uebergang. Sie, die nie geliebt hatte, allen Liebesschwüren der Männer gegenüber unbewegt geblieben war, wünschte, dieser harte, gebietende Mund möchte den ihren schließen. Diese Augen möchten befehlen. Diese Stimme voll Wohlklang und Willen möchte in ihr Blut übergehen.

Was ist das? dachte sie. Liebe ich ihn? Sie wußte es nicht. Aber ihr Lebenswille war erwacht. Er brauchte nicht mehr viel zu sprechen.

Er nickte nur, als habe er nichts anderes erwartet, nahm ihre Hand und preßte sie gegen seine Zähne.

„Ich nehme Sie mit nach Belgrad," fuhr er fort. „Inzwischen wird hier eine andere für Sie erschossen. Auch eine Nihilistin. Dann ist Natascha tot — und Lu lebt. Für mich, für sich, für Serbien!"

Er ging. Sie saß zerbrochen auf der Pritsche, mit brennenden Augen und dachte:

Was ist das? Er befiehlt und ich gehorche, Liebe?

Und sie verharrte in einer unbestimmten neuen Furcht, als habe die Vergeltung jetzt erst begonnen.

So war sie frei geworden. — Nun fuhr sie zu ihm nach Sarajevo. Bisher hatte sie nach seinen Befehlen gehandelt. Sie war Spionin geworden. Für Serbien, für Rußland. Sie konnte nicht anders handeln. Er befahl, sie gehorchte. Er hatte ihr einen dämonischen Haß gegen Oesterreich eingeredet. Dennoch mußte sie von Zeit zu Zeit diesen Haß gewaltsam aufpeitschen, um die Kraft zur weiteren Durchführung ihrer Rolle zu finden. Der Zug ratterte und rollte. Ihre Erinnerung wandte sich noch weiter zurück. Bis zu ihrer Kindheit. Sie dachte an jene verhängnisvollen, furchtbaren Tage, als österreichisches Militär einen Putschversuch der Bosnier im Keime erstickte.

Damals spornte ihre Mutter (wie oft hatte sie es ihr in leise hingleitenden Worten erzählt) die Männer an, das verhaßte Joch der Unterdrücker zu brechen

Die Ansammlung wurde zersprengt, die flüchtige Mutter Lus von rasenden Soldaten verfolgt.

Sie verbarg sich in den Bergen . . . aber in stundenlanger Hetzjagd spürte sie ein kroatischer Offizier auf, der sich von den anderen getrennt hatte.

Das atemlose Mädchen fiel ihm in die Hände.

— — —

Lu atmete tief und schwer.

Bis zum Tode brannte die Schmach im Herzen der Mutter. Sie kehrte nicht mehr nach Sarajewo zurück, sie fristete ihr Leben in den Bergen. Hirten ernährten Mutter und Kind. Die Mutter starb.

Lu zog den Haß in sich ein. Der Haß war ihr Katechismus, der Haß gegen die Männer, und eine geheime tiefe Furcht vor der Liebe.

Nun war sie ihr doch erlegen.

Aber der Haß war unsterblich. Noch auf dem Totenbette hatte sie ihn der Mutter gelobt.

(Fortsetzung folgt.)

Frau im Mond

29) **Roman von Thea von Harbou**

„Es scheint mir eine ziemlich phantastische Idee, mit einer irdischen Wünschelrute auf dem Monde nach Wasser zu suchen . . ."

Helius lächelte aus seiner Müdigkeit heraus.

„Hältst du sie für phantastischer als die Idee, nach dem Monde zu fliegen und auf dem Monde zu landen?"

„Das ist freilich wahr . . ."

„Wir können nicht lange ohne Wasser hier sein. Wenn wir das ungeheure Glück der gelungenen Landung auch nur einigermaßen nach Gebühr ausnützen wollen, müssen wir Wasser finden. Sonst werden wir sein wie Moses, der das Gelobte Land wohl erschauen durfte, aber nicht hineingelangen."

„Wie lange willst du denn überhaupt hier bleiben?" fragte Windegger, gegen den schwelenden Himmel gewandt. Die Frage sollte gelassen klingen, aber sie klang nicht gelassen.

So müde Helius war, er hörte es doch, und es war ein sehr nachdenklicher Blick, den er dem Freunde zuwarf.

„Was meinst du mit ‚hier' — diese Wüste?"

„— Den Mond —"

„So lange, als ich es unserem Leben und der Sicherheit unserer Rückkehr gegenüber nur irgendverantworten kann . . . Warum fragst du, Hans?"

„Weil ich meine inneren Reserven danach einteilen möchte."

„Fühlst du, daß du diese Rationierung der Kräfte notwendig hast?"

Windegger wollte antworten, aber in diesem Augenblick kam Friede zurück, und Windegger wandte sich ab und tauchte die Hände von neuem in Glutsand, als wollte er sich den Anschein geben, das Mädchen nicht zu bemerken.

Friede setzte sich Helius gegenüber, so nahe, daß ihre Knie sich fast berührten. Sie stellte das Verbandzeug neben sich auf und tat alles ruhig, mit immer gesenkten Augen. Ihre langen Wimpern, die als blaue Sichelschatten auf ihren Wangen lagen, machten, daß es aussah, als handle sie ohne zu sehen, somnambul. Sie öffnete die Hände wie zwei Schalen, die sie dem Manne entgegenhob, und Helius, nach einem letzten Zögern von Sekunden, stumm wie das Mädchen, und in diesem Augenblick zu einer verdammenden Machtlosigkeit erlöst, senkte den Kopf und legte seine wie Höllen schmerzenden Hände in diese barmherzigen Schalen der Linderung.

Das Mädchen hielt die Hände des Mannes still. Es war, als wagte sie nicht, ans Werk zu gehen. Er sah sie an, und da sah er, daß sie weinte. Unter den fast geschlossenen Lidern hervor rannen die klaren, im Lichte schimmernden Tropfen über ihr Gesicht und fielen in ihren Schoß.

„Friede . . ." sagte Helius tonlos und rauh.

Er sprach nicht weiter. Er fühlte: wenn sie jetzt aufblickt, ist es mit mir zu Ende . . . Er dachte: Bin ich es, der so zittert, daß unsere Hände beben, oder ist sie's? Warum zittert sie so sehr?

Er sagte in seinem Herzen zu ihr: Wenn du wüßtest, wie schön du bist in deinem erschütternden Mitleid, du kriegerisches Geschöpf . . . Du solltest deine Tränen auf diese arme Mondwüste fallen lassen, das würde sie erlösen von ihrer Bösartigkeit . . . Du solltest mir deine Tränen zu trinken geben, denn ich verdurste nach dir . . . ich verdurste nach dir . . .

Er fuhr so heftig zusammen, daß auch das Mädchen aufzuckte und von seinen Händen ließ.

„Habe ich Ihnen so weh getan?" fragte sie verstört.

Er biß die Zähne übereinander und schüttelte den Kopf. Aus seinem kalkweißen Gesicht sahen die lichtverbrannten und glutgeröteten Augen zum gelben Himmel, zu der gelben Wüste, über die flammenden Berge, zu der lodernden Wahnsinnssonne hinauf.

„Nein, Sie haben mir nicht weh getan, Friede. Ich bin nur sehr ungeduldig . . . Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich ein bißchen beeilen wollten . . ."

Das Blut sank ihr aus dem Gesicht, aber sie gab keine Antwort und fuhr im Verbinden mit gleicher Sorgfalt fort. Sie wollte sich ihres Weinens erwehren, doch es wurde nur stärker, als sei durch die Worte des Mannes eine zweite Quelle in ihr aufgesprungen. Ihre zornigen Brauen zuckten und kämpften umsonst. Immer rascher fielen die großen Tropfen von den gesenkten Wimpern auf ihre Hände, bis der Mann, am Ende seiner letzten Kraft, erliegend, sich niederbeugte auf diese Hände, seine Stirn, seine Augen auf sie drückte und mit seinen verdorrten Lippen die Tränen ihres Mitleids in sich trank.

Das Herz des Mädchens stand auf einmal still. Und als es wieder zu schlagen begann, geschah es mit so verzögerten und dumpfen Schlägen, als müsse es auf einem neuen Wege sich vorwärtstasten, geblendet von Licht, betäubt vom eigenen Klang.

Mit einem tiefen, langsamen Atemholen schob sie den Kopf des Mannes sacht von sich.

„Kommen Sie, Helius", sagte sie fest und sanft.

Mit geschlossenen Augen richtete er sich auf, und sie griff nach der Mullbinde und nach der Schere.

Windegger sah zu ihnen hinüber.

Er dachte: ihr Gesicht ist ganz naß. Sie weint über seine Schmerzen. Weiß sie nicht, daß ich mir mit Freuden beide Hände brechen würde, um sie so über meine Schmerzen weinen zu sehen? Sie ist so blaß wie der Tod . . .

Der Tod . . . der Tod . . .

Das Wort summte hohl in ihm fort wie ein Echo, und er horchte ihm nach, und es graute ihm davor — bis das verweisende und feindselige Räuspern von Gustav ihn darauf aufmerksam machte, daß er zu arbeiten habe und nicht zu grübeln.

Im selben Augenblick, da Friede die Hände von Helius freigab und er sich mit einem tonlosen „Danke!" erhob, sagte Windegger, aus einer Grube sprechend, in der er bis über den Kopf verschwunden war.

„Der Sand wird feucht!"

„Was sagst du!?"

Helius sprang zu ihm hin.

„Der Sand wird feucht!"

Vier Köpfe beugten sich über die Tiefe der Grube . . .

Da war kein Irrtum möglich: in der gelben Dürre bildete sich langsam ein dunklerer Fleck, und als Windegger vorsichtig mit den Händen weitergrub, sickerte es klar nach oben: Wasser . . .

Wasser . . .

„Ein Tuch! Ein Gefäß!" sagte Helius.

Mit dem Schwung eines kleinen Affen war Gustav aus seinem Bohrloch heraus und im Innern des Weltraumschiffes verschwunden, um das Verlangte zu holen. Und bis er wiederkam, wagte keiner der drei wartenden Menschen, den andern ins Gesicht zu sehen. . .

Das Wasser stieg nicht; es hielt sich in gleicher Höhe. Helius breitete das weiße, sehr dichte Tuch darüber aus, und Windeggers Hände drückten es vorsichtig nieder, daß sich das Wasser wie in einem Beutel fing. Es war vollkommen farblos und klar wie die reinste Quelle auf Erden.

Windegger schöpfte den Aluminiumbecher voll. Er sagte:

„Ich würde dir gern diesen ersten Schluck Mondwasser anbieten, Friede, — aber wir wissen nicht, ob es süß oder brackig ist oder voll Salz wie das Meerwasser, von dem die Menschen toll werden . . . Darum will ich als erster trinken —.

„Meinst du, du seist schon so toll, daß es dir nicht mehr schaden könnte?" fragte Helius kopfschüttelnd.

„Erraten, Helius!" Er lachte. „Auf dein Wohl! Auf das Wohl aller Mondfahrer, auch wenn sie toll sind! Brackwasser — Süßwasser — Meerwasser — ich will trinken!"

Er trank — und trank den Becher leer. Er sah die andern mit starken und funkelnden Augen an. Er füllte den Becher zum zweiten Male und hielt ihn Friede hin.

„Trink!" sagte er. „Es ist süß wie Liebe und rein wie Freundschaft, und kühl — oh! kühl wie du, meine Friede! Trink —!"

Sie trank und sah ihn dabei über den Rand des Bechers hin an mit den Augen, die schönen Aquamarinen glichen; er wandte den Blick nicht ab — er hielt ihn mit einem schmerzlichen Trotz auf sie gerichtet. Ein schwaches Lächeln zog ihm die Lippen schief.

Sie leerte den Becher zur Hälfte und gab ihn an Helius weiter.

„Tu's nicht!" sagte Windegger. „Trink nicht, Helius! Es ist nicht gut mit einer Frau aus demselben Becher zu trinken, zum mindesten nicht Wein. . . Aber wissen wir, ob Mondwasser nicht die gleichen Verkettungen bringt. . .?"

„Geh' schlafen, Windegger", sagte Wolf Helius. „Du bist übermüdet. . ."

„O nein! O nein —!"

„Dann laß diese wirren Reden, bitte, und komm an die Arbeit! Wir haben genug zu tun. Dies Wasser unter der Sanddecke kann ebenso gut unsere Rettung wie unser Verderben sein. Wir wissen nicht, wie weit das Düsenende des Schiffs in der Nässe liegt. Wir wissen nicht, ob nach irgendwelchen Gesetzen, von denen wir keine Ahnung haben, das Wasser steigt oder fällt. Wir stehen vielleicht auf vulkanischem Boden, und der ganze gewaltige Kessel, der jetzt eine Wüste ist, läßt zu bestimmten Zeiten die eingeschluckte Flut seiner Tiefen steigen und wieder versickern. . . Auf jeden Fall muß das Schiff geborgen werden. Auf jeden Fall müssen wir das Zelt aufschlagen und gut befestigen — und vor allem Manfeldt und Turner zurückrufen, damit sie uns helfen. . ."

„Herr Turner kommt schon", meldete Gustav ohne Begeisterung.

Walt Turner kam nicht, er war plötzlich da. Er sah auch nicht aus, als sei er fort gewesen oder als habe er einen ausnehmend beschwerlichen Weg hinter sich. Dennoch schien ihn die unsichtbare Gloriole eines geheimnisvollen und sehr großen Triumphes zu umgeben, und sein oliviges Gesicht glänzte in einem breiten Sattsein.

„Nun, Herr Turner?" fragte Helius, unüberwindliche Abneigung abermals zu überwinden versuchend, „haben Sie Wasser gefunden?"

„Feuchtigkeit in Menge", antwortete Walt Turner, seine Worte mit einer gewissen Vorsicht setzend. „Schluchten, in denen ein ununterbrochenes Rieseln von fallenden Tropfen ist. Dabei Schwärze. Die Sonne dringt nicht herein; kaum der gelbe Widerschein des Himmels. . . Ich sehe, Sie haben Wasser in besserer Form entdeckt. . ."

„Wo haben Sie die Wünschelrute, Herr Turner?"

„Professor Manfeldt hat sie an sich genommen. . ."

„Und wo ist Manfeldt?"

„Ich weiß es nicht — ich glaubte ihn hier zu treffen. . ."

Es entstand eine kleine Pause, in der zwei Männer, ein Mädchen und ein Kind mit angehaltenem Atem auf das dünne Eislächeln von Walt Turner starrten.

„Sie sehen, er ist nicht hier", fuhr Helius fort, sehr leise sprechend. „Finden Sie es richtig, Herr Turner, daß Sie in dieser fremden Welt den alten und nur von seiner Idee besessenen Mann sich selbst überlassen haben?"

„Meine Beziehungen zu Professor Manfeldt", antwortete Turner mit einem fahlen Lächeln in seinen schrägen Augen, „sind leider nicht so freundschaftliche, daß meine Vorhaltungen irgendwelchen Eindruck auf ihn gemacht hätten. . . Er trennte sich von mir schon nach den ersten hundert Schritten und wurde außerordentlich heftig, als ich ihm folgen wollte. Er schwang die Wünschelrute wie eine Waffe gegen mich und raffte Steinbrocken vom Boden auf, um sie nach mir zu schleudern. Dann, in langen, grotesken Sprüngen, entfernte er sich, immer nach rückwärts drohend und die Wünschelrute schwingend. . . und so habe ich ihn aus den Augen verloren. . ."

(Fortsetzung folgt.)

Am 11. November 1929 verstarb plötzlich und unerwartet der **Polizeiwachtmeister**

Walter Jaeger

der 8. Polizeibereitschaft Beuthen OS.

Er war ein junger, strebsamer Beamter, der zu den besten Hoffnungen berechtigte.

Gleiwitz, den 13. November 1929

Der Polizeipräsident
I. V.: Kroschewski.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. November, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses, Beuthen OS., aus statt.

Für die uns beim Hinscheiden meines inniggeliebten Gatten und unseres herzensguten Vaters, des

Stadtinspektors Karl Juraschek,

erwiesene Teilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden und das letzte Geleit sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren

herzlichsten Dank

aus. Insbesondere danken wir den Vertretern der städt. Körperschaften, den Beamten des Magistrats, dem Landwehrverein, dem Verein der Zivildienstberechtigten und vor allem der hochwürdigen Geistlichkeit für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 12. November 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Maria Juraschek und Kinder.

Repräsentanten-Wahlen!

Die Liste der wahlberechtigten Gemeindemitglieder liegt in der Zeit vom 14. bis einschließlich 24. November 1929 werktäglich im Geschäftszimmer unserer Gemeinde Friedrich-Wilhelms-Ring 8/9 zur Einsicht der Beteiligten aus.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste können während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Vorstande erhoben werden.

Beuthen OS., den 14. November 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Beuthen OS.
D. Goldstein.

Wir haben einen schmerzlichen und unersetzlichen Verlust zu beklagen. Unser lieber Kamerad Herr

Ingenieur

Hans Ludyga

ist nach langem und schwerem Leiden abberufen worden. Seine vorbildliche, oft bewiesene Kameradschaft und seine selbstlose Arbeit für unseren Verein sichern ihm unser treues und dankbares Gedenken auch über das Grab hinaus.

Der Verein der Offiziere des ehem. Schlesischen Pionierbataillons Nr. 6, Gruppe Oberschlesien
Dr.-Ing. Barth, Major der Landwehr a. D., I. Vorsitzender.

Beerdigung findet Sonnabend früh 3/4 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses aus statt.

Jüdische Jungwähler-Kundgebung

Heute, Donnerstag, 8 Uhr im Hamburger Hof, Friedrich-Wilhelms-Ring, Beuthen O.-S.

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 140 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung „Eugen Lehr, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Beuthen“ eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 1. Oktober 1929 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des § 1 — Sitz — abgeändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Beuthen OS. verlegt. Die Niederlassung in Beuthen OS. ist Hauptniederlassung; in Berlin besteht eine Zweigniederlassung. Die Prokura des Hugo Lehr in Beuthen OS. erstreckt sich jetzt auf die Hauptniederlassung.

Amtsgericht Beuthen OS., 11. Novbr. 1929.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes

(Wirtschaftspartei)

veranstaltet **Donnerstag, den 14. November 1929, abends 8 Uhr** im Saale des Erdgeschosses der „Reichshallen“ Gleiwitz, Beuthener Straße 16, eine

Versammlung

zu der Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Partei, insbesondere Handwerker, Gewerbetreibende, Kaufleute, Angestellte, Beamte und Hausbesitzer eingeladen werden. — Es sprechen:

1. Stadtrat **Macha,** Beuthen OS.
2. Handelsoberlehrer **Hoffmann,** Beuthen OS.

Wir kämpfen für Wahrheit, Gerechtigkeit und Recht.

Unsere Liste Nr. 15 führt folgende Bewerber:

1. Golombek Emil, Hausbesitzer, Gleiwitz, Am Hüttend. 4,
2. Sojka Emanuel, Hausbesitzer, „ Barbarastr. 50a,
3. Machnik Paul, Schlosser, „ Barbarastr. 56,
4. Plasczyk Josef, Pensionär, „ Löschstr. 14,
5. Grabisna August, Pensionär, „ Lindenstr. 56,
6. Jurek Leopold, Schuhmachermeister, „ Roonstr. 18,
7. Kunzendorf Ernst, Buchhalter, „ Keithstr. 20,
8. Gonschior Paul, Hausbesitzer, „ Kanalstr. 19,
9. Feld Ludwig, Kontrolleur, „ Preisw. Str. 55,
10. Spyrka Josef, Dreher, „ Markusstr. 2a.

Darum: Auf zur Wahl für Liste Nr. 15

Der Vorstand der Ortsgruppe Gleiwitz.
Golombek. Sojka. Hackenberg. Plasczyk.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Worum es am 17. November geht

Der Sonntag bringt die Entscheidung darüber, ob in Gemeinde, Kreis und Provinz **sparsam oder verschwenderisch gewirtschaftet**, ob die selbständige Wirtschaft durch vernünftige Maßnahmen geschützt oder durch unsinnige Beschlüsse in bezug auf Kommunalisierung und Sozialisierung der Betriebe, maßlose Besteuerung usw. zum Erliegen gebracht wird, ob ordentliche, gut vorgebildete Beamte angestellt oder nur durch das Parteibuch empfohlene Schleppenträger in verantwortungsvolle Posten hineingeschoben werden. Wie wichtig diese Fragen sind, lehren die Erfahrungen, die der **kaufmännische und gewerbliche Mittelstand** mit der privatwirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden, der Gewerbesteuerpolitik, dem Vergebungswesen bei öffentlichen Arbeiten u. a. gemacht hat.

Es besteht die Gefahr, daß die Staatsregierung, die seit Jahren von einer sozialistischen Mehrheit beherrscht wird, durch einen Wahlerfolg der Linken noch gestärkt wird. Der Staatsrat war in seiner heutigen Zusammensetzung noch die einzige Instanz, die eigentumsfeindliche Beschlüsse der Mehrheit des Landtags durch ihr Veto wenigstens abmildern konnte. Tüchtige bürgerliche Männer in den Staatsrat zu entsenden, ist Aufgabe des Provinzialselbstverwaltungskörpers, jeder hat sein Teil Verantwortung daran, daß der Provinziallandtag so zusammengesetzt wird, daß er bürgerlichen und privatwirtschaftlichen Anschauungen zur Durchführung verhilft. Deshalb ist die Wahl zum Provinziallandtag nicht weniger wichtig als die zu den Gemeindeparlamenten.

Jede Zersplitterung bedeutet nur Machtzuwachs für die Linke. Keine Stimme darf der bürgerlichen Front verloren gehen. Wahlpflicht ist Selbsterhaltungspflicht.

Wählt zum Provinziallandtag

Liste 2 oder Liste 10

Bewaffnete Räuber plündern Beuthener Bankhaus

Dreißig Pfennig und 4 Revolver — 2000 Mark Bargeld geraubt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. November.

Ein verwegener Raubüberfall auf die im Hause Nr. 13 gelegene Oberschlesische Handelsbank in der belebten Bahnhofstraße wurde heute nachmittag 18 Uhr von 4 Räubern verübt, denen für ihr verbrecherisches Treiben das Regenwetter zustatten kam, da dadurch die Bahnhofstraße nicht derart belebt war wie sonst an anderen Tagen.

In den Bankraum traten zwei der Räuber zu dem Zeitpunkt herein, als ein Kunde abgefertigt wurde. Um ein geschäftliches Vorhaben vorzutäuschen, legte der eine Räuber 30 Pfennig auf den Ladentisch mit dem Bemerken, daß er diese in Zloty umgewechselt wünsche. Nachdem nun der Kunde abgefertigt und zur Tür hinausgegangen war, betraten zwei weitere Räuber das Banklokal.

Alle vier zogen sofort ihre Revolver

und bedrohten den Bankleiter, die Angestellten und das Bankfräulein mit den Waffen. Einer von den Räubern nahm Posten mit gezücktem Revolver vor der Ausgangstür, um das Hereinkommen weiterer Personen zu verhindern. Zwei der Banditen sprangen über den Ladentisch und drohten, den Bankleiter und Gehilfen zu erschießen, wenn diese sich nicht sofort unter den Ladentisch legten.

Als nun die Räuber Anstalten machten, ihre Pistolen loszudrücken, blieb den Bedrohten nichts anderes übrig, als der Forderung Folge zu leisten. Allerdings widersetzte sich der Bankleiter noch der Forderung. Er ergriff ein in seiner Nähe liegendes Stück Eisen in der Absicht, es durch das Fenster auf die Straße zu schleudern, um so die Passanten auf das Verbrecherstück aufmerksam zu machen. Dieses Eisenstück prallte aber an dem einen Räuber ab, so daß es sein ihm zugedachtes Ziel nicht erreichte. Während der dritte Räuber das Bankpersonal in Schach hielt, raubten die beiden über den Ladentisch gesprungenen Verbrecher das daliegende Geld. Ihnen fielen rund 2000 Mark in die Hände.

Mit dieser Beute suchten die Räuber, die im Alter von 22—25 Jahren stehen dürften, das Weite durch die Bahnhofstraße. Als man ihnen nachsetzte, waren sie bereits aus dem Gesichtskreis der Verfolger. Bisher fehlt jede weitere Spur.

Liegnitz oder Neiße?

Die Untersuchung des oberschlesischen Fememordes

(Eigener Bericht)

Breslau, 13. November.

Der Oberstaatsanwalt des Landgerichtes Liegnitz hat beim Oberlandesgericht beantragt, die Untersuchung wegen des oberschlesischen Fememordes dem Landgericht Neiße zu übertragen, da der Tatort nicht im Bezirk des Landgerichtes Liegnitz, sondern, wie sich im Laufe der Untersuchung herausgestellt hat, im Landgerichtsbezirk Neiße liegt und das Verfahren gegen den angeschuldigten Freiherrn von Richthofen, der einzige, der im Liegnitzer Landgerichtsbezirk wohnt, voraussichtlich wegen nicht genügenden Verdachtes eingestellt wird. Bis zur Entscheidung des Oberlandesgerichtes wird der Liegnitzer Untersuchungsrichter die Ermittelungen weiter führen.

Wie wird gewählt?

Am Sonntag, dem 17. November 1929, finden die Provinzial-Landtags- und Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis 18 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können nur diejenigen Personen ihr Wahlrecht ausüben, die bereits um 18 Uhr im Wahllokal anwesend sind. Es können nur diejenigen Personen ihr Wahlrecht ausüben, die in der Wahlliste aufgenommen oder mit einem Stimmschein versehen sind. Wahlberechtigt sind alle Reichsangehörigen, die bis zum Wahltage einschließlich das zwanzigste Lebensjahr vollendet haben, im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind und in der Provinz Oberschlesien oder in der Stadt Beuthen OS. ihren dauernden Wohnsitz haben. Zu der Stadtverordnetenwahl werden jedoch diejenigen Personen, die am 18. Mai 1929 und später hier zur polizeilichen Anmeldung gelangt sind, nicht zugelassen.

Am Eingang des Wahllokals erhält der Wähler einen **roten Wahlzettel** für die **Provinziallandtagswahl** und einen dazugehörigen **roten Umschlag.** Des weiteren wird er einen **weißen Wahlzettel** für die **Stadtverordnetenwahl** und einen dazugehörigen **graublauen Umschlag** erhalten. Der Wähler begibt sich, mit diesen Scheinen und Umschlägen versehen, hinter den Wahlschirm, macht sein Kreuz an die Stelle, wo die von ihm gewählte Partei verzeichnet ist und legt die Wahlscheine in die Umschläge: den roten Schein in den roten Umschlag, den weißen Schein in den graublauen Umschlag und gibt beide dem Wahlvorsteher ab, unter dessen Aufsicht die gefüllten Umschläge in die Wahlurne geworfen werden. Diese Anleitung soll jeder Wähler genau beachten, da bei Vertauschung der Scheine die Wahl ungültig ist.

Grünflächenpolitik im Industriegebiet

Ein Vortrag von Landrat Dr. Urbanek, Beuthen

Es darf als ein recht erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß die Frage der Grünflächenpolitik immer weitere Kreise erfaßt. Angesichts der aktuellen Bedeutung der Grünflächenfrage vom naturschützlerischen und landschaftspflegerischen Standpunkt aus, hat auch die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Oberschlesien ihr besonderes Auge auf dieses Thema gerichtet und im Rahmen des bereits bekanntgegebenen Lehrgangs in Naturdenkmalpflege, Naturschutz und Landschaftspflege in Gleiwitz vom 14. bis 16. November den ganzen Sonnabend vormittag eingeräumt. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kursus sind allerschnellstens zu richten an die Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege, Professor Eisenreich, Gleiwitz.

Im Mittelpunkt des Ganzen steht ein Vortrag, den Landrat Dr. Urbanek, Beuthen, über das Thema **„Die Grünflächen des oberschlesischen Industriebezirks"** halten wird. Landrat Dr. Urbanek, der ja bekanntlich selbst Botaniker ist, gilt gerade in dieser Frage als einer der besten Praktiker und Verwaltungsbeamten, dessen Vortrag nicht allein vom rein wissenschaftlichen Standpunkt die Hörer interessieren wird, sondern vor allem auch durch die Erfahrungen der Praxis, die der Dozent hinter sich hat. Eine Lichtbilderserie wird sodann den Vortrag ergänzen und anhand von Beispielen das Gesagte zum Thema **„Industrie und Landschaft"** vertiefen. Wie bereits mitgeteilt, wird anschließend eine natur- und heimatkundliche Rundfahrt durch die Baumbestände und Grünflächen des Industriebezirks allen Teilnehmern Gelegenheit bieten, einmal einen geschlossenen Ueberblick darüber zu erlangen, was eigentlich in unserem Industriegebiet an Grünflächenbeständen noch vorhanden, und was leider bereits den Verhältnissen der letzten Entwicklungsjahrzehnte zum Opfer gefallen ist. Wohl kaum eine andere der in dieser Hinsicht mit allen Fragen vertrauten Persönlichkeiten wird hier klarer und sachkundiger die gegenwärtige Situation erläutern und die Zukunftsaufgaben der Grünflächenpolitik darlegen als gerade Dr. Urbanek, der Landrat des Industriekreises Beuthen-Tarnowitz.

Kunst und Wissenschaft

Palucca-Tanzabend in Königshütte

Gret Palucca tanzt, weil sie tanzen muß, und darin liegt das Wunder ihres Könnens und die suggestive Kraft, die von der Bühne her das Publikum bis zum Schluß in seinen Bann zwingt. Es ist der Tanz der Jugend, der Freude am Tanzen, am rhythmischen Spiel der Glieder, ist nur Bewegung, nur Leben der Seele und des Körpers ohne problematische Ausdeutelei. Es ist der Sieg des Körpers über die Materie. Frei von aller Erdenschwere springt und fliegt sie über die Bühne in kraftvoller Schönheit und zartestem Charme, leidenschaftlichem Ausbruch und müder Resignation. Dabei besitzt sie bei aller Einfachheit und Schlichtheit des Ausdrucks eine Anmut der Bewegungen, die überrascht. Wie sie in den „Technischen Improvisationen" ein Brillantfeuerwerk technischen Könnens entwickelte, das war gewaltig, war elementar. Kein Wunder, daß das gut besetzte Haus des „Graf Reden" in Königshütte begeisterten Beifall spendete, der zum Schluß kein Ende nehmen wollte.

Herbert Trantow am Flügel war ihr ein feinsinniger Begleiter und Komponist.

Die Künstlerin kommt im Januar im Anschluß an ihren Breslauer Abend auch nach Beuthen und Gleiwitz.

H.

10 Jahre Volksverband der Bücherfreunde

Es ist wahr: 10 Jahre dauert die Arbeit des Volksverbandes der Bücherfreunde schon und über 550 Werke sind in dieser Zeit bei ihm erschienen. Das ist eine Leistung, die Achtung abnötigt. Vor allem auch dann, wenn man die Qualität der Verlagsausgaben ansieht. Der Preis der durchweg vorbildlich ausgestatteten Bände ist so niedrig, daß auch dadurch ein besonders heute wichtiger Anreiz gegeben wird, der Organisation beizutreten. Die Verpflichtungen seiner kulturellen Mission hat der VdB., von welcher Seite man das Werk auch betrachten mag, glänzend erfüllt und man darf auf Grund des bis heute Geleisteten überzeugt sein, daß er auch in Zukunft Quellen der Weisheit und Schönheit erschließen wird, die in der gesamten Weltliteratur sprudeln.

—s.

Hochschulnachrichten

Von der Universiät Breslau. Für das beginnende Winter-Semester wurden 865 Studierende neu immatrikuliert und zwar 667 Männer, 198 Frauen. Von diesem Zugang entfallen auf die ev. theol. Fakultät 38 Männer, 3 Frauen, die kath. theol. Fakultät 56 Männer, die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät 279 Männer, 24 Frauen, die medizinische Fakultät, 130 Männer, 47 Frauen, die philosophische Fakultät 164 Männer, 124 Frauen.

Hundert Jahre „Chemisches Zentralblatt." Das „Chemische Zentralblatt", eines der größten Referatenorgane, beginnt mit der Herausgabe seines 100. Jahrganges. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Deutsche chemische Gesellschaft im Hofmann-Hause zu Berlin eine Feier. Nachdem Prof. Freundlich die Gäste begrüßt hatte, sprach der Redakteur des Zentralblattes, Dr. M. Pflücke, über dessen Entwicklung und Aufgaben. Dann nahm der Vizepräsident der Deutschen chemischen Gesellschaft, Wirklicher Staatsrat Professor Paul Walden, das Wort zu einem Bericht über Berliner Chemiker und chemische Zustände im Wandel von vier Jahrhunderten. Dem Redakteur Dr. Pflücke und dem Oberregierungsrat Ludwig May vom Reichspatentamt wurde eine Plakette der Deutschen chemischen Gesellschaft überreicht.

Eine Stiftung der Witwe des Salvarsan-Entdeckers. Die Witwe Paul Ehrlichs, des Entdeckers des Salvarsans, stellte 90 000 RM für eine Stiftung zur Verfügung, aus deren Zinsenerträgnis den Schöpfern hervorragender Leistungen auf dem Gebiete der Bakteriologie, Serotherapie und Immunitätslehre Goldene Medaillen und Unterstützungen für Forschungsarbeiten bereitgestellt werden sollen.

Eine Fokker-Stiftung für die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt. Anthony Fokker, der weltberühmte Konstrukteur, hat der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt 10 000 Dollar gestiftet. Ein Teil dieser Summe soll für den Ausbau der Lilienthal-Gedenkstätte verwandt werden.

Die polnische Kunstausstellung in Berlin. Die schon längst geplante polnische Kunstausstellung in Berlin wird, wie nunmehr bekanntgemacht wird, im April des nächsten Jahres eröffnet werden. Es handelt sich dabei um eine Ausstellung polnischer Graphik, Kleinplastik, Holzschnitzerei und anderer kunstgewerblicher Arbeiten.

Deutsche Musik in Warschau. Anton Maria Topitz hatte in der Philharmonie in Warschau mit G. Mahlers „Lied von der Erde" und einem eigenen „Schubertabend", beide Male in deutscher Sprache singend, große Erfolge und wurde bereits wieder zu einer Tournee durch Polen eingeladen. Auch von der Direktion der Großen Oper in Warschau erhielt Topitz eine Einladung zu mehreren Gastspielen. — Der auch in Oberschlesien bekannte polnische Tenor Jan Kiepura hat ebenfalls dieser Tage in Warschau, in der Oper wie in der Philharmonie, mit großem Erfolg gesungen. Das Konzert wurde im Rundfunk übertragen. Kiepura soll, wie wir hören, in den nächsten Monaten auch nach Beuthen kommen.

„Nacht in Polen 1812." Zum 50. Geburtstag Heinrich Lilienfeins bringen elf Bühnen sein neues Schauspiel „Nacht in Polen 1812" am 19. November gleichzeitig zur Uraufführung: das Deutsche Nationaltheater in Weimar, die Landestheater Altenburg, Meiningen und Sondershausen sowie die Stadttheater Halle, Halberstadt, Kottbus, Remscheid, Harburg, Bautzen und Annaberg.

Uraufführung in Basel: Andrejew „Der Hundewalzer". Andrejews neues Stück „Der Hundewalzer" ist von Direktor Dr. Oskar Wälterlin für das Stadttheater Basel zur Uraufführung erworben worden. Die Uraufführung ist für Ende November angesetzt.

Uraufführung in Mannheim. Das Nationaltheater Mannheim bringt am 14. November die Uraufführung des Dramas „Das Vergessen Gottes" von Waldemar Jollos.

Uraufführung in Oldenburg. Wellenkamps neue Tragikomödie „Meyer XI." aus dem Leben der Kleinrentner und ehemaligen deutschen Kolonisten gelangt am 19. November am Landestheater in Oldenburg, Intendant Hellmuth Götze, zur Uraufführung.

Uraufführung in Königsberg. Die Uraufführung von Max Brods neuestem Werk „Lord Byron kommt aus der Mode", findet am 30. November am Neuen Schauspielhaus in Königsberg i. Pr. (Intendanz: Dr. Fritz Jeßner) statt.

O'Neill: „Seltsames Zwischenspiel"

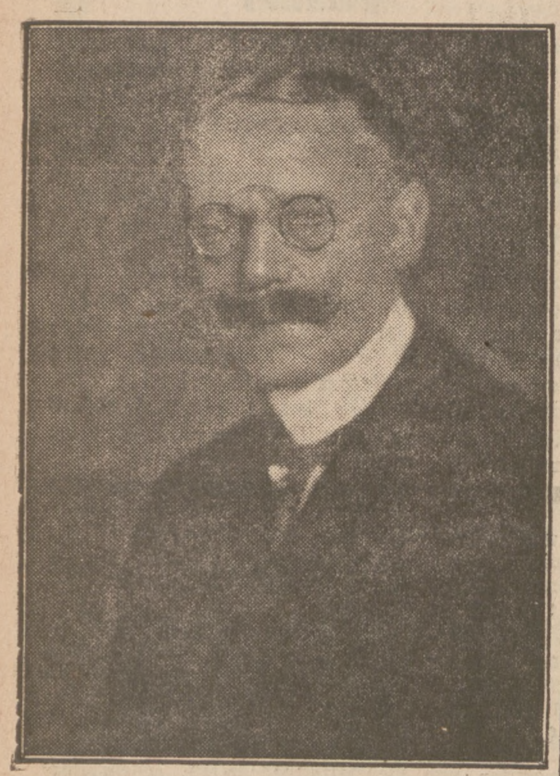
Deutsche Uraufführung im „Deutschen Künstler-Theater" zu Berlin.

Der Triumph des Abends hieß: Elisabeth Bergner. Seit der mißglückten „Romeo und Julia"-Aufführung Reinhardts war Elisabeth Bergner in Berlin nicht mehr aufgetreten. Mit ihrer neuen Rolle hat sie die damalige Scharte gutgemacht und ihrer schauspielerischen Leistung innerhalb einer besonders hochstehenden Aufführung ist es überhaupt zu danken, daß das „Seltsame Zwischenspiel" bis zum Schluß ernst genommen wurde. Von sieben bis zwölf Uhr saß man im Theater, um eine gedehnte Geschichte, einen Roman, über sich ergehen zu lassen, den eine geschickte Hand zu einem französischen Schwank hätte formen können. Ninas Leid, hervorgerufen durch eine Ehe mit dem jungen Sam, von dem sie kein Kind bekommen darf, weil seine Familie mit Wahnsinn erblich belastet ist. Also muß sich Nina, um ein gesundes Kind zu erhalten, einen anderen Vater dafür suchen. Dem Gatten wird alles hübsch verheimlicht; er bleibt übrigens gesund bis an seinen

Goldenes Amtsjubiläum von Präsident Kindermann

Beuthen, 14. November.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt, deren Name weit über die Grenzen der Provinz Oberschlesien hinaus einen guten Klang hat, begeht am Donnerstag das **50jährige Amtsjubiläum als höherer preußischer, Reichs- und Reichsbahnbeamter:** Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat, Eisenbahndirektionspräsident i. R., Deutsches Mitglied des Oberkomitees der Ober-



schlesischen Eisenbahnen, **C. Kindermann.** Als Eisenbahnfachmann in Krieg und Frieden hochbewährt, erfreut sich der Jubilar größter Wertschätzung in seinem engeren Fachkreise und als Mensch allgemeiner Beliebtheit nicht nur in Oberschlesien diesseits und jenseits der Grenze, sondern auch in seinen früheren Wirkungsstätten, wo er insbesondere im Eisenbahndirektionsbezirk Erfurt einen großen Freundeskreis sein eigen nennt. Wenn Präsident Kindermann heute das seit dem republikanischen Beamtenpensionsgesetz ganz seltene Jubiläum einer 50jährigen aktiven Beamtenlaufbahn begehen kann, so werden sich um ihn Berge von Glückwünschen auftürmen, angefangen von der Spitze des Generaldirektoriums der Deutschen Reichsbahngesellschaft und den Chefpräsidenten der einzelnen Reichsbahndirektionen über die zahlreichen anderen Behörden, mit denen der Gefeierte in engerer Fühlung steht, bis zu den zahllosen Freunden in Oberschlesien, unter denen auch die „Ostdeutsche Morgenpost“ mit herzlichsten Glückwünschen als Gratulant erscheint. Präsident Kindermann hat in einem arbeitsreichen Leben außerordentliche Ehren empfangen, ist mit hohen Orden ausgezeichnet und hat sich ganz besonderer Verdienste um die Hebung der Verkehrswerbung in Oberschlesien, insbesondere der Stadt Beuthen, erworben; seine Verdienste wird die Stadt Beuthen u. a. äußerlich dadurch anerkennen, daß sie im Stadtwald einem vielbegangenen Weg den Namen „Kindermann-Weg“ gibt.

Präsident Kindermann wurde in Warstein in Westfalen geboren, als Sohn des Justizrats Kindermann und seiner Gattin Johanna, Tochter des Appellationsgerichts-Vizepräsidenten Wichmann zu Arnsberg. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Warburg (Westf.) und des Studiums der Rechtswissenschaften auf den Universitäten Gießen, Innsbruck, Leipzig und Bonn im November 1879 zum Gerichtsreferendar und Januar 1886 zum Gerichtsassessor ernannt, trat er im Oktober desselben Jahres zur Preußischen Staatseisenbahnverwaltung über und war vom Jahre 1886 bis 1888 bei der Direktion Breslau, vom Januar 1888 bis 1890 bei der Direktion Erfurt als Mitglied des dortigen Betriebsamtes tätig. Am 1. Januar 1891 wurde er unter Ernennung zum Vorstandsvorsitzenden der zur Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes für die Arbeiter der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung neu geschaffenen Arbeiterpensionskasse nach Berlin versetzt.

Nach ein und einhalbjähriger Tätigkeit in dieser Stellung erfolgte seine Kommandierung in das damalige Ministerium der öffentlichen Arbeiten auf 3 Jahre unter gleichzeitiger Beförderung zum Regierungsrate, anschließend — Oktober 1895 — eine weitere Kommandierung nach Erfurt auf 1 Jahr zur Ueberleitung der neu verstaatlichten thüringischen Privateisenbahnen in die Staatsverwaltung, sodann — Oktober 1896 seine Versetzung nach Cassel als Verkehrs- und Tarifdezernent der damaligen Königlichen Eisenbahndirektion Cassel. Ende 1903 wurde er unter Ernennung zum Geheimen Regierungs- und vortragenden Rate in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten zurückberufen und am 28. Juni 1907 zum Geheimen Oberregierungsrate befördert. Am 11. Juni 1908 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten der damaligen Königlichen Eisenbahndirektion Erfurt, am 11. Juli 1917 wurde ihm der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat mit dem Range der Räte I. Klasse verliehen. Er verblieb in der Stellung des Präsidenten, in der es ihm durch intensive Förderung der verkehrswirtschaftlichen Interessen der Thüringischen Staaten gelang, beste Beziehungen zu diesen Staaten und ihren Höfen herzustellen bis Januar 1920, wo er seinen Abschied nahm. Unmittelbar anschließend wurde er jedoch von der Reichsregierung nach Schaffung der Interalliierten Kommission für das oberschlesische Abstimmungsgebiet in Oppeln als deutscher Eisenbahnbevollmächtigter dem deutschen Generalbevollmächtigten beigeordnet und nach Auflösung der Kommission zum deutschen Mitgliede des neu eingerichteten Oberkomitees der Oberschlesischen Eisenbahnen in Beuthen O.-S. ernannt, welche Stellung er noch heute bekleidet. Als

Ordensauszeichnungen

besitzt er an preußischen Orden u. a. den Roten Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub und den Kronenorden II. Klasse. Außerdem zahlreiche deutsche und fremdländische hohe Ordensauszeichnungen. Aus dem Militärverhältnis — er war Offizier des Inf.-Regt. Graf Bülow von Dennewitz, 6. westf. Nr. 55 — schied er nach 27jähriger Dienstzeit als Hauptmann der Reserve mit der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform aus. Für seine Verdienste zur Bewältigung der Heerestransporte im Weltkriege erhielt er das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande und die Kriegsauszeichnungen sämtlicher deutscher Staaten mit Ausnahme von Oldenburg und Mecklenburg.

Stets beseelt von dem Bestreben, seine Persönlichkeit und sein ganzes Können dem Dienste des Staates und der Staatseisenbahnverwaltung zu widmen, ein pflichteifriger Beamter und passionierter Soldat, dabei leidenschaftlicher Jäger und alter Corpsstudent, begeistert für alles Schöne in Natur und Kunst, besonders der Malerei und Dichtkunst, vermochte Präsident Kindermann sich eine Frische und Lebenskraft zu erhalten, die ihn nicht nur zur Erfüllung der schwierigen Aufgaben seiner amtlichen Stellung, sondern auch zur Ertragung größter Strapazen befähigt und ihn trotz des auf ihm lastenden Verlustes seines im 19. Lebensjahre verschiedenen einzigen hoffnungsvollen Sohnes stets bei heiterer Lebensbejahung und frischer Lebensfreudigkeit erhält. Er besitzt noch eine mit dem Rittergutsbesitzer Bosselmann auf Gut Sternfelde bei Angermünde verheiratete Tochter.

Vermehrung der Autobuslinien in Beuthen

Umsteigekarten von Straßenbahn nach dem Postauto vorgesehen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. November.

In der letzten Sitzung der Verkehrsdeputation wurde mitgeteilt, daß demnächst ein weiterer Autobus für den inneren Stadtverkehr zur Verfügung gestellt wird. Damit wird es möglich werden, den Autobusverkehr viertelstündlich — teilweise in noch kürzeren Abständen — zu regeln. Bei Einstellung des neuen Autobusses in den Verkehr wird die Linie, die die Dr.-Stephan-Straße durchfährt, nicht mehr bis zum Bahnhof durchgeführt werden. Es soll sich herausgestellt haben, daß der größte Teil der Fahrenden sein Ziel am Marktplatz hat. Darum wird diese Linie nicht mehr in die Gartenstraße hineinfahren, sondern sofort ihren Weg über die Tarnowitzer Straße und Gleiwitzer Straße nach dem Ringe nehmen. Postdirektor Glamann erklärte, daß es seiner Ansicht nach keine Schwierigkeiten bereiten werde, ein Abkommen dahin zu schließen, daß **die von den städtischen Linien ausgegebenen Umsteigekarten auch für die Postautos Gültigkeit haben.** Dies komme insbesondere für die Fahrt nach der Landesgrenze in Frage. Bezüglich der Fahrpreise wurden keine Beschlüsse gefaßt. Wir begrüßen dieses Entgegenkommen und freuen uns, daß man der Anregung in der „Ostdeutschen Morgenpost“ stattgeben will und sind überzeugt, daß man dadurch einem allgemeinen Bedürfnis Rechnung tragen wird. Einzelne Mitglieder der Verkehrsdeputation waren der Ansicht, daß die Erhöhung des Fahrpreises auf 20 Pfg. nicht zur Hebung der Frequenz beitragen dürfte. Es wurde dabei zu mindestens eine Staffelung der Preise gefordert. Mit der Tariffrage wird sich die Sitzung im Januar beschäftigen. Schließlich wurde in dieser Sitzung auch das Ende der Rechten Oderufer-Eisenbahn bekannt gegeben. Der letzte Zug auf dieser Strecke verkehrt am 30. November.

„Oberschlesien ohne Maske“

Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. November.

Die Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Gleiwitz, hatte für Mittwoch abend zu einer öffentlichen Wahlversammlung eingeladen. Der Saal des Evangelischen Vereinshauses war überfüllt, als Oberingenieur Hoffmann die Versammlung eröffnete. Hauptschriftleiter Dr. Knaak, Oppeln, sprach über „Oberschlesien ohne Maske“, ein Thema, das nicht nur Parteifreunde, sondern auch zahlreiche Mitglieder anderer Parteien angezogen hatte. Dr. Knaak behandelte zunächst das Volksbegehren, das er als einen **Sieg trotz des Terrors der Regierung** bezeichnete. Die nächste Etappe im nationalen Kampf sei der 17. November und dann komme der Volksentscheid. Der Redner äußerte sich sodann über die **oberschlesische Provinzialpolitik.** Er erwähnte den Kauf der Bibliothek des Grafen Oppersdorf, die 80 000 Mark gekostet hat und jährlich 21 000 Mark Verwaltungskosten verursacht und skizzierte die Etatsüberschreitungen der Provinzialverwaltung, die im Jahre 1925 146 000 Mark, im Jahre 1926 1 290 000 Mark, im Jahre 1927 bereits 2 260 000 Mark betragen haben, sodaß innerhalb **von drei Jahren Etatsüberschreitungen in Höhe von 3,7 Millionen Mark zustandegekommen seien.** Infolgedessen sei nur durch Anleihen weiter zu wirtschaften gewesen. Der Zinsendienst für die aufgenommenen Anleihen habe im Jahre 1928 nur 33 000 Mark Ausgaben verursacht, sei aber bereits für 1929 auf 665 000 Mark angewachsen. Hierbei müsse berücksichtigt werden, daß es mit den Einrichtungsgeldern, die der Preußische Staat der Provinz gegeben habe, jetzt vorbei sei. An dieser Provinzialwirtschaft seien alle Städte und Landkreise stark interessiert, denn allein die Stadt Gleiwitz habe an Provinzialzuschüssen eine Steigerung von 152 000 Mark im Jahre 1925 auf 310 000 Mark im Jahre 1929 erlebt, und die Zuschüsse des Landkreiles Tost-Gleiwitz seien in der gleichen Zeit von 35 000 auf 100 000 Mark gestiegen. Ein Beispiel dafür, wie leichtfertig Steuererhöhungen vorgenommen wurden, sei die Tatsache, daß die Provinz beschlossen habe, 16 Prozent Steuern zu erheben, daß sie aber

auf 12 Prozent heruntergegangen

sei, als bekannt wurde, daß **Niederschlesien nur 12 Prozent erhebt.** Wenn man die 16 Prozent nicht gebraucht hätte, hätte man sie nicht erheben dürfen, und wenn man sie tatsächlich gebraucht hätte, dann hätte man nicht heruntergehen können. Es entstehe hier die Frage, ob es eine verantwortungsbewußte Politik sei, wenn die Provinz so vorgehe. Auf Grund dieser Tatsachen müsse die oberschlesische Bevölkerung so wählen, daß

mit diesem System gebrochen

werde. Für Parteizwecke ist recht viel Geld aus allgemeinen Mitteln vorhanden gewesen. Wenn man das vielgebrauchte Schlagwort **„Oberschlesien den Oberschlesiern“** in seiner Auswirkung näher betrachtet, so müsse man feststellen, daß gerade die meisten prominenten Persönlichkeiten, die von diesem Schlagwort Gebrauch machen, nicht Oberschlesier sind.

Der Redner befaßte sich in seinen weiteren Ausführungen mit dem Organ der Zentrumspartei, der „Oberschlesischen Volksstimme“, und warf ihr mit ausführlichen Begründungen vor, daß sie programmäßig den nationalen Kreisen den Vorwurf mache, unkatholisch gehandelt zu haben. Wenn man sich aber den Fall näher ansehe, stelle sich die Sache ganz anders heraus: Ein typisches Beispiel sei die Tatsache, daß der katholische Oberbürgermeister Neugebauer, Oppeln, **vom Zentrum gestürzt** worden sei. Es gebe eine ganze Reihe derartiger Fälle, die auf die Personalpolitik des Zentrums sehr merkwürdige Schlaglichter werfen. Der Redner wandte sich sodann gegen die Sozialdemokratische Partei

---

Tod, nach dessen Eintritt der Freund und Geliebte dankend auf eine Ehe verzichtet; so daß Nina an die Brust eines väterlichen, verzichtenden Freundes sinkt. Diese beinahe hintertreppige Geschichte hat das Publikum, durchaus mit Recht, gelangweilt. O'Neill hat bei dem Stück einen besonderen „Dreh“ angewandt: er gibt außer der Rede der Personen auch deren oft sehr abweichende Gedanken wieder. Das liest sich sehr interessant; aber auf der Bühne konnte der Regisseur Hilpert kaum eine andere Lösung finden, als daß er diese „Gedanken“ nach uralter Methode à part sprechen ließ, was in dem monologreichen Stück nicht Wunder nahm.

Herrliche, schauspielerische Leistungen boten außer der eindringlichen Bergner, die mit ihren großen Augen in die wirre Welt schauen, aber auch im Mutterglück jubeln konnte, noch Rudolf Forster, Matthias Wiemann, Theodor Loos und Helene Fehdmer. Berlin hatte einen seiner großen Theaterabende.

Hans Knudsen.

Versuch und Routine an den Breslauer Schauspielbühnen

Es ist vielleicht lehrreich, die beiden sonnabendlichen Premieren in den Breslauer Schauspielbühnen in ihrer Gegensätzlichkeit neben einanderzustellen: Auf der einen Seite die Uraufführung eines Schwankes „Herrn Salvermosers seltsame Seelenwanderung“ eines jungen Autors Roland Betsch, auf der anderen Seite eine Komödie des gewandten, routinierten englischen Vielschreibers Maugham „Die heilige Flamme“. Betsch sucht durch Groteske zu wirken, Maugham durch Spannung. Betsch hat einen ernsten Gedanken und eine komische Durchführung, Maugham läßt die Idee in Konversation untergehen. Betsch gibt die Unmöglichkeit und die psychologische Unglaubwürdigkeit seiner Absicht zu und rettet sich in einen biederen Humor, Maugham bietet uns eine viel unmöglichere, im Grunde viel verlogenere Welt und wirkt durch die Möglichkeit der einzelnen Züge und Episoden. Das Endergebnis: Bei Betsch hatte das Publikum nach dem dritten Akt genug und wunderte sich beinahe, als noch ein vierter folgte, bei Maugham ließ sich dasselbe Publikum Rührung fässerweis einschütten. Das macht: Betsch hatte eine Idee, Maugham aber Instinkt fürs Theater. Salvermoser, scheintot, erwacht auf dem Wege zum Krematorium, man vertauscht ihn mit einem Handwerksburschen, dessen Tod der Polizei verschwiegen werden soll. Drei Akte lang findet er sich nicht in das neue Leben zurück, bis eine Fülle von Schwankzufällen, vor allem eine Millionenerbschaft, ihn in sein altes Leben zurückführt. Dieser magere Gedanke wird von Episoden getragen, die teils wenig geschmackvoll (die Urne mit dem Verstorbenen ist wichtigstes Schwankrequisit), teilweise sehr nett, aber übertrieben sind, wie das Pallenberg-artige Geschwätz des Leichenchauffeurs, aus dem Herr Menschel eine hervorragende Gestalt machte. Die lockere Satire auf den Amtsschimmel reicht auch nicht aus, um Betsch' Werkchen lebendiger zu machen. Wenn schon Schwank, dann bitte etwas routinierter.

Von dieser Routine hat Maugham fast zu viel. Er verbindet das englische Konversationsstück mit der klugen alten Frau, die weise und abgeklärt abgestandene Polemik gegen den herrschenden Moralkodex treibt, mit dem Kriminalstück. Jede der Gestalten hat ihre große Szene: Frau Sering, die Mutter, als sie die Tat gesteht, Fräulein Thiessen, die Krankenschwester — großartig in der Durcharbeitung des Gequälten, bei allem Recht Ungerechten und Unerträglichen — wenn sie den Gegensatz der Klassen herausarbeiten will, Frau Chlud, die junge Frau, wenn sie unter der Belastung zusammenbricht. Herr Frank bewies sein vornehmes Talent, bei der heiklen Darstellung des Todgezeichneten, Herr Hasse wie die Herren Lindemann und Malten vornehme Zurückhaltung. — Die Regie, gedämpft, ruhig, wohl-temperiert und hervorragend gegliedert, führte Frau Leontine Sagan aus Berlin als Gast. Sie verstand es, die vier Elemente des Stückes, englische Konversationskomödie, falsch verstandene Ibsen-Motivierung, Sudermannsche Spannungstechnik und Kriminal-Reißer zu einer Einheit zu binden. Der Beifall war ebenso stark, wie er tags zuvor bei Betsch knapp freundlich gewesen war.

W. M.

Stadttheater Ratibor

„Der Zigeunerprimas“

In der glänzenden Reihe von Kalmanoperetten mit ihrem ausgesprochen ungarischen Kolorit ist diese durch besondere Urwüchsigkeit ausgezeichnet. Die Musik vermeidet ebenso sehr ausgesprochene Banalitäten wie sentimentale Unerträglichkeiten und mischt geschickt aparte, heiter prickelnde wie ernstere Melodien mit flotten Tanzschlagern. Wenn auch Kapellmeister Schmidts musikalische Leitung die Pointen sicher herausholte und die Spielleitung Fritz Daurers gute Arbeit geleistet hatte, so war doch der Erfolg der Aufführung nicht durchschlagend, besonders der 3. Akt wirkte sehr gestückelt.

Unter den Darstellern schuf Fritz Daurer als Zigeunerprimas eine Figur von eindrucksvoller, urwüchsiger Lebensechtheit. Sein gut dosierter, trockener Witz und eine sichere Gestaltungskraft sind ihm treue Helfer zu glücklicher Lösung. Mit jugendlicher Frische und resoluter Keckheit faßte Claire Rohse ihre Rolle als rassige Zigeunertochter an. Erich Franz Otto gab den jungen Zigeunersohn, der den Ruhm seines Vaters aussticht, mit seinem kraftvollen Tenor, ohne vergessen zu lassen, daß aus dieser Rolle noch mehr zu machen ist. Walter Malten mühte sich um seine Grafenrolle und befriedigte als gewandter Tänzer. Hildegard Kehl wirkte sympathisch als Nichte des Primas, während Karl Marx als Vertreter der Kuratelbehörde diesmal stark übertrieb.

F.

Gerhart Hauptmann erhält den Burgtheaterring. Das Wiener Burgtheater steht in der Zeit vom 25. bis 30. November im Zeichen Gerhart Hauptmanns. Es gelangen zur Aufführung seine Bühnenwerke „Spuk“, „Die Ratten“, „Der Biberpelz“ und „Gabriel Schillings Flucht“. Während seines Wiener Aufenthaltes wird dem Dichter der Burgtheaterring überreicht werden. Das Programm eines Vortrages Gerhart Hauptmanns wird im Einvernehmen mit dem PEN.-Klub festgesetzt werden

Schauspieler-Weltkongreß 1930 in Wien. Ende des Monats begibt sich der Präsident der Bühnengenossenschaft Wallauer nach London, wo der Ausschuß der internationalen Schauspieler-Union tagen wird. Es finden in London Vorbesprechungen wegen Veranstaltung eines Schauspieler-Weltkongresses in Wien im Juni 1930 statt.

Lernet-Holenia Nachlaßverwalter Hofmannsthals. Der österreichische Komödiendichter Lernet-Holenia arbeitet an einem Lustspiel, das die nachgelassenen Entwürfe Hugo von Hofmannthals zu Ende führt. Holenia schreibt dieses Lustspiel im Auftrage von Max Reinhardt, der damit das Theater am Kurfürstendamm in Berlin eröffnen will.

Jack-London-Gedächtnisfeier in Berlin. Zu Ehren des Besuches der Witwe Jack Londons und anläßlich seines Todestages findet am Bußtag in der Berliner Hochschule für Musik, eine Jack-London-Gedächtnisfeier statt. Frau Charmian London wird der Feier beiwohnen und einige einleitende Worte sprechen. Egon Erwin Kisch würdigt die Bedeutung des großen Dichters; Alfred Beierle trägt aus seinen Werken vor; Winfried Wolf spielt Schubert und Chopin.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, um 20 Uhr, wird in **Beuthen** „Die Czardasfürstin“ wiederholt. Auf die morgige Erstaufführung der Schauspielneuheit „Reporter“ sei an dieser Stelle besonders hingewiesen.

Rita Romani von der Schlesischen Philharmonie als Solistin engagiert. Rita Romani, deren Konzerte in Kattowitz und Beuthen noch in frischer Erinnerung sind, ist von der Schlesischen Philharmonie unter Prof. Dohrn für ein Sinfonie-Konzert engagiert worden und zwar für das am 12. Januar 1930 in Beuthen stattfindende Konzert.

und kennzeichnete auch deren personalpolitischen Ehrgeiz.

Dr. **Knaak** ging sodann auf die

schwere wirtschaftliche Lage der Industrie

ein, die in Oberschlesien die Wirtschaft stützen solle, die aber selbst **vom Staat vor dem Zusammenbruch geschützt werden müsse.** Die Folge eines Zusammenbruches der Industrie könne nur sein, daß die gesamte Wirtschaft Oberschlesiens zusammenbreche, und der wirtschaftliche Zusammenbruch müsse den nationalen Zusammenbruch zur Folge haben. Die Ausführungen von Dr. Knaak gipfelten in der Aufforderung: „Wählen Sie am 17. November Männer, die national zuverlässig sind". Die Forderungen der Deutschnationalen Volkspartei seien gesunde Personalpolitik, die sich nicht vom Parteibuch leiten lassen darf, äußerste Sparsamkeit, äußerste Sauberkeit in der öffentlichen Wirtschaft, Schutz unseres deutsch gebliebenen Westoberschlesien. Die Ausführungen von Dr. Knaak fanden **stürmischen Beifall.** Es fand eine Aussprache statt, bei der mehrere Redner das Wort ergriffen, worauf Dr. Knaak in einem Schlußwort die großen nationalen Gesichtspunkte der Politik der Deutschnationalen Volkspartei zusammenfaßte.

Automobile auf Gleiwitzer Kreisstraßen

„Angeblich" mißliche Straßenverhältnisse im Landkreis Gleiwitz — sagt Landrat Harbig

Auf die verschiedenen Veröffentlichungen in der „Ostdeutschen Morgenpost" über die Straßenverhältnisse im Landkreis Tost-Gleiwitz sind uns zahlreiche, durchwegs zustimmende Zuschriften zugegangen, in denen über den mißlichen Zustand eines Teils dieser Straßen Klage geführt wird und **die Stellungnahme der „Ostdeutschen Morgenpost" lebhafte Zustimmung** findet. Wir geben im folgenden einen Auszug aus den Zuschriften, in der Annahme, daß der Kreisausschuß des Kreises Tost-Gleiwitz eine wohlwollende öffentliche Kritik nicht als eine unerwünschte Einmischung in seine Aufgaben ansieht, sondern nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel auch weiterhin alles unternimmt, um eine Besserung der z. T. unhaltbaren Straßenverhältnisse dortselbst herbeizuführen.

Zu der im Zusammenhang mit den öffentlichen Erklärungen von Landrat Harbig zugespitzten Straßenangelegenheit sei zur Sache selbst noch bemerkt, daß der Zustand der Straßen im Kreise Gleiwitz nicht als ein Verschulden des Kreises angesehen werden kann (da dessen Mittel ja sehr beschränkt sind), daß es aber **für jeden Kenner dieser Straßen einfach unverständlich ist, wie in einer öffentlichen Erklärung des Landrates von „angeblich unhaltbaren oder mißlichen Straßenverhältnissen" die Rede sein kann, da doch mit diesem „angeblich" geradezu der Tatsache widersprochen wird, daß die Straßenverhältnisse im Kreise Gleiwitz teilweise unmöglich sind.** Wir sind der Ansicht, daß der Kreisausschuß mitsamt dem Landrat, wenn er nicht die finanzielle Möglichkeit hat, durchgreifend abzuhelfen, es geradezu begrüßen muß, wenn die Oeffentlichkeit die Verpflichtung fühlt, diese mißlichen Straßenverhältnisse zum Gegenstand kritischer Betrachtung zu machen — oder ist es Landrat und Kreisausschuß unbekannt, daß infolge der mißlichen Straßenverhältnisse

Automobile im Landkreis Gleiwitz nur die halbe Lebensdauer haben

als anderswo? Im übrigen scheint es uns ein höchst unmoderner und unzweckmäßiger Standpunkt zu sein, der Presse das Recht abzusprechen, sich öffentlich um diese Dinge zu kümmern; denn der Wunsch des Kreisausschusses, „man möchte es ihm allein überlassen, seine Interessen zu vertreten", ist ja sehr lieb; aber eine ihrer Verantwortung vor der Oeffentlichkeit bewußte Presse wird sich das Recht selbständiger Stellungnahme nicht nehmen lassen, auch wenn es andere Zeitungen gibt, wie z. B. die „Oberschlesische Volksstimme", die sich offenbar gedankenlos dieses Primärrechtes journalistischer Arbeit entledigen.

Aus Automobilkreisen wird uns geschrieben:

Es ist beschämend, daß man eine ganze Reihe von Straßen im Landkreise Gleiwitz als Kreisstraßen bezeichnen muß. Selbst wenn man aus Mangel an Mitteln vorerst noch keine durchgreifende Besserung des Straßenzustandes herbeiführen kann, so bleibt doch die Tatsache einwandfrei, daß **die Straßen im Kreise Tost-Gleiwitz die schlechtesten im und unweit des oberschlesischen Industriegebietes sind.** Jeder Autofahrer weiß ein Lied davon zu singen, was es heißt, von Gleiwitz bis Klüschau zu fahren und dabei das Straßenstück von der Straßenkreuzung Laband—Koslow bis Brzezinka zu absolvieren. Noch toller ist die Straße von Klüschau nach Rudzinitz, wo der Kreisausschuß einmal eine Inspektionsfahrt von Pielahütte bis zur Kreisgrenze unternehmen sollte. Aber auch die Straße von Peiskretscham bis Langendorf ist mit kurzen Unterbrechungen unfahrbar. Oder die Strecke von Kieferstädtel bis nach Schierakowitz. Schließlich sei Landrat und Kreisausschuß auch die Strecke Tost—Groß Strehlitz bis zur Kreisgrenze der Beachtung empfohlen, da auch dieses Stück Automobilfahrern Schmerzen und Kosten genug verursacht.

Wie sich die Kreisbehörde bei diesem Stand der Dinge verbitten kann, daß sich die „Ostdeutsche Morgenpost" dieser Fragen in der Oeffentlichkeit annimmt, ist nicht bloß unverständlich, sondern kurzsichtig — die Ausführungen der „Ostdeutschen Morgenpost" können der begeisterten Zustimmung aller Automobilfahrer, die das zweifelhafte Vergnügen haben, die vorstehend bezeichneten Straßenstücke zu benutzen, sicher sein! (Wir brauchen diesen Mitteilungen nichts mehr hinzuzufügen. Die Redaktion.)

Beuthen und Kreis

Ernste Mißstände im Tierpark

Der tierliebende Besucher des Beuthener Stadtparks wird auf das unangenehmste berührt, wenn er in den Fuchszwingern an Stelle munterer, wohlgepflegter Tiere, arme, verkümmerte und teilweise durch und durch kranke Geschöpfe vorfindet. Wer Reineke Fuchs aus freier Wildbahn kennt und ein bißchen Tierfreund ist, dem blutet beim Anblick dieser armen Kreaturen in den Fuchszwingern das Herz. **Wo bleibt der Tierschutzverein,** der hier unbedingt eingreifen müßte. Die Tiere sollten doch zur Belehrung und Erbauung der Besucher im besten Zustand gehalten werden und es wäre nicht nur menschlich, sondern auch erzieherisch richtig und erforderlich, die kranken Tiere schnellstens zu heilen oder, wenn dies nicht möglich ist, zu beseitigen. In der jetzigen Form, wie die Füchse, **mit vereiterten, fast schon blinden Augen und von Schmutz verkrustetem, räudigem Balg** ihr Dasein fristen, sind sie wirklich keine Zierde für den sonst so wohl gepflegten Beuthener Stadtpark.

*

* **Landesschützenbund.** Am Sonntag fand als Abschluß der Schießtätigkeit das alljährlich wiederkehrende Hubertusschießen verbunden mit einem Lagenschießen um wertvolle Preise statt. Im Laufe des Tages entwickelte sich auf dem Schießstand eine rege Schießtätigkeit. Abends fand im Vereinszimmer bei Röder die Hubertusfeier mit Bekanntgabe der Würdenträger und Preisverteilung statt. Der Ortsgruppenführer Keller eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache und führte Bergwerksdirektor Arnold in sein neues Amt als Kreisleiter des Landesschützenbundes ein. Hierauf wurden die Würdenträger bekannt gegeben. Schützenkönig: Kamerad Rüffer, rechter Marschall: Kamerad Bielewitz, linker Marschall: Kamerad Polotzek, Vogelkönig: Kamerad Franke, sämtlich aus Beuthen. Bei dem Lagenschießen errangen folgende Kameraden Preise: Rüffer mit 28 Ringen, Bielewitz mit 28 Ringen, Kroll August mit 28 Ringen, Otoy mit 28 Ringen, Schendzielorz mit 28 Ringen, Suchetzki mit 28 Ringen, Bannwitz mit 28 Ringen, Polotzek mit 27 Ringen, Duda mit 27 Ringen, Matheja mit 27 Ringen, Chrobatzek mit 27 Ringen, Wollny mit 26 Ringen, Pohlmann mit 26 Ringen, Kroll mit 26 Ringen, Koschera mit 25 Ringen, Miguletz mit 25 Ringen, Sontag mit 25 Ringen. Mit Sang und fröhlichen Vorträgen endete die Sitzung. — Der nächste Monatsappell findet am Sonnabend, dem 23. November, 20 Uhr, im Lokal bei Ebert, Feldstraße, statt.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** In der Monatsversammlung gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder. Es folgten hierauf Berichte über den im Oktober abgehaltenen Hinterbliebenen-Abend und über das am 16. November stattfindende Herbstfest des ZV. zum Besten der Weihnachtseinbescherung für unsere Mitglieder. Anschließend hieran hielt der Bezirksstellenleiter Sczepainski, Hindenburg, einen Vortrag über den Abbau in der Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer, worauf eine Entschließung angenommen wurde. Ueber die bevorstehenden Kommunal- und Provinziallandtagswahlen fand eine ergiebige Aussprache statt, und es wurde die Wichtigkeit dieser Wahlen besonders betont.

* **Stahlhelm BdF.** Bei zahlreicher Beteiligung der Ortsgruppenvereinsmitglieder und der Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei sowie vieler Gäste fand im Hüttenkasino Bobrek der Monatsappell statt. Der Ortsgruppenführer begrüßte die Erschienenen, erledigte zunächst den Stoff der Stahlhelm-Tagung und erteilte hiernach dem Kreisvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Kleiner, Beuthen, das Wort zu seinem Vortrag über Kommunalwahlen. Redner verstand die Kommunalwirtschaft so klar zu umschreiben, daß auch die Volkskreise, die scheinbar für die Kommunalpolitik bisher wenig Verständnis gezeigt haben, dem Vortrage mit großem Interesse gefolgt sind. Nach seinen ausgezeichneten Ausführungen wird den Teilnehmern der Entschluß nicht schwer fallen, welcher Partei sie am Wahltage die Stimme geben sollen. Ein endloser Beifall und der Dank des OGF. belohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Mit dem Absingen einiger vaterländischer Lieder fand der würdig und ungestört verlaufene Appell sein Ende.

* **Staatl. Klassenlotterie.** Am 15. und 16. November findet die Ziehung der 2. Klasse 34./260. Lotterie statt.

* **Zehnjähriges Stiftungsfest des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener im Stadtteil Roßberg.** Aus Anlaß des zehnjährigen Stiftungsfestes des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener im Stadtteil Roßberg hat die Ortsgruppe eine würdige Feier veranstaltet. Um 11 Uhr vormittags fand ein feierliches Hochamt für die gefallenen Helden in der Krypta statt. Anschließend wurde am Kriegerdenkmal ein Kranz niedergelegt. Für Nachmittag um 5 Uhr versammelten sich Mitglieder und geladene Gäste zur weltlichen Feier im Sternensaal bei Pawelczyk. Die Begrüßungsansprache hielt Ehrenvorsitzender Waniek, der die Ziele und Kämpfe der vor 10 Jahren gegründeten Ortsgruppe deut-



Tierstaaten und Tierpsychologie

Hochschulvortrag in Beuthen

Am Dienstag fand in der Aula der Städtischen Oberrealschule ein Hochschulvortrag mit Lichtbildern des Universitäts-Professors Dr. B. Dürken, Breslau, über „Tierstaaten und Tierpsychologie" statt. Zu den reizvollsten Gegenständen biologischer Beobachtung und Untersuchung gehören die Erscheinungen, die mit dem Zusammenschluß artgleicher Tiere zu lockeren oder festeren Lebensgemeinschaften verbunden sind. Einen derartigen Zusammenschluß mehrerer oder zahlreicher Einzelwesen **treffen wir bei festsitzenden Tieren in der Form von Stockbildung**, bei freilebenden Tieren als sogenannte Staaten an. Es handelt sich dabei nicht bloß um eine äußerliche Vereinigung, **sondern um eine ganz bestimmte Organisationseinheit.** In mancherlei Beziehung ist der Zusammenschluß für das Einzelwesen und für die Gesamtheit von Bedeutung. Entsprechend dem Grundsatz der Arbeitsteilung fallen dem einzelnen Mitglied des Stockes oder Staates nicht nur ganz besondere Aufgaben zu, sondern im Einklang mit diesen besonderen Tätigkeiten wird auch seine körperliche Ausgestaltung in Mitleidenschaft gezogen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit von Höchstleistungen, wie sie das einzeln für sich lebende Tier niemals zustande bringen könnte. **Staatenbildung findet sich nicht bei den sogenannten höheren Tieren,** also etwa bei Säugetieren, sondern in ausgeprägter Form nur bei den Insekten. Von ganz besonderem Interesse ist es nun, die psychische Betätigung solcher Insekten, also diejenigen Tätigkeiten, die bei den Tieren der geistigen Tätigkeit des Menschen entsprechen, zu untersuchen. Einerseits ergeben sich dabei ganz überraschende Tatsachen, andererseits **ist man bei Beurteilung dieser Erscheinungen vor einer Vermenschlichung des Tieres besser gesichert,** als wenn man die psychische Betätigung etwa eines Hundes oder eines Affen beobachtet. Es handelt sich letzten Endes ja um die Frage, ob das Tier Verstand hat wie der Mensch. Legt man der Untersuchung nur Beobachtungen an Tieren zugrunde, die dem Menschen körperlich einigermaßen näher stehen, so ist die Gefahr groß, die tierischen Handlungen zu vermenschlichen. **Die staatenbildenden Insekten sind daher als Ausgangspunkt tierpsychologischer Untersuchungen außerordentlich wertvoll;** von da aus fällt dann auch Licht auf die psychische Bewertung der sogenannten höheren Tiere, von denen auch staunenswerte Leistungen bekannt geworden sind.

Die Gleiwitzer Hausbesitzer zu den Kommunalwahlen

Monatsversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 13. November.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Gleiwitz hielt unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Leschnik seine Monatsversammlung ab. Gleich zu Beginn der Sitzung löste die Erhöhung der Kanalgebühren, die von der Stadt Gleiwitz bereits vor einiger Zeit vorgenommen worden ist, eine Aussprache aus. Bei der Besprechung der Zusammensetzung der Miete wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Stadt Gleiwitz auch die Grundvermögenssteuer erhöhen wolle. Der Entscheid liege aber noch beim Bezirksausschuß, und möglicherweise werde die Angelegenheit erst im Ministerium entschieden werden. Zu der von der Versammlung aufgeworfenen **Frage der obligatorischen Müllabfuhr** teilte Stadtverordneter Leschnik mit, daß ein Ortsstatut und eine Polizeiverordnung über die obligatorische Müllabfuhr durch die Stadt bereits geschaffen, aber noch nicht in Kraft getreten sei, weil die Stadt kein Geld zur Anschaffung der erforderlichen Betriebseinrichtungen habe. Sobald die Einführung erfolge, seien die Hausbesitzer berechtigt, die ihnen entstehenden Mehrkosten in Form einer Zusatzmiete oder einer Umlage zu erheben.

Als die Erhöhung der Kanalgebühren angegriffen worden war, ergriff Stadtverordneter Bäckerobermeister Krautwurst das Wort und führte aus, daß die Stadt Gleiwitz in nächster Zeit eine

neue Kläranlage

benötigen werde. Schon jetzt genüge die Anlage nicht mehr den Anforderungen, Sosnitza könne nicht an die Kläranlage angeschlossen werden. Die Erhöhung der Kanalgebühren sei vom Magistrat eine vorausschende Maßnahme, durch die schon jetzt Mittel gesammelt würden, um später die Erstellung einer neuen Kläranlage zu erleichtern.

Stadtverordneter Leschnik sprach dann über die im Zusammenhang mit dem Stadtparlament bestehende **Kommission zur Nachprüfung der Neubaumieten** und verlangte, daß in dieser Kommission die Hausbesitzer berücksichtigt würden. Die Kommission habe in verschiedenen Fällen die Hausbesitzer benachteiligt, sie gestehe ihnen keine Risikoprämie zu und schränke ihnen auch andere Rechte ein. **Wenn die Neubauhausbesitzer sich in größerem Umfange dem Hausbesitzerverein anschließen würden, dann würden sie hier ihre Interessen wirksam vertreten sehen.** Baumeister Koban führte hierzu aus, daß diese Kommission den Hausbesitzern eine Verzinsung von 5 Prozent zubillige, während die Hausbesitzer selbst für aufgenommene Darlehen bis zu 12½ Prozent Zinsen zahlen müßten. Der Redner hielt es für notwendig, den Standpunkt der Mieterschutzpartei in dieser Frage zu bekämpfen.

Nachdem Rendant Lichtenberg über Steuerfragen gesprochen und vor allem auf die Möglichkeiten der Hauszinssteuerermäßigung im einzelnen hingewiesen hatte, sprach Stadtverordneter Leschnik zu den Kommunalwahlen. Er erörterte zunächst deren Bedeutung, indem er auf die Funktionen des Stadtparlaments, auf dessen Einfluß auf die Zusammensetzung des Magistrats und auf die einzelne Arbeit des Stadtparlaments hinwies. Sodann behandelte er in kurzen Zügen den Etat und erwähnte hierbei auch

die Schulden der Stadt Gleiwitz.

Der Redner hielt die Aufnahme größerer Kredite durch eine Stadt deshalb für berechtigt, weil die kommende Generation, die von den heute geschaffenen neuen Einrichtungen einen bedeutenden Nutzen habe, auch zu den Lasten beitragen müsse, die durch Erstellung dieser Einrichtungen entstanden sind. Es sei aus diesem Grunde ganz in Ordnung, wenn Anleihen aufgenommen und die Deckung auf einige Jahrzehnte verteilt würde.

Hinsichtlich der zu wählenden Partei überließ der Vorsitzende den Mitgliedern die freie Wahl, machte aber darauf aufmerksam, daß **ein Hausbesitzer nicht die Listen der Linken wählen** könne, die allen Besitz zerschlagen wolle. In einer Aussprache wurde aus der Versammlung heraus besonders über das vielfache Ankleben von Wahlplakaten an den Häusern Klage geführt. Das Beseitigen dieser Plakate, das sogar von der Polizei gefordert wurde, verursache dem Hausbesitzer erhebliche Kosten. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Ankleber strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können. Er empfahl den Hausbesitzern weiterhin, sich auf dem Wege über Polizei oder Gericht an die in Frage kommende Partei zu wenden, die für den Schaden verantwortlich und haftbar gemacht werden könne.

Gleiwitz

Freitische für bedürftige Kinder

Das Wohlfahrtsamt der Stadt Gleiwitz schreibt uns: Ende Oktober 1929 ist das städtische Wohlfahrtsamt durch Rundschreiben an die mildtätige Bürgerschaft der Stadt Gleiwitz mit der Bitte um Abgabe von Freitischen an bedürftige Kinder herangetreten. Aus den dem Wohlfahrtsamt zugegangenen zahlreichen Zuschriften geht hervor, daß diese Einrichtung großen Anklang unter der Bürgerschaft gefunden hat. Weil aber ein großer Teil der Wohltäter infolge verschiedener Umstände nicht in der Lage ist, im eigenen Heim einen Freitisch zu gewähren, so häufen sich die Fragen, ob eine Ablösung des Freitisches in irgend einer Form möglich sei. Dieser Frage ist das Wohlfahrtamt näher getreten und hat in der Notstandsküche am Platz der Republik Freitische für arme Schulkinder gegen Zahlung einer Ablösungsgebühr von 0,25 Mark pro Mittagessen oder 7,50 Mark pro Monat eingerichtet. Durch diese Einrichtung hofft das Wohlfahrtsamt, einen noch viel größeren Kreis der opferfreudigen Bürgerschaft den Weg zur regen Anteilnahme an seiner Hilfsaktion geebnet zu haben. — Anträge und Anfragen werden nach wie vor an das städtische Wohlfahrtsamt, Mauerstraße Nr. 5, erbeten.

*

* **Verkehrsunfall.** Am Dienstag wurde ein Arbeiter aus Gleiwitz auf der Kieferstädteler Landstraße von einem Motorradfahrer angefahren. Er trug Hautabschürfungen am rechten Oberschenkel, an den Händen und im Gesicht davon. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. Der Verletzte konnte seinen Weg ohne fremde Hilfe fortsetzen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

* **Eine Frau vermißt.** Seit dem 27. Oktober wird die Ehefrau Sophie Bittner, geb. Vorreiter, geboren am 7. 5. 1899 zu Lubie, Kr. Gleiwitz, zuletzt in Peiskretscham wohnhaft, vermißt. Frau Bittner ist 1,65 Meter groß und hat hellblondes, glattes, langes, dünnes Haar, bleiches, langes, eingefallenes Gesicht, blaue Augen, gradlinige Nase, kleine Ohren, kleinen Mund, lückenhafte Zähne, spitzes Kinn, kleine Hände und Füße, nach vorn gebeugte Haltung, von der Stirn bis auf die Nase einen blauen Streifen. Sie spricht deutsch und polnisch. Bekleidet war die Vermißte mit schwarzen Sammethut, grünlichblauem Mantel, schwarzem Kleid, blauer Bluse, blau kariertem Unterrock, weißem Hemd, grauen warmen Strümpfen und Lackschuhen. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet das Polizeipräsidium Gleiwitz und in Peiskretscham die Kriminal-Nebenstelle im Polizeirevier.

* **Geflügeldiebstahl.** In der Nacht wurden aus einem Schuppen der Bildhauerei am Kanal im Gleiwitzer Hafen 8 Hühner verschiedener Farbe gestohlen.

* **Einbruchsdiebstahl.** Auf dem Baugelände zwischen der Toster Straße und Johannesstraße wurde ein Einbruch in eine Bauhütte verübt und eine Steppdecke, 1 Woilach mit Ueberzug, zwei Decken, ein graubrauner Arbeitsanzug, ein Zollstock mit Bleistiften, ein Pullover mit vier Perlmutterknöpfen am Kragen und eine Ballonmütze aus Cordstoff im Gesamtwerte von ungefähr 155 Mark gestohlen. Angaben zu diesem Diebstahl erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 61.

Wahlversammlung der Wirtschaftspartei. Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltet am Donnerstag, um 20 Uhr, im Saale des Erdgeschosses der Reichshallen eine Versammlung, in der Stadtrat Macha, Beuthen und Handelsoberlehrer Hoffmann, Beuthen, sprechen werden.

* **Stellenvermittelung beim Landesarbeitsamt.** Bei der Zweigstelle Gleiwitz des Landesarbeitsamtes besteht eine Fachabteilung für Angestellte, die bei der Stellenvermittelung bisher sehr erfolgreich gearbeitet hat. Die Fachabteilung für Angestellte umfaßt die Arbeitsamtsbezirke Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg und Ratibor. Sie hatte am 1. November 2053 angestellt aus allen Berufszweigen als Arbeitsuchende gemeldet, davon 1574 männliche und 579 weibliche Kräfte. In der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis einschließlich 31. Oktober 1929 konnten 884 männliche und 878 weibliche Angestellte, insgesamt 1762 arbeitsuchende Angestellte in feste Stellen und zur Aushilfe vermittelt werden, was unter Berücksichtigung der ungünstigen Arbeitsmarktlage als ein sehr gutes Ergebnis bezeichnet

lich vor Augen führte. Er konnte als Gäste begrüßen: 1. Landesverbandsvorsitzender Stadtrat Fabig, Gleiwitz, Stadtrat Dr. Schierse als Vertreter des Magistrats Beuthen, Kreisgruppenvorsitzenden Görlich, Bezirksgeschäftsstellenleiter Sczepainski, Hindenburg sowie Verbandsmitglieder aus Gleiwitz und Hindenburg. Ein vorgetragener Prolog spornte die Mitglieder zum festeren Zusammenhalt an. Hierauf ergriff Stadtrat Fabig das Wort zu der Festrede, in der er die Gründung der Ortsgruppe sowie die uneigennützige Arbeit der Leiter der Ortsgruppe mit lobenden Worten anerkannte. Ehrenvorsitzender Waniek dankte dem Redner mit bewegten Worten. Hierauf wurden 16 Mitglieder für 10jährige Mitgliedschaft mit der Ehrennadel des Verbandes sowie mit einer Urkunde ausgezeichnet, wobei Stadtrat Fabig eine Ansprache an die Ausgezeichneten hielt, indem er ihre Treue besonders würdigte. Ein Glückwunschschreiben von Oberbürgermeister Dr. Knakrick und ein Schreiben der Ortsgruppe Brieg wurden verlesen. Hierauf sprach Stadtrat Dr. Schierse im Namen des Magistrats Beuthen, der auf die wärmste Teilnahme des Magistrats Beuthen für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hinwies, und die Notlage der Kriegsopfer anerkennt. Nun folgte der frohe Teil mit einer Aufführung von drei Theaterstücken, bei welchen die Spieler vollen Beifall ernteten. Ein Tänzchen hielt Mitglieder und Gäste bis in die Morgenstunden gemütlich zusammen.

* **Vergebung von Lichtinstallationsarbeiten.** Endsummen bei der Vergebung der Lichtinstallationsarbeiten für den Neubau der Autogaragen an der Bergstraße: Licht & Kraft 2 944,85 Mk. Postgaragen, 6 068,90 Mk. städt. Garagen; Th. Wolf & Co., 3 185,75 Mk. Postgaragen, 7 244,46 städt. Garagen; Patermann 2 538,— Mk. Postgaragen, 5 185,50 Mk. städt. Garagen; Rekus 2 836,50 Mk. Postgaragen, 5 639,65 Mk. städtische Garagen; E. Sczotka 2 614,15 Mk. Postgaragen, 5 514,45 Mk. städt. Garagen; M. Nowak 3 172,60 Mk. Postgaragen, 6 512,05 Mk. städt. Garagen.

* **Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Heute abend 8 Uhr im Schützenhaus große öffentliche Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei. Es sprechen Dr. Knaak, Oppeln, und Dr. Kleiner.

Heute, Rundfunkvortrag: Bau und Entstehung eines Seiler-Klaviers. Heute, 20,15 Uhr, steht den musikinteressierten Rundfunkhörern Oberschlesiens eine bemerkenswerte Abwechslung bevor. In den Räumen der bekannten schlesischen Pianofabrik Seiler (Liegnitz) findet ein Vortrag über den Bau des Seiler-Klaviers statt, und zwar wird sich der Vortrag in Form von Fragestellungen an die Arbeiter und Beamten der Fabrik abwickeln, wobei auch die im Betrieb befindlichen Maschinen zu hören sein werden. Dieser Vortrag wird mit dem Mikrophon aufgenommen und durch das Liegnitzer Postamt weitergeleitet an die schlesischen Sender.

* **Deutscher Offizier-Bund.** Am Sonnabend, abends 8 Uhr, findet ein Tanz-Tee-Abend im Stadtpark-Café (Jusczyk) statt.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund, Jugendgruppe.** Donnerstag abends 8 Uhr: Tanz- und Singeabend bei Muschiol.

* **Von der Volkshochschule.** Die Vortragsreihen 13 (Harnoth) und 18 (Dr. Schierse) fallen am Freitag aus.

Schomberg

* **Tod auf den Schienen.** Gestern gegen 18.40 Uhr wurde in Schomberg der Maurerpolier Valentin Lorenz aus Beuthen von der Straßenbahn angestoßen. Der Arzt stellte den Tod durch Schädelbruch fest.

Rokittnitz

* **Caritasverein.** Zwecks Besprechung der Weihnachtseinbescherung von würdigen Ortsarmen findet am Mittwoch um 19.30 Uhr im Pfarrsaale eine allgemeine Mitglieder-Versammlung statt.

* **Tagung des Wahlausschusses.** In der Sitzung des Wahlausschusses für die Gemeindewahl wurden die Kandidatenlisten der „Katholischen Bürgerpartei" (Spitzenkandidat Wilhelm Kostka, Fleischer und Hausbesitzer) und die der Polnischen Katholischen Volkspartei für ungültig erklärt, da sie den Vorschriften nicht entsprachen. Beide Parteien wollten hier das erstemal das Rennen um die Gemeindevertretersitze mitmachen.

Mikultschütz

Rektor Kraus' letzter Gang

Der im hohen Alter von 86 Jahren verstorbene Rektor i. R. Paul Kraus wurde am Mittwoch vormittag unter großen Ehren und Beteiligung einer riesigen Trauergemeinde zur letzten Ruhe getragen. Rektor Kraus war einer der ältesten Bürger unseres Ortes und seit 1863 ununterbrochen als Lehrer hier tätig. Als deutscher Mann hat er sich in den schwersten Tagen des Vaterlandes, insbesondere während der Abstimmungszeit, hoch bewährt; Mikultschütz hat ihm zu Ehren eine Straße „Kraus-Straße" genannt. Als Lehrer erfreute er sich größter Beliebtheit; fast ganz Mikultschütz ist einmal durch seine Schule gegangen. Er war Veteran von 1866, Ehrenmitglied des Kriegervereins. Drei Söhne opferte er im Weltkrieg dem Vaterland. Ausgezeichnet war er mit dem Roten Adlerorden, dem Hohenzollernorden, dem Kriegsverdienstkreuz von 1866 und vielen anderen Orden. Besonderer Wertschätzung erfreute er sich seitens des Fürsten Henckel von Donnersmarck. Bei seinem Begräbnis war die ganze Ortsgeistlichkeit, sämtliche Gemeindeschöffen und Gemeindevertreter unter Führung von Bürgermeister Regierungsrat a. D. Zur, Vertreter zahlreicher Behörden, ferner der Lehrerverein, der Kriegerverein, die Sanitätskolonne und viele andere Vereine vertreten. Man sah u. a. Schulrat Fuß, Hindenburg, und Bürgermeister Enger, Schomberg. Die Grabrede hielt Pater Grochowina. Der Lehrerverein brachte am Grabe einige tiefempfundene Lieder zu Gehör. Der Kriegerverein ehrte sein Ehrenmitglied durch drei Salven über dem Grab. Mit Paul Kraus hat Mikultschütz einen seiner bekanntesten Bürger verloren.

Groß Strehlitz und Kreis

* **Die Schußwaffe in der Kinderhand.** Ein verhängnisvoller Unglücksfall ereignete sich in Posnowitz. Dort war ein noch schulpflichtiger Knabe in den Besitz eines Revolvers gelangt und hantierte damit. Als er von einem Kameraden besucht wurde, zielte er im Scherz auf diesen. Unglücklicherweise war die Waffe geladen. Der Schuß ging los, und die Kugel traf den Knaben in die Wange. Der Verletzte mußte sofort zum Arzt geschafft werden.

Remisee. Ein gut bebilderter Aufsatz in der **„Woche"** zeigt den heutigen Stand der Trockenlegung dieses historischen italienischen Sees und läßt die 2000 Jahre alte Kultur, deren Leistungen wir heute noch bewundern, plastisch vor unseren Augen wiedererstehen. Das gleiche Heft der „Woche" führt uns nach Ostsibirien zu einem Volksstamm von 1500 Seelen, der weder Ackerbau noch Viehzucht kennt. Dazu eine große Zahl weiterer ernster und lustiger Beiträge und Bilder und der Beginn eines neuen Romans von Fritz Reck-Malleczewen: „Bomben auf Monte Carlo". Preis je Heft 50 Pfg.

Herbsttagung der oberschlesischen Radfahrer

(Eigener Bericht)

Oppeln, 13. November.

Unter Vorsitz des Oberpostinspektors Altrock, Oppeln, hielt der Gau 35 Oberschlesien des Bundes Deutscher Radfahrer seinen Herbstgautag ab. In der Begrüßungsansprache gedachte der Gauvorsitzende auch der Toten des vergangenen Jahres. Es folgten sodann die Berichte des Gausaalfahrwarts Dinter, Gleiwitz, des Kassierers Schneider, Gleiwitz, und für den erkrankten Straßenfahrwart durch Heyduck, Gleiwitz und des Wander- und Jugendfahrwarts Ettel, Groß Strehlitz. Neben den Gaurennen, die von den Rennfahrern zum Teil recht gut besetzt waren, erfreute sich hauptsächlich der Wandersport einer regen Beteiligung. Die Wanderfahrten nach Leschnitz, Rauden, Bischofskoppe, Zobten und Laband hatten durchweg einen guten Besuch aufzuweisen. Die Preisverteilung mußte bis zum Frühjahrsgautag zurückgestellt werden.

Die Neuwahl des Gauvorstandes, die von Dr. Haertel, Krappitz, als Alterspräside, geleitet wurde, brachte einige Veränderungen. Als 1. Gauvorsitzender wurde Oberpostinspektor Altrock, Oppeln, wiedergewählt; als 2. Vorsitzender Fabrikbesitzer Ludwig Franz, Gleiwitz; als Schriftführer Richter, Gleiwitz; als Saalfahrwart Herbert Dinter, Gleiwitz, als Straßenfahrwart Josef Slonina, Hindenburg; als Zahlmeister und Jugendfahrwart Willi Heyduck, Gleiwitz, und als Wanderfahrwart Oberpostinspektor Ettel, Groß Strehlitz. Ferner wurden Roman Leschnik, Gleiwitz, als Pressewart, Kaufmann Erich Zadek, als Ortsvertreter für Auskunfts- und Gasthauswesen und Förster, Gleiwitz, Kluzny und Schneider, Gleiwitz, als Kassenprüfer gewählt.

Dem Antrag des Radfahrervereins „Wanderer“ Ratibor, ihm die Ausführung des Gaumannschaftsfahren 1930 zu übertragen, wurde stattgegeben. Beschlossen wurde ferner, die Gaumeisterschaften im 2er und 3er Radballspiel in Serienspielen auszutragen. Die Austragungsorte werden jeweils von der Sportkommission festgesetzt. Ebenso wurde einem Antrag zugestimmt, in Zukunft den Familien- und Jugendmitgliedern bei Gautagen das Stimmrecht zu bewilligen. Das gleiche gilt auch für Vereine unter 10 Mitgliedern. Nach weiteren Besprechungen über sportliche Veranstaltungen im nächsten Jahr wurde beschlossen, den Frühjahrsgautag im März in Kandrzin abzuhalten. Damit fand der Gautag seinen Abschluß.

Die Notstandsarbeiten der Stadt Ratibor

Der Ausbau der Lange Straße

(Eigener Bericht)

Ratibor, 13. November.

Auf Einladung des Dezernenten für Notstandsarbeiten, Stadtrats Cludius, fand Mittwoch nachmittag eine Besichtigung der zur Einbahnstraße ausgebauten Lange Straße im Zuge Bolkoplatz nach dem Ring im Beisein der Pressevertreter, des Büros des Presseamtes und der die Bauarbeiten leitenden Baumeister und Ingenieure statt. Nach Begehung der Straße vereinigten sich die Teilnehmer im Café Riedel, wo Stadtrat Cludius eingehend über den Straßenausbau sowie über die damit im Zusammenhang stehenden Kanalisationsarbeiten und die zur Ausführung gelangenden weiteren Notstandsarbeiten etwa folgendes ausführte:

Auf Grund der Beschlüsse der städtischen Körperschaften ist eine ganze Reihe von Notstandsarbeiten im Kanal- und Straßenbau zur Behebung der Arbeitslosigkeit zur Ausführung gekommen Eine der wesentlichsten Ausführungen in diesem Jahre war der gänzliche

Ausbau der verkehrsreichen Lange Straße

vom Ringe bis zum Bolkoplatz. Auszuführen waren hier der Mischwasserkanal mit Rohrweiten von 900—1350 Millimeter l. W., ferner die Gas- und Wasserhauptrohrverlegung ebenfalls mit Hausanschlüssen, die Kabelverlegung für die Städtischen Elektrizitätswerke, zu denen im letzten Augenblick auch noch die Verlegung des Hauptfernkabels durch die Oberpostdirektion kam und schließlich das wichtigste, nämlich der Umbau des ganzen Straßenfahrdamms und der Bürgersteige. Die Ausführung der Arbeiten, die als Notstandsarbeiten geführt wurden, wurde der Firma Philipp Holzmann AG., mit dem Sitz in Gleiwitz, bezw. Breslau, übertragen. allerdings mit der Einschränkung, daß die Fahrbahnbefestigung durch eine ortsansässige Firma erfolgt und die Fuhren vom Städtischen Marstall geleistet werden. Die Ausführung der Pflasterarbeiten war der Steinsetzfirma Proske übertragen worden. Vom Neubauamt waren die für die Ausführung vorgesehenen Fristen aufs äußerste beschränkt.

Als Submissionstermin für die Ausschreibung war der 26. Juni in Aussicht genommen, der Auftrag wurde bereits unterm 1. Juli erteilt, mit der Bedingung, am 8. Juli die Arbeiten zu beginnen. **Dieser Termin wurde eingehalten und die fertiggestellte Straße bereits am 15. Oktober dem Verkehr wieder im vollen Umfange übergeben, sodaß eine gesamte Ausführungszeit von nur 78 Arbeitstagen erreicht wurde.**

Die Straße macht in ihrer neuen Aufteilung einen recht guten, städtischen Eindruck. Vor allen Dingen sind die früher zu schmalen

Bürgersteige erheblich verbreitert

worden und die Fahrbahn hat eine gleichmäßige Breite erhalten, die den Verkehrsverhältnissen genügt.

An der Abzweigung Jungfernstraße wurde eine Verkehrsinsel von 6 Meter Länge und 4 Meter Breite hergestellt. Von der Abzweigung Jungfernstraße bis zum Ring ist die Fahrstraße in der Richtung Bolkoplatz als Einbahnstraße ausgebaut worden. Die alte Gasbeleuchtung wurde entfernt und durch 8 über die Straße gespannte elektrische Bogenlampen ersetzt. **Die Gesamtkosten belaufen sich für den Straßenausbau auf 72 000 Mark,** für die elektrische Beleuchtung auf rund 8000 Mark.

---

werden kann. Vermittelt wurden Verkaufskräfte aller Branchen, Büroangestellte, Stenotypisten und Stenotypistinnen sowie technische Angestellte aller Art.

* **In der Straßenbahn vergessen.** In der Zeit vom 1.—31. Oktober 1929 sind in den Wagen der Oberschlesische Ueberlandbahnen GmbH. folgende Sachen gefunden worden: 4 Aktentaschen, 3 Stöcke, 6 Schirme, 2 Damenhandtäschchen, 2 Geldbörsen mit Inhalt, 2 Geldbeträge lose, 9 Paar Handschuhe, 1 einzelner Handschuh, 1 Augenglas, 1 Tischdecke, 1 Zange, 3 Bücher, 2 Hefte 1 Thermosflasche, 1 Kindermantel, 1 Kinderhut, 1 Päckchen Kinderwäsche, 1 Badeanzug, 1 Netztasche, 1 Schürze, 1 Handkörbchen, 1 Päckchen Löffel, 2 Bund Schlüssel, 1 Rasiermesser, 1 Blechbüchse, 1 Füllfederhalter, 1 Sportgurt, 1 Sichel, 1 Paar Kinderturnschuhe, 1 Tasse und Kaffeekanne, 1 Karton Nudeln, 1 Marktstuhl, 1 Paketchen Briefpapier, 2 Damenkappen, 1 Mundharmonika, 1 Zeichnung, 1 Rolle Papiermuster, 1 Notenständer, 1 Fläschchen Scribtol, 1 Fläschchen Nigrin. Die Gegenstände können im Fundbüro Gleiwitz, Nieberdingstraße 6, gegen die übliche Fundgebühr in der Zeit von 8,30—12,00 Uhr und von 15.00—18,00 Uhr in Empfang genommen werden.

* **Herbstvergnügen des Glatzer Gebirgsvereins.** Der Glatzer Gebirgsverein, Ortsgruppe Gleiwitz, veranstaltete im Evangelischen Vereinshaus sein Herbstvergnügen in Form eines Grafschafter Erntefestes. Bald nach Beginn des Festes entwickelte sich ein lustiges Treiben unter den in großer Anzahl herbeigeeilter Glatzer Bauernburschen und -Dirndln, die in dem zu einer Glatzer Landschaft verwandelten Saale ein recht farbenfrohes Bild boten. Nach einer launigen Ansprache des 1. Vorsitzenden, Studienrats Grosser, folgte ein von Lehrerin Frl. Paduch eingeübter und wohlgelungener Ernteregen, getanzt von 8 jungen Damen des Vereins. Am Klavier begleitete Frl. Elsbeth Berndt. Ein buntes Bild bot auch die Erntepolonaise mit den symbolischen Kränzen, Rechen und Sensen. Auch in der „Schweizerei“ herrschte reges Leben, zumal eine besondere Schrammelmusik lustige Tanzweisen spielte. Eine Lotterieveranstaltung brachte manchem Teilnehmer wertvolle Gewinne ein.

* **Von der Volkshochschule.** Der Vortrag von Gewerkschaftssekretär Ehren über „Sozialreformer“, muß wegen Behinderung des Vortragenden in dieser Woche ausfallen und findet erst wieder am nächsten Donnerstag, um 19,15 Uhr, statt.

Peiskretscham

* **Nicht beschlußfähig.** Die Stadtverordnetensitzung am Dienstag war nicht beschlußfähig. Die nächste Sitzung findet mit derselben Tagesordnung am heutigen Donnerstag statt.

Hindenburg

Jugendführertagung

Die letzte Zusammenkunft eröffnete und leitete Stadtjugendpfleger Kolanoski. Seine Bekanntgabe, daß die diesjährige Regierungsbeihilfe an die 137 anerkannten Jugendpflegevereine Hindenburgs um 500 RM. erhöht wurde, fand lebhaften Beifall. Redner erinnerte daran, daß ihre Ueberweisung u. a. von der Zahlung der Versicherungsbeiträge abhängig gemacht werde. Der Leiter sprach über demnächst beginnende Lehrgänge. Für männliche Jugendführer findet ein Turn- und Sportlehrgang und ein Werklehrgang für Fortgeschrittene statt. Stadtjugendpflegerin Zajitz teilte mit, daß Ende d. M. im St. Anna-Vereinshaus für weibliche Jugendführer ein Bastelkursus beginnt mit Papp-, Schachtel-, Span- und Perlarbeiten. Der geplante Schwimmlehrgang für Führerinnen erstreckt sich über mehrere Monate, Uebungsstunden sind jeden Freitag im Stadtbad. Nach Weihnachten werden noch Kurse im Servieren und in Säuglingspflege abgehalten. Noch immer herrscht Nachfrage nach Nähstuben. Ihre Einrichtung durch Einzelvereine soll rechtzeitig gemeldet werden. Der Versammlungsleiter erinnerte an die Führerbücherei, die bereits 650 Bände umfaßt. Ausleihzeiten sind Dienstag und Donnerstag von 5—½8 Uhr. Die Laienspielberatungsstelle hat mehr als 80 künstlerisch-ethisch wertvolle Jugendspiele zur Einsicht und hilft in allen technischen Angelegenheiten durch Rat und Tat. Die „Wanderstelle“ gibt verläßliche Auskünfte und stellt reiches Kartenmaterial zur Verfügung. Am 4. 12. findet die hiesige Uraufführung des Jugendwanderfilms von 120 oberschlesischen Jungens nach Wien „Ich fahre mit“ statt. Nach einer Regierungsverfügung dürfen Jugendkapellen nur für Belange der Jugendpflege öffentlich mitwirken. — Auch Teilnehmer an Ausbildungslehrgängen können gegen Unfall versichert werden. Vom 4. bis 6. Januar findet in Hindenburg ein „Allgemeines Singetreffen“ statt.

*

* **Treue Dienste — hohes Alter.** Auf eine 46jährige Tätigkeit bei der Preußag konnte der Grubensteiger Lomosik im Stadtteil Zaborze am 1. Oktober zurückblicken. Heute feiert er seinen 60. Geburtstag.

* **Selbstmord wegen Ehezwistigkeiten.** Selbstmord beging am Dienstag früh der Stellenbesitzer Alexander Cygan aus Zaborze-Dorf. Der hinzugerufene Arzt machte zwei Stunden lang Wiederbelebungsversuche, jedoch ohne Erfolg. Cygan war bereits 36 Jahre verheiratet; das Eheverhältnis war jedoch seit dem letzten Aufstand getrübt.

* **Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.** In der Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei Hindenburg begründete der Ortsgruppenvorsitzende, Apotheker Arps, die Stellungnahme der Partei, die sie bestimme, in der Provinz sich dem Oberschlesischen Bürger- und Bauernblock einzureihen, der dem Wunsche breitester Volksschichten nachkommt, eine große politische Einheitsfront zu bilden, um der weiteren Zersplitterung der Wähler vorzubeugen und gemeinsame Aufbauarbeit für die schwer ringende Provinz Oberschlesien zu leisten. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurde schon im Februar 1927 ein Zusammenschluß mit den Deutschnationalen hergestellt, der Nationale Ordnungsblock. Da sich die Zusammenarbeit der beiden Parteien durchaus bewährte und vorteilhaft ausgewirkt hat, bleibt auch für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl am 17. November diese Koalition weiterbestehen. In der Aussprache, die dem Vortrag folgte, kamen u. a. zu Worte: Bergwerksdirektor Bloch, Justizinspektor Jopke und der Geschäftsführer der RDA. Gabriel.

* **Nationaler Ordnungsblock.** Die Gemeinschaftsversammlung des Nationalen Ordnungsblocks (Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei) findet am Donnerstag, dem 14. November, statt.

* **Männergesangverein Eichendorff.** Der Männergesangverein „Eichendorff“ veranstaltete am Sonnabend unter großer Beteiligung im Saale des Schützenhauses sein diesjähriges Herbstvergnügen. Nach einleitenden Musikstücken, ausgeführt von Mitgliedern der Zollbeamtenkapelle, trat der Tanz in seine Rechte. Die Tanzpausen wurden durch klangrein zu Gehör gebrachte Männerchöre sowie durch humoristische Vorträge ausgefüllt.

* **Cäcilienverein St. Anna.** Am 22. Dezember veranstaltet der Verein im Vereinshaus St. Anna ein Weihnachtskonzert. Die erste Probe findet heute Donnerstag, 20 Uhr, im Saal II des Vereinshauses statt. Sangeskundige Damen und Herren, die dem Verein beitreten wollen, mögen sich eine Viertelstunde vorher beim Dirigenten, Chorrektor Glumb, melden. — Sonntag, den 17. November, wird zum deutschen Hochamt die Missa „Oriens ex alto“ von M. Filke aufgeführt.

* **Katholischer Lehrerverein Zaborze.** In der Monatssitzung am Dienstag berichtete Lehrer Schwenzner über die Provinzialtagung in Schweidnitz. Nach Erledigung fachtechnischer Fragen beschloß die Versammlung, am Sonnabend bei Przybilla einen Familienabend zu veranstalten. Die Generalversammlung soll am 4. Dezember abgehalten werden.

* **Werksbesichtigung.** Eine Besichtigung der OEW. erfolgte am Montag abend durch Mitglieder des katholischen Jugend- und Jungmännervereins im Stadtteil Zaborze.

Leobschütz und Kreis

* **Der rote Hahn auf dem Dache. Nachdem dieses Jahr und hauptsächlich nach der Ernte schon eine Reihe von Besitzungen und Scheunen durch Brandstiftungen vernichtet wurden, brannte in der Nacht zum Sonntag die Scheune des Ackerbürgers Purschke vollständig nieder. Dem kräftigen Zugreifen der Feuerwehren Bauerwitz, Eiglau, Zülkowitz und Buckau ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Als Entstehungsursache wird mit Bestimmtheit Brandstiftung angenommen.**

Ratibor

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Sonnabend, abends 7½ Uhr, gelangt im Saale des Deutschen Hauses der neue Bundesfilm „Dienst am Volke“ zur Aufführung.

Oppeln

* **Schulhausweihe.** Durch rege Siedlungstätigkeit in der Gemeinde Gwosdzütz hat sich auch der Bau einer neuen Schule erforderlich gemacht, die jetzt ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Zur Einweihungsfeier hatte sich eine zahlreiche Festversammlung eingefunden, die von dem Schulverbandsvorsitzenden, Lehrer Gamroht, herzlich begrüßt wurde. Unter den Gästen waren auch Landrat Graf Matuschka, Regierungs- und Schulrat Kotzolt und der Erbauer der Schule, Regierungsbaurat Mokroß, erschienen. Nachdem die Kapelle der Krappitzer Papierfabrik die Feier mit einem Choral eingeleitet hatte, trug der gemischte Chor ein Lied vor. Darauf nahm Pfarrer Piaulla die kirchliche Weihe der Schule vor. Landrat Graf Matuschka überbrachte der Gemeinde die Glückwünsche des Kreises, der Regierung und des Oberpräsidenten und gab seiner Freude über die schnelle Entwicklung der Gemeinde Ausdruck. Von seiten der Schulabteilung überbrachte Regierungs- und Schulrat Kotzolt die Wünsche. Zum Schluß richtete noch Gemeindevorsteher Ptok herzliche Dankesworte an die Behörden und besonders an den Landrat. An die neue Schule sind Lehrer Gamroth und Lehrer Teichmann aus Rogau berufen worden.

* **Zusammenschluß des Arbeitgeberverbandes.** Der Arbeitgeberverband für Handel, Gewerbe und Industrie hält am Freitag abend in dem Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.





Fußballmeisterschaft in den Gauen

Das Gros der oberschlesischen Fußballvereine kämpfte auch am vergangenen Sonntag wieder hart und erbittert um die Meisterschaft in den einzelnen Gauen.

Der **Gau Beuthen** wartete mit insgesamt sieben Spielen auf, die fast ausnahmslos die erwarteten Ergebnisse brachten. Sehr fair ging es bei dem Zusammentreffen zwischen Beuthen 09 und Heinitz zu. 09 gewann mit 3:0. Unentschieden (5:5) trennten sich Karsten-Zentrum und VfR. Bobrek, und auch Reichsbahn I und BBC. kamen zu keinem Ergebnis. Hier lautete das Ende 2:2. Nach hartem Kampf schlug Schomberg die Karfer mit 3:2, doch hat Karf Protest eingelegt, da Schomberg angeblich nicht spielberechtigte Leute hat mitwirken lassen. Fiedlersglück hielt zwar eine Halbzeit lang allen Angriffen der Spielvereinigung Stand, ließ dann aber in der zweiten Hälfte stark nach und verlor mit 0:4. Bleischarley hatte Mühe, die an diesem Tage gut aufgelegten Postleute mit 2:1 niederzuringen, dagegen bedachte Miechowitz Schmalspur mit einer anständigen Abfuhr (8:2).

Im **Gau Gleiwitz** wurde das Treffen zwischen VfB. und Laband beim Stande von 2:2 abgebrochen. VfB. wird wohl die Punkte zugesprochen erhalten. Die Sportfreunde zogen es vor, zu Hause zu bleiben, und überließen Vorwärts-Rasensport kampflos die beiden Punkte. In Sosnitza bekam man trotz schwacher Schiedsrichterleistungen einen interessanten Kampf zu sehen, den die Reichsbahn überlegen mit 4:1 gegen Germania zu ihren Gunsten gestaltete.

Der **Gau Hindenburg** meldet nur ein einziges Spiel, das Preußen Zaborze mit 2:0 über VfB. siegreich sah.

Im **Gau Neiße** schien in der Spielvereinigung Grottkau der neue Gaumeister schon so gut wie festzustehen, doch sorgten an diesem Sonntag Sportfreunde Preußen Neiße dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wohl oder übel mußten sich die Grottkauer mit 0:4 geschlagen geben. SV. 25 Neiße hatte wenig Mühe, Schlesien Neiße mit 9:3 das Nachsehen zu geben.

Im **Gau Ratibor** überließ Hertha Katscher die beiden Punkte den Sportfreunden Ratibor kampflos. Ostrog 1919 gewann gegen Sportfreunde Cosel 1:0, doch fand das Spiel unter Protest statt.

Ein bisher ungeschlagener Verein im **Gau Oppeln** mußte jetzt auch die Bitterkeit einer Niederlage kennen lernen. Den Sportfreunden Oppeln war es vorbehalten, Rosenberg die ersten Punkte abzuknöpfen. Torlos endete das Treffen Reichssportverein Oppeln gegen SV. Neudorf und VfR. Oppeln buchte von Pitschen ohne Kampf zwei Punkte.

Club Francais Paris gegen Royal Antwerpen 2:0

Zwei ausländische Mannschaften spielten am Waffenstillstandstage in Paris. Der belgische Fußballmeister Royal Antwerpen mußte sich von dem Pariser Meister (Club Francais) mit 2:0 geschlagen bekennen, die Elf von Viktoria Zizkow mußte sich im Kampf mit der Mannschaft von Stade Francais mit einem Unentschieden von 1:1 begnügen. — Die Meisterelf Club Francais spielt bekanntlich am 1. Januar 1930 in Beuthen gen 09. Ihre Spielstärke muß ganz beträchtlich sein, denn der belgische Meister stellt für die Nationalmannschaft seines Landes fast alle Spieler.

Deutsche Jugendkraft

Nord Hindenburg — Viktoria Hindenburg 2:0

Der letzte Sonntag stand wieder im Zeichen der Verbandsserie. Zu dem Spiel Nord Hindenburg — Viktoria Hindenburg hatte sich eine über Erwarten zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die mit großem Interesse den Vorgängen auf dem Felde folgte. Die technische Leitung von Nord, die sich des schweren und wichtigen Treffens bewußt war, hatte eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen, die sich auch sehr gut bewährte. Ihre Stärke hatte sie in der Verteidigung. Bis zur Pause gelang es keiner Partei, Tore zu erzielen, trotzdem das Schlußtrio der Viktorianer schwere Angriffe zu überstehen hatte. Unterstützt von der gut arbeitenden Hintermannschaft ging Nord im Verlauf der zweiten Hälfte zum Generalangriff über. Ein schöner Kombinationszug führte auch durch den technisch guten Halbstürmer Stolka zum ersten Treffer. Alle noch so scharfen Schüsse des Viktoriasturmes wurden dagegen eine Beute des Nordtorwächters. Nord erhöhte den Vorsprung durch ein weiteres Tor, das aus einem Elfmeter erzielt wurde. Mit diesem Sieg hat die junge Nordmannschaft die Tabellenführung an sich gerissen.

Spiel- und Eislaufverband

Wartburg Gleiwitz — Polizeisport Ratibor 4:3

Mit Wind spielend, legten die Gleiwitzer in der ersten Halbzeit eine bestechende Form an den Tag. Dreimal mußte der gegnerische Tormann den Ball aus dem Netz holen. Die Polizisten gaben sich aber noch lange nicht geschlagen. In der zweiten Hälfte drehten sie erst richtig auf und schafften auch den Ausgleich. Das Tempo nahm noch wesentlich zu, bis es schließlich dem Rechtsaußen von Wartburg gelang, den Siegestreffer anzubringen. Die zweite Mannschaft von Wartburg schlug den Namensvetter aus Kreuzburg ganz überlegen mit 7:2, allerdings war der Gegner lange nicht so schlecht, wie es das Ergebnis vermuten läßt.

Vorwärts-Rasensport (Damen) schlugen Preußen Zaborze (Damen) 2:0

Die Damenhandballmannschaft von Vorwärts-Rasensport trat in Zaborze gegen die Damenelf der Preußen nur mit 8 Spielerinnen an, führte aber trotzdem ein überlegenes Spiel vor. Bis zur Halbzeit stand der Kampf bereits 1:0 für die Gleiwitzer Damen. Gegen die gute Technik der Gäste kam auch das körperliche Spiel der Preußendamen nicht an, die beim Abpfiff des leider sehr nachsichtigen Schiedsrichters 0:2 geschlagen waren.

Gleiwitzer Boxer in Königshütte

Am 15. November startet eine Mannschaft des Amateur-Box-Clubs Gleiwitz in Königshütte. Für die Veranstaltung zeichnet der „Klub Stadion" verantwortlich. Der ABC. entsendet im Papiergewicht Berger gegen Eisenberg, im Fliegengewicht Heisig gegen Gawlitza, im Bantam Kaletta gegen Dziemballa, im Feder Schubert gegen Otto, im Leicht Woitke gegen Sachlot, im Weltergewicht Mildner gegen Kotulla, im Mittelgewicht Konietschke gegen Latoska und im Halbschwergewicht Reinert gegen Niesobski. Reinert ist übrigens wieder aus Berlin zurückgekehrt und beabsichtigt nicht, Berufssportler zu werden.

Lammers in Glanzform

Der DT.-Sprintermeister und Rekordmann Lammers, Oldenburg, ließ schon bei seinem ersten diesjährigen Hallenstart glänzende Form erkennen, da er bei dem im Wilhelmshavener Marine-Exerzierschuppen veranstalteten Hallenfest **die 50 Meter in der Hallenrekordzeit von 5,3 Sek. zurücklegte.** Die bisherige Bestleistung hielt Körnig, Charlottenburg, mit 5,4 Sek. seit 1927.

Eishockeykampf Berlin — London

Die deutsche Eissportsaison wird am Wochenende im Berliner Sportpalast eingeleitet. Nach dem Abbruch der Radrennbahn ist die Arena für den Eissport soweit hergerichtet, daß die Maschinen für die Bereitung der Eisfläche in Tätigkeit gesetzt werden konnten. Den Berliner Spielern bleiben also noch einige Tage Zeit, um sich für das am Sonnabend stattfindende Spiel gegen London vorzubereiten. Am Tage darauf findet der Rückkampf statt. Beide Treffen werden von Schnell- und Kunstlaufen namhafter Berliner Läufer und Läuferinnen umrahmt.

Koska — Solbes

Der „Ständige Boxring" in Berlin wartet am Freitag wieder mit einem guten Programm auf. Im Halbschwergewicht trifft Koska, Gleiwitz, mit dem französischen Armeemeister Raymond Solbes zusammen. Nach längerer Pause nimmt auch der Ex-Bantammeister Felix Friedemann, Hamburg, die Handschuhe wieder auf. Er soll gegen den guten Belgier Jack Boonen zeigen, was er noch kann. Auch die übrigen Kämpfe mit den Paarungen Zinndorf, Wiesbaden, gegen Czirson Berlin, Pfitzner, Berlin, gegen Hermannßon, Wiesbaden und O. Reppel, Herne gegen Baumgartner, Berlin, sind geschickt zusammengestellt.

Duelle zwischen Sportsleuten

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Das trifft ganz besonders auf die deutschen Leichtathleten zu, die in Japan waren. Sie können viel erzählen und berichten, denn sie haben viel gesehen und erlebt. Auf diese Weise erfuhren weitere Kreise auch von einem Vorfall, der in die Oeffentlichkeit gebracht werden muß, damit einer Wiederholung vorgebeugt wird. Unter einigen Teilnehmern an der Expedition kam es einmal zu einer Auseinandersetzung, die sich in erregten und teilweise heftigen Ausdrücken vollzog. Da die Betreffenden akademischen Verbindungen angehören oder angehörten, wurde bald der kommentmäßige Ton hervorgekehrt mit dem Ergebnis, daß einer von den Streitenden den beiden anderen Forderungen auf einen **Waffengang mit schweren Säbeln** übermitteln ließ. Die beiden mußten entsprechend den studentischen Vorschriften die Forderung annehmen und die Angelegenheit den zuständigen Ehrengerichten melden, die nun in Tätigkeit treten werden. Hoffentlich tragen diese dem Umstand Rechnung, daß die Nerven aller Beteiligten durch die lange Reise und den Klimawechsel aufs äußerste belastet waren und empfehlen den Betreffenden, die Meinungsverschiedenheit durch eine kameradschaftliche Aussprache aus der Welt zu schaffen.

Pferderennen vom Mittwoch

Saint-Cloud

1. Rennen: 1. Princeß Roxana; 2. Syrius; 3. Beggareß. Sieg: 37; Platz: 14, 28, 14.

2. Rennen: 1. Le Cherifien; 2. Prospect; 3. Grandval. Sieg: 35; Platz: 15, 18, 25.

3. Rennen: 1. Erodion; 2. Malmesbury; 3. Tributaire. Sieg: 55; Platz: 20, 38, 23.

4. Rennen: 1. Santa Monica; 2. de Medicis; 3. Fraiche Aurore. Sieg: 58; Platz: 25, 26, 48.

5. Rennen: 1. Cuckoo; 2. Aragon; 3. Sans Peur VII. Sieg: 73; Platz: 22, 26, 19.

6. Rennen: 1. Chanteau; 2. Prince Noir; 3. Caton. Sieg: 38; Platz: 16, 17, 32.

Voraussagen für Donnerstag

Straußberg: 1. Borussia—Firn II; 2. Chronos—Manoir; 3. Varasdin—Trumpfkönig; 4. Tornado—Kermak; 5. Irländerin—Rosenprinz; 6. Panter—Fechter.

Auteuil: 1. Ippecourt—Rocantin; 2. Lembeye—Very Well; 3. Prince Gascon—Le Yacht; 4. Javelot II—La Reviera; 5. Le Hic—Lys Rouge; 6. Rhodium—Bibi Lolo.

Berliner Börse vom 13. November 1929

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	105	105½
Hansa Dampfs.	146	146
Barm. Bankver.	119	119
Berl. Handels G.	180	182½
Commz.& Pr.Bk.	160½	161½
Darmst. & Nt. B.	237	237¼
Deutsche Bank	154	154⅜
Disconto Kom.	154	154⅜
Dresdner Bank	148½	150
Allg. Elektr. Ges	165⅝	168
Bemberg	198¼	198½
Bergmann Elek.	200¼	202¾
Buderus Eisenw.		64⅜
Charl. Wasserw.	93¼	93⅝
Daiml. Motoren	40½	41
Dessauer Gas	164¼	165¼
Dt. Erdöl	96¾	97
Elekt. Lieferung	164	165⅝
I. G. Farben Ind	176	178¼
Gelsenk. Bergw	126	126½
Harpen. Bergw.	132¾	133¾
Hoesch Eis. u.St.	117	117⅜
Ph. Holzmann	87¼	86¾
Ilse Bergb.		

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Kaliw. Aschersl.	194¼	195¼
Klöcknerw.	95	96
Köln-Neuess. B.	114¼	114⅞
Ludwig Loewe		167
Mannesmann	96¾	97¾
Mansf. Bergbau	105	107⅛
Masch.-Bau-Unt.	46½	
Metallbank	114½	114½
Nat. Automobile	20¼	
Oberbedarf	70¾	71
Oberschl. Koksw	95¼	95¾
Orenst. & Koppel	72½	73¼
Ostwerke	214	215¼
Phönix Bergb.	103¼	103¾
Polyphon	268½	273
Rhein. Braunk.	248½	249½
Rheinstahl	102¼	103½
Riebeck Montan		
Rütgersw.		73
Salzdetfurth	315¼	317¼
Schl. Elekt. u. G.	155	156
Siemens Halske	297	300
Ver. Glanzstoff		
do. Stahlw.	105⅛	105½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor
Aachen-Münch.	276	278
Frankf. Allgem.	70	70
Viktoria Allgem.	2550	2550

Dt. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	124⅞	125½
D. Reichsb. V. A	86	86
Hildesheim-Pein		
Schantung	3	3¼
Zschipk. Finst.	201	201

Straßen- u. Kleinbahnen

	heut	vor
Allg.Lok. u.Strb	146½	147
Gr. Cass. Strb.	72	72
Hamb. Hochb.	68½	68¾
Hannov. Strb.	132½	132½
Magd. Strb.	61⅛	61⅛
Südd. Eisenb.	111	111

Ausl. Eisenbahn-Stamm- und Prior.-Aktien

	heut	vor
Oester.-St. B.		9
Baltimore		
Canada	67½	67¼

Schiffahrts-Aktien

	heut	vor
Hamb.-A.-Pk.	105¼	108½
Hamb. Südam		162
Hansa	145	149
Nordd. Lloyd	100½	103⅞
Schl. Dpf. Co.		60
Ver. Elbesch.	18	18½

Bank-Aktien

	heut	vor
Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	116	119½
Bank f. elekt. W.	138½	140
Bank f. Br. Ind.	137	139½
Barm Bank-V.	119	120
Bayr. Hyp. u. W	138¼	140
do. Ver.-Bk.	138½	138¼
Berl. Handelsges	181¼	182
Comm. u. Pr. B.	160	162
Darmst. u. Nat.	237	238½
Dt. Asiat. B.	52	51½
Deutsche Bank	153	154
Dt. Hypothek. B.	132	132
do. Ueberseeb.	100	100
Disconto Kom	153	154
Dresdner Bank	148½	150⅛
Oesterr. Cr.-Anst	30¼	30½
Preuß. Bodkr.	119⅞	120¼
do. Centr. Bd.	165	164
do. Hyp.	131	132½
do. Pfandb. B.	178	180
Reichsbank	261¾	267½
Rhein. Kred.-B	114¾	115½
Sächsische Bank	152	153
Schl. Bod.-Kred.	119½	119½
Südd. Disc.-G.	129¼	129
Wiener Bk.-V.	12½	12½

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl B.	570	570
Engelhard B.	210	211
Löwenbrauerei	271	273
Schulth. Patzenh	274	273½
Dortm. Akt.-B.	210½	210
do. Union-Br.	227½	230
Leipz. Riebeck	137	139
Reichelbräu	231½	235
v. Tuchersche	143	143

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	120	120
Adler P. Cem	103	104½
AG. f. Bauausf.	58½	58½
do. f. Pappfb.	12	12½
Alexanderw.	35	36½
Alfeld-Dellig	31⅜	31⅜
Alfeld-Gron.	146	146
Allg. Berl. Om		176¼
A. E. G.	165½	166½
do. Vorz.-Ak. 6%	99	105
AEG.Vz.A. Lt.B.	98	104
Ammend. Pap.	143¾	145¾
Anhalt.Kohlenw.	75¾	77
Aschaff. Zellst.	58	57½
Augsb. Nürnb.	80¼	81
Bachm. & Lade.	138½	139
Barop. Walzw.		74⅜
Basalt AG.	34	34½
Bayer. Motoren	88⅝	89
Bayer. Spiegel	60½	61
Bazar	70½	70½
Bemberg	198	200
Bendix Holzb.		33
Berger J., Tiefb.	298	300
Bergmann	199	200
Berl. Gub. Hutf.	240	240½
do. Holzkont.	48¾	48¾
do. Karlsruh.	58⅝	57½
do. Masch.	59¼	59½
do. Neurod K.	40½	40½
Bartz & Co. Lh.		66
Berth. Messg.	40½	42
Beton u. Mon.	117	117½
Bösp. Walzw.	62½	62½
Braunk. u. Brik.	150	150
Braunschw.Kohl	228	228
do. Jutespinn	122½	120¾
Breitenb. P. Z.	120	120
Brem. Allg. G.	135	135
Buderus Eisen.	63¾	65
Busch E. Opt.	112	112
Busch F. W., L.		
Byk Guldenw.	19⅞	
Calmon Asbest	65	65
Capito & Klein	38½	38½
Carlshütte Altw.	47	47¼
Charlb. Wass.	94	94¼
Chem. F Buck.	95	95
do. Grünau	65½	65½
do. v. Heyden	64½	65½
do. Ind. Gelsenk.	67	67
do. Werk Alb.	45	45
do. Schuster	40¾	40¾
Chemn. Spinn.		3⅝
Chillingworth	79⅞	80
Christ.&Unmack	36	39½
Compania Hisp.	357	360½
Conc. Spinnerei	67	62
Cont Caoutsch.	139	140¾
Daimler	40	40½
Dessauer Gas	165	165½
Dt. Atlant. Teleg.	102½	103
do. Erdöl	96⅛	96⅛
do. Jutespinn.	98	98
do. Kabelw.	58	58½
do. Schachtb.	97½	97½
do. Steinzg.	174½	170
do Telephon	58	58½
do. Ton u. St.	127½	127½
do. Wolle		12½
do. Eisenhandl.	67	67
Dresd. Gardin.	94	97½
Dür. Metall	136	135
Düsseld. Eisb.	61	62
do. Maschb.	26½	26½
Dynam. Nobel	84½	83¾
Egest. Salzw.	105	105¼
Eintr. Braunk.	140	140
Eisenbahn-Verkehrsm.	180½	183
Elektr. Lieferung	163¼	163¾
do. Wk.-Lieg.	128	128
do. do. Schles.	98	99
do. Licht u. Kraft	166¾	168
Erdmsd. Sp.	100	100
Erf. Schuhf.		45
Eschw. Berg.	200¼	201
Essen. Steink.	127	126¾
Excels. Fahr.	18¼	18⅛
Fahlbg. List. C.	74⅞	75⅛
I. G Farbenind.	176¼	177
Feldm. Pap.	162	165
Felten & Guill	117½	117¼
Flöth. Masch.	26	26¾
Fraust. Zucker		59
Froeb. Zucker	57	56
Gelsenk. Bg.	125	125½
Genschow & Co.	64¾	65½
Germania Ptl.	180	180
Ges. f. elekt. Unt,	167½	169½
Girmes & Co.	190	192
Gladbach Wolle	144	148
Glauzig. Zucker	68	67
Glockenstw.	23½	23½
Goldina	15	
Goldschm. Th.	64¼	65
Görlitz Wagg.	89	90¼
Großmann C.		100
Gruschw. Text.	57	57¼
Guano-Werke	47½	48¼
Haberm. & Guck	97¼	99
Hackethal Dr.	86¾	88
Hageda	106	103
Halle. Masch.	80	81
Hamb. El. W.	130½	130¾
Hammersen	124	124
Hannov. Masch. Egestorff	37¼	38
Harb. E. u. Br.	76½	76½
Harp. Bergb.	132	134
Hedwigsh.	91	91
Heine & Co.	48	48¼
Hemmor Ptl.	166	169¼
Hilgers	64	63¼
Hirsch Kupf.	120¼	120
Hirschberg Led.		97½
Hoesch Eisen	116⅜	117¼
Hoffm. Stärke	70⅜	70
Hohenlohe-W.		93
Holzmann Ph.	86	87¾
Horchwerke	67	67
Hotelbetr.-G.	150½	150
Humboldtmühle		29
Huta, Breslau	97	100½
Hutschenreuth.	61	60½
Ilse Bergbau	210	208½
do. Genußschein.	126	125½
Industriebau	105	105
Jeserich	101	101
Jüdel M. & Co.	136	138
Jülich Zucker	56	57½
Jungh. Gebr.	45	47
Kahla Porz.	57¾	59
Kais. Keller		99
Kali Aschersl	193½	195
Karstadt	140½	144
Kirchner & Co	66½	66¾
Klöcknerw.	95	95½
Koehlmann S.	80	80
Koll & Jourd	41⅞	41⅞
Köln-Neuess. B.	114½	115⅝
Köln Gas u. El.	79⅜	80
Kölsch-Walzw.	46	46
Körting Gebr.	62	62½
Körting Elektr.	94	93½
Körtitz. Kunstl.	131¼	132
Kraus & Co.	45½	46½
Krefft W.	96½	96
Kromschröd.	140	140
Kronprinz Metall	37¾	37¾
Kunz Treibriem.	94	96
Kyffhäuserh.	39¼	41¾
Lahmeyer & Co.	161	162¼
Laurahütte	59	61
Leipz. Pianof. Z.	32½	33
Leonh. Braunk.	157½	157½
Leopoldgrube	73	73
Lindes Eism.	157	156½
Lindström	420	460
Lingel Schuhf.	48	48¼
Lingner Werke	73½	73¾
Ludw. Loewe	167	169
Lorenz C.	149½	149½
Lüdensch. M.	67½	67½
Lüneburger Wachsbleiche	54¼	54¾
Magdeburg. Gas	50	50
Magdeb. Bergw.	63	62
Magdeb. Mühlen	60½	62½
Magirus C. D.	20	20
Mannesm. Rö.	97	97¾
Mansf. Bergb.	105¾	107
Masch. Buckau	115	115
Mech. W. Lind.	114	114¾
Mech. Weberei Sorau	187	187
do. W. Zittau	59	58½
Merkur Wolle	142	142¼
Metallbank	113½	115
Meyer H. & Co.	136½	137
Meyer Kauffm.	38¼	38¼
Miag	118½	119½
Mimosa	237	238
Minimax	105¼	106
Mix & Genest	132	132½
Motor Deutz	65¾	66
Mühle Rüningen	105	105¼
Mühlh. Bergw.		101½
Müller C. Gum.	99	99
Nation. Aut.	20½	20⅝
Natr. Z. u. Pap.	105½	107
Neckarwk.	128	130
Niederlausitz. K.	136	136¼
Nordd. Wollkäm.	102	102¾
Nordwd. Kft.	163	160
Oberschl. Eisb.B.	70¾	70½
Oberschl. Koksw	95¾	96
Genußsch.		86
Ohles Erben	12½	13½
Orenst. & Kopp.	73⅞	74
Ostwerke AG.	213½	214
Passage Bau	44	43
Phönix Bergb	102⅞	103
do. Braunk	69	70
J. Pintsch		34¾
Plau, Tüll u. G.	35½	35
Pöge H. Elektr.	23½	24
Polyphonw.	268	275¼
Preuß	54	52
Preußengrube	116	116
Ratngeber W.	67	57
Rauchw Walt	52	53
Reiß & Martin	17	17½
Rhein.-Braun.	246	246
do Elektrizität	49	150
do. Möb. W.	115¼	115½
Rhein. Spiegelgl.	127	127
do. Textil	32	32
do. Westf. Elek.	203	206
do. Sprengstoff	68½	69¼
do. Stahlwerk	102½	103
Riebeck Mont.	103½	103¾
Roddergrube	740	740
Rosenthal Ph.	88	90
Rositzer Zucker	35	35½
Rückforth Nachf.	59½	60
Ruscheweyh	82½	83
Rütgerswerke	73	73
Sachsenwerk	96	96
Sächs. Gußst. D.		43½
do. Thür. Ptl.	165	165
Salzdetf. Kali	316½	318¾
Sarotti Schok.	131½	135½
Saxonia Portl.-C.	134	134
Schering	307	308
Schles. Bergb. Z.	85½	85
Schles. Bergwk. Beuthen	119½	120
do. Cellulose	122	122
do. Elekt. u. G.		145
do. Gas La B.	155	157
do. Lein. Kr.		14
do. Portl.-Z.	155	159
do. Textilwerk	16	17
Schubert & Salz.	220¼	221
Schuckert & Co.	183	185
Fritz Schulz jr.	41	44½
Schwanebeck Portl.-Zement	113½	113½
Segall Strmpf.		55
Sieg.-Sol. Guß	6¾	7
Siegersd. Werke	79	81
Siemens Halske	296½	298
Siemens Glas	114½	113
Staßf. Chem.	17¾	19¾
Stett. Chamottw	62⅛	64½
do. Portl.-Zem.	107	107¼
Stock R. & Co.	88½	88½
Stöhr & Co. Kg.	113⅝	114½
Stolb. Zinkh.	117¼	122
Gebr. Stollwerck	107	107
Strals. Spielk.	226	225
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.	49½	50
Tempelh. Feld	45½	46
Thörls V. Oelf.	92	91
Th. Elektr. u. G.		176½
do. Gasgesellsch	129½	130¼
Tietz Leonh	157	157½
Trachb. Zuck	22	25¾
Transradio	125	125¼
Triptis AG.	59	60
Tuchf. Aachen	120¾	120
Union Bauges.	50	50
Union F. chem.	41	42
Varz. Papierf.	111	111
Ver. Berl. Mört.	117½	119
do. Dtsch. Nickw.	155	156½
do. Glanzstoff	170	172¼
do. Jut. Sp. L. B.	114	114
do. M. Tuchf.	35½	35½
do. Met. Hall.		45
do. Stahlwerke	104⅝	105
do. Schimich.	190	193
do. Schmirg. M.	46	46
do. Smyrn. T.	201	201
do. Thr. Met.	56	50
do. Ultramarin	136⅜	136½
Viktoriawerke	61¾	61¾
Vogel Tel. Dr.	68	69½
Vogtl. Masch.	76	78
do. Tüllfabr.	53½	54½
Wanderer W.	48	45¼
Wenderoth.	66¼	66¼
Westereg. Alk.	200	201
Westfäl. Draht	86½	86½
Wicking Portl.Z.	114¾	113
Wißner H. Metall	91¾	91½
Wunderlich & C.		
Zeitz. Masch.	109½	110
Zellstoff-Ver.	115	115¾
do. Waldhof	195	196¾

Kolonialwerte

	heut	vor
Kamer. Eb. G. A.	5¾	5⅞
Neu-Guinea	491	500
Otavi	56½	56⅝

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Adler Kohle		67½
Dtsch. Petroleum	47½	49–50
Kabelw. Rheydt	175	175
Lerche & Nippert	90	90
Manoli	180	180
Oehring. Bergb.	225	225
Winkelhausen	89½	89½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		162
Kaliindustrie	183	187
Krügershall	175	179
*		
Diamond	14½	14¾
Kaoko	85—88	85—89
*		
Salitrera	150	150
Petersb. Intern.	1½	1¼
Russenbank	1.05	1

Renten-Werte

Deutsche Staatsanleihen

	heut	vor.
Anl.-Ablös.-Sch.	8¾	9
do. Auslos.-Sch. (Nr. 1-60000)	50,1	50.1
do. (60001-90000)	50,1	50.1
Dt. Schutzgeb.	3,85	3,90
10% Pr. Pfandbr.	101	101
Goldpfdbr. Ser. 7		

Ausländ. Staatsanleihen

	heut	vor.
Bosn. Eisenb. 14		28
5% Mex. 1899 abg.	19	19¾
4½% Oesterr. Schatzanweis.	33⅝	34
do. do. amortis.	1,85	1 95
do. do. Goldrent.	24⅝	25,2
do. do. Kronenr.	1,80	2,05
4½ do. Silberr.		3½
do. do. Papierr.	1,8	2
4% Türk. Admin.	6½	6,20
do do. Bagdad	8,45	8,6
do. do. von 1905	8,3	7,55
do. do. Zoll-Obl. von 1911		8.6
Türk. 400 Fr. Los	12⅜	12.2
4% Ungar. Gold	20	21¼
do. do. Kronenr	1,80	1⅞

Ausländ. Stadtanleihen

	heut	vor.
4½ Budapest St. abgest.	52½	52½
Lissaboner Stadt	9½	9,8

Ausländische Eisenbahnschuldverschreibungen

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	18	18
4% do. Gold-Pr.	3,1	3.10
4% Dux Bodenb.	10,9	11
4% Kaschau Oder		10⅝
4½% Anatolier Serie I	17¾	17,7

Breslauer Börse

Breslau, den 13 November.

Breslauer Baubank	90
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	66
Elektr. Werk Schles.	97
Fehr Wolff	64
Feldmühle, Papier	162
Flöther, Maschinen	28½
Fraustädter Zucker	58
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe-Werke	—
Huta	100½
Kommunale Elektr. Sagan	69
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	38
O.-S. Eisenbahnb.	70
C. F. Ohles Erben	13,9
Ost-Werke Aktien	—
F. Reichelt-Aktien	104
Rütgerswerke	74
Schles. Feuerversich.	233
Elektr. Gas Lt. B.	—
Schles. Leinen	13½
Schles. Portl. Cement	163
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-G. Gräbsch.	90
Ver. Freib. Uhrenfabrik	46
Zuckerfabrik Fröbeln	58
Zuckerfabrik Haynau	118
5 Proz. Breslauer Kohlenwertanleihe	18
5 Proz. Schl. landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,3

Ostdevisen

Berlin, den 13. November Bukarest — Warschau 46.775—46,975, Kattowitz 46,775—46,975, Posen 46,80 — 47,00 Riga — Reval — Kowno 41,71 — 41,89 Zloty große 46,725 — 47,125, Zloty kl. — Lettland — Estland — Litauen —

Sturm über dem Kanal

Schiffe in Seenot — Verwüstungen in England und Frankreich

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 13. November. Der Sturm, der in der Nacht von Montag zum Dienstag im Aermelkanal herrschte, hat an der französischen Küste beträchtliche Verheerungen angerichtet und sich sogar bis in die Umgegend von Paris ausgewirkt. In Lille stürzte die **Mauer eines Neubaues ein und begrub unter sich ein junges Mädchen, das seinen Verletzungen erlegen ist.** Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt und viele Bäume entwurzelt. In der Gegend von Brest war **das Meer in furchtbarem Aufruhr, sämtliche auf der Reede liegende Schiffe mußten doppelte Anker werfen.** Das französische Aermelkanalgeschwader mußte in einen Hafen Zuflucht vor dem Unwetter suchen. **Zahlreiche Fischerboote werden als vermißt gemeldet.**

Der Sturm erinnerte an die schlimmsten Naturereignisse früherer Jahre. Die Elemente wüteten mit zyklonartiger Gewalt, während wahre Wolkenbrüche die Wellen peitschten. Aus allen Gegenden liegen Berichte vor, die von den furchtbaren Wirkungen erzählen.

Eine große Anzahl von Dampfern haben SOS-Rufe ausgesandt und Hilfsexpeditionen mußten sich unter heroischen Anstrengungen an das Rettungswerk machen. Die 72 Passagiere des belgischen Regierungsdampfers „Jan Breydel", der in den Nachmittagsstunden Reisende von Ostende nach Dover bringen wollte, verbrachten

eine schreckliche Nacht auf dem Kanal

Das Schiff hatte Ostende um 15 Uhr verlassen, **als sich der Sturm erhob. Der Kapitän glaubte an der Küste entlang den Kampf mit den Wellen aufnehmen zu können.** Als er in der Nähe von Dünkirchen anlangte, zischten die Wasserberge turmhoch. Er sah ein, daß **die Ueberfahrt nach Dover nur auf die Gefahr des Untergangs hin riskiert werden könnte.** Außerdem war das Ruder des Schiffes gebrochen. Er entschloß sich, nahe am Dyck-Leuchtschiff bei Dünkirchen vor Anker zu gehen.

Mindestens 30 Schiffe befanden sich während der kritischen Stunde in Seenot.

Auf dem Lande kam es ebenfalls zu Unglücksfällen. Ein Eisenbahnzug, der mit Truppen gefüllt war und nach Dover fahren wollte, wurde **in der Grafschaft Kent durch die Gewalt des Sturmes aus den Gleisen geworfen.** Mehrere aus Deutschland kommende **Passagierflugzeuge konnten ihre Reise bis London nicht fortsetzen.** Auf dem Flugplatz Croydon, wo die **„R 101"** sich am Ankermast befand, befürchtete man jeden Augenblick, daß **das Luftschiff durch den Sturm fortgetrieben würde.** Es **war die ganze Nacht hindurch mit Mannschaften belegt.** Außerdem wurden die Benzinvorräte aufgefüllt, damit alles für den äußersten Fall fahrtbereit war. Der Sturm hat überall auf den britischen Inseln große Verheerungen angerichtet.

Frau Zubkoff †

(Telegraphische Meldung.)

Bonn, 13. November. Frau Zubkoff ist heute früh 7½ Uhr im Bonner Franziskus-Hospital ihrer Krankheit erlegen.

*

Mit dem Tode der Frau Viktoria Zubkoff, früheren Prinzessin Viktoria von Preußen, endet ein Frauenleben, über dessen letzter vielverspotteter Irrung immer noch der Hauch einer frühen Tragik lag. Als junge Prinzessin hatte sie auf eine Liebesheirat gehofft und sich mit dem Prinzen Alexander von Battenberg, dem Fürsten von Bulgarien, verlobt. Bismarck wußte, daß der Zar von Rußland dem Prinzen Battenberg feindlich gesinnt war; er wollte den Anschein vermeiden, als ob Berlin sich in den russisch-bulgarischen Streit einmische. So widersetzte sich der Kanzler dieser Verlobung, die schließlich aufgehoben werden mußte.

Die Prinzessin heiratete dann den Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe. Seit dem Jahre 1916, in dem der Prinz starb, lebte sie zurückgezogen in Bonn. Die Oeffentlichkeit beschäftigte sich nicht mehr mit der ältesten Schwester des Kaisers. Um so größer war die Ueberraschung, als die Tatsache bekannt wurde, daß sie sich entschlossen habe, den russischen Emigranten Alexander Zubkoff zu heiraten. Zubkoff genoß in den Kreisen der Lebewelt und der Spieler einen überaus zweifelhaften Ruf. Er hatte keine dauernde Beschäftigung gefunden, sie vielleicht nicht einmal ernsthaft gesucht. Mit welchen Mitteln er außer Borgen und Spielen sein Leben fristete, wußte niemand so recht.

Diesen 22jährigen Zubkoff heiratete die einundsechzigjährige Prinzessin am 19. November 1927. Daß die Ehe für sie eine Liebesheirat war, ist bekannt, ebenso auch der weitere Verlauf der Ehe. Zubkoff verschleuderte das Vermögen seiner Frau, sie geriet selbst in Schulden. Herr Zubkoff wurde in Skandalgeschichten verwickelt und schließlich ausgewiesen. Prinzessin Viktoria geriet infolge der übernommenen Verpflichtungen in schwere Not, sie mußte ihre Wohnungseinrichtung versteigern. Ehe es zur gerichtlichen Scheidung der Ehe mit Alexander Zubkoff kam, ist sie gestorben.

Schämen sie sich?

Hoover gegen die Hungerblockade

Am Waffenstillstandstage hat Präsident Hoover vor der Amerikanischen Legion eine Friedensrede gehalten, in der er es bedauert, daß immer noch die Völker gegeneinander rüsten. Aus einem Vorschlag, den er zur Aussprache stellt, möchte man fast entnehmen können, daß sich Amerika jetzt seines Verhaltens während der Zeit, als es im Weltkriege noch „neutral" war und trotzdem schon an Deutschlands Hungerblockade mitwirkte, zu schämen beginnt. Hoover verlangt danach, daß Schiffe mit Nahrungsmitteln genau **wie Lazarettschiffe in Kriegszeiten unbelästigt verkehren dürfen. Das würde das Aushungern von Frauen und Kindern als Kampfmittel beseitigen und die Kriege stark beschränken, wenn nicht ganz verhüten. Gleichzeitig würde es die Unterhaltung einer großen Flotte zur Sicherung der Lebensmittelbeförderung unnötig machen.**

Sobald das Vertrauen und die Freundschaft zwischen den Völkern durch das eben gekennzeichnete Mittel fest verankert sei, werde der Gedanke an Krieg immer mehr aus dem Bewußtsein der Menschheit verschwinden.

Graf Dohna unter Parteigericht

Der Landesverband Ostpreußen der Deutschnationalen Volkspartei wendet sich in einer Erklärung gegen die Börsen-Zeitungs-Artikel des Mitgliedes Graf Dohna. Die Parteiämter des Grafen Dohna sollen bis zur Durchführung der gegen ihn unternommenen Parteimaßnahmen ruhen. Man sieht in einen Artikeln eine Verletzung der Parteizucht und eine Schädigung des Parteiansehens.

Handelsnachrichten

Frankfurter Spätbörse

Unverändert

Frankfurt a. M., 13. November. An der Abendbörse ergaben sich keine Veränderungen. Die Farbenaktie notierte 178, Nordd. Lloyd 100¼, Dresdner Bank 150¼, Commerzbank 161½. Am Rentenmarkt Ablösungsanleihe ohne Schein 8¾. In der Kulisse nannte man Aku mit 130. Im Verlauf war die Börse sehr still. Die Kurse blieben durchweg gut behauptet. Etwas reger war das Geschäft in Türkenanleihen, im Hinblick auf die bevorstehende Kuponzahlung; Zollanleihe 8,55, Unifiz. 12,55, Anatolier II 17¾. Am Aktienmarkt wurden nach Aku zu 130 gefragt; Mansfeld 107, Barmer Bankverein 119, Adca 117, Darmstädter Bank 238, Metallges. 113½, Stahlverein 103, Westeregeln 201, AEG. 167¼, Chade 356, Licht und Kraft 168¾, Siemens & Halske 300½. Im Freiverkehr Adler-Kleyer 70 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 13. November. (Terminpreise.) Tendenz ruhig. November 10,— B., 9,80 G., Dezember 10,00 B., 9,95 G., Januar 1930: 10,50 B., 10,45 G., März 10,60 B., 10,50 G., Mai 10,75 B., 10,70 G., August 11,00 B., 10,95 G., Januar-März 10,35 B., 10,25 G.

Metalle

Berlin, 13. November. Kupfer 134 B., 132 G., Blei 43 B., 42 G., Zink 42 B., 39 G.

London, 13. November. Kupfer, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 68¼—68½, per drei Monate 68¼—68½, Settl. Preis 68½, Elektrolyt 81½—83½, best selected 74¼—75½. Elektrowirebars 83½, Zinn, Tendenz ruhig, Standard per Kasse 175½—175¾, per drei Monate 178¾—179, Settl. Preis 185½, Banka*) 184½, Straits*) 179½, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 21⅜, entf. Sichten 21½, Settl. Preis 21⅜, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 20 11/16, entf. Sichten 21¼, Settl. Preis 20⅝, Quecksilber*) 23, Wolframerz*) 36, Silber 22 9/16, Lieferung 22¾.

*) Inoffizielle Notierungen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 18,36. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Dezember 17,40 B., 17,30 G., 17,30 bez., Januar 1930: 17,62 B., 17,60 G., 17,60—17,59 bez., März 18,00 B., 17,98 G., 18,00—17,98 bez., Mai 18,26 B., 18,23 G., 18,25—18,24—18,23 bez., Juli 18,24 B., 18,23 G., 18,23—18,24—18,22 bez., Oktober 18,52 B., 18,49 G., 18,52—18,50—18,49 bez.

Warschauer Börse

vom 13. November 1929 (in Złoty):

Bank Polski	169,00—168,00—168,50
Bank Diskonto	127.00
Firley	45.00
Lilpop	34.50— 34,00
Modrzejow	19,75
Starachowice	23,50— 23,00— 23,25

Devisen

New York 8,89,75, Paris 35,11, Wien 125,38, Prag 26,41, Italien 46.69, Belgien 124,73, Schweiz 172,79, Holland 360,00, Stockholm 239,52, Berlin 213,15, Dollar USA. 8.90, Dollar 8,89,50, Dollaranleihe 6% 80,75, Bodenanleihe 4½% 47, Konversitionsanleihe 5% 51, Pos. Investitionsanleihe 4% 119,50—121.



Handel — Gewerbe — Industrie



Ostoberschlesischer Kohlenrekord im Oktober 1929

Verkehrsschwierigkeiten größten Ausmaßes stehen bevor Ein neuer Verschiebebahnhof in Janow

Im Oktober wurde in den Kohlengruben Ostoberschlesiens die höchste bisher verzeichnete durchschnittliche Tagesförderung erreicht. Es wurden im Tagesdurchschnitt 120 470 t gefördert, gegen 107 010 t im Durchschnitt des Jahres 1913. **Der Vorkriegsstand der Förderung wurde um 12,5 Prozent übertroffen.** Und es handelt sich hier nicht um einen Monat, in dem irgendeine Ausnahmekonjunktur vorgelegen hätte. Vielmehr wird schon seit November 1928 regelmäßig der Tagesdurchschnitt von 1913 überboten und seit Juni 1929 steigt er von Monat zu Monat, im Gegensatz zu früheren Jahren, die im Sommer einen Förderungsrückgang verzeichnen.

Der Absatz hat zwar nicht ganz mit der Förderung Schritt gehalten, denn die Bestände sind von 575 000 auf 645 000 t, also um 70 000 t gestiegen.

Die Vermehrung der Kohlenvorräte geschieht im Hinblick auf den erwarteten deutsch-polnischen Handelsvertrag,

der nach den Wünschen der Polen ein Ausfuhr-Kontingent von 350 000 t monatlich für die polnischen Gruben bringen soll. Diese Mehrförderung wird ein ernstes Problem für die polnische Kohlenindustrie bringen, **denn die Gruben sind fast durchweg schon bis zum Rande ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt.** Eine Erhöhung der Kapazität ist auch deshalb schwierig, weil die Gruben mit den erforderlichen Vorrichtungsarbeiten, die die künftigen Abbaumöglichkeiten in den Kohlenflözen vorbereiten, in den letzten Jahren infolge Kapitalmangels etwas in Rückstand gekommen sind. Auch die notwendig werdende Mehreinstellung von Häuern ist nicht leicht zu bewerkstelligen, da es eine Arbeitslosigkeit von gelernten Bergarbeitern jetzt kaum mehr gibt.

Eine andere Frage bietet der Mehrtransport, den die Wiedereröffnung der deutschen Grenze für die polnische Eisenbahn bringen wird. Schon heute hapert es sehr mit der Wagengestellung. Der Prozentsatz der fehlenden Kohlenwaggons betrug im Oktober 13,1 Prozent gegen 9,2 Prozent vom Vormonat. Zwar ist die deutsche Grenze in Ostoberschlesien sehr nahe, aber schon mit Rücksicht auf das vorgelagerte westoberschlesische Kohlenrevier, das natürlich seine Absatzmärkte in Ober- und Niederschlesien unbedingt behaupten wird, und aus frachttariflichen Gründen wird der größte Teil der polnischen Kohle eine längere Strecke auf polnischen Eisenbahnlinien zurücklegen, ehe er die deutsche Grenze überschreitet. Vor allem wird an die Belieferung Ostpreußes (über Grajewo), Pommerns, der Provinz Grenzmark und des östlichen Brandenburg (über Dratzigmühle) gedacht.

Für diese Exportwege hat Polen bereits im neuen Frachttarif die ermäßigten Ausnahmesätze geschaffen.

Nicht nur die Beschaffung der Waggons, deren Menge durch Entleihung vergrößert werden kann, sondern auch die Verteilung, Abfertigung und ungehemmte Durchleitung der Kohlenzüge werden infolge der hinzukommenden Transporte nach Deutschland neue, erhöhte Anforderungen an die polnische Eisenbahn, namentlich an die Direktionen Kattowitz, Posen und Warschau stellen. Da bis vor kurzem der Handelsvertrag mit Deutschland noch in weiter Ferne zu liegen schien, so sind auch irgendwelche Vorkehrungen oder Neuanlagen zur Auffangung des Transportstoßes der Kohlenzüge bisher nicht getroffen worden, so daß nach dem Einsetzen der Kohlenausfuhr nach Deutschland, besonders wenn es in diesem Winter erfolgt, **ernste Störungen des Güterverkehrs in Polen zu erwarten.** Die Durchlaßfähigkeit der Linien ist bereits heute bis zur äußersten Grenze ausgenutzt, so daß eine weitere Vermehrung der Zahl der Züge, namentlich auf den eigentlichen Kohlenlinien, unmöglich erscheint.

Am schlimmsten dürfte es damit in der Direktion Kattowitz stehen, deren Verschiebebahnhöfe durchaus nicht ausreichen, um die neuen, zu erwartenden Anforderungen bewältigen zu können. Die Kohlenindustrie hat mehrfach einen Ausbau der Verschiebebahnhöfe angeregt, die Eisenbahnbehörden haben auch grundsätzlich die Notwendigkeit ihrer Erweiterung anerkannt, aber der Mangel an finanziellen Mitteln bei der Eisenbahn machte die Verwirklichung der meisten Wünsche unmöglich.

Der Plan einer großen Verteilungsstation in Janow bei Kattowitz ist nicht neu, er war schon vor einiger Zeit als die geeignetste Lösung der Kohlentransportfrage befunden worden, doch fehlten bisher stets die Kredite. Erst jetzt hat das Verkehrsministerium den Beschluß zu diesem Bau gefaßt, da eine weitere Vertagung unmöglich ist. Auf dem neuen

großen Verschiebebahnhof in Janow,

dessen Bau infolge der erforderlichen Erdarbeiten und Legung von neuen Geleisen längere Zeit in Anspruch nehmen wird, sollen die Kohlentransporte des Zentralreviers geordnet und zu Zügen mit einheitlichem Ziel zusammengestellt werden. Wegen der längeren Bauzeit derartiger großer Geleisanlagen und der dazugehörigen Einrichtungen (Stellwerke, Lokomotivenschuppen usw.) dürfte aber im kommenden Winter der geplante neue Verschiebebahnhof noch nicht zur Linderung der bevorstehenden großen Verkehrsschwierigkeiten beitragen.

Der Gesamtkohlenabsatz stieg im Oktober auf 2 918 134 t, gegen 2 678 617 t im Vormonat und 2 612 512 t im Oktober 1928. Davon wurden mit der Hauptbahn befördert 2 349 079 t gegen 2 171 131 t im Vormonat und 2 106 455 t im Oktober 1928. Die Anforderungen des Kohlentransportes an die Eisenbahn sind also im Oktober gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um etwa 240 000 t höher. Dafür betrug auch der Ausfall in der Waggongestellung im vorjährigen Oktober nur 1,3 Prozent gegen 13,1 Prozent im Berichtsmonat, stellte sich also nur auf ein Zehntel des diesjährigen Mankos.

Von dem Gesamtabsatz gingen im Oktober 1929 1 695 491 t ins Inland (Vormonat: 1 643 223 t, Vorjahr: 1 521 291 t) und 1 222 643 t (Vormonat: 1 188 033 t, Vorjahr: 1 091 221 t) ins Ausland. Sowohl der Inlandsbedarf wie der Export bewegen sich also in aufsteigender Linie. Dabei hat im Inland der Bedarf an Hausbrandkohle viel stärker zugenommen als der Industrieverbrauch. Für die Entwicklung der Ausfuhr sind für die Zukunft von Wichtigkeit die Ergebnisse einer Berliner Konferenz der polnischen Kohlenexporteure mit den skandinavischen Importeuren, in der ein einheitlicher Typ der Lieferungsverträge beim Kohlenexport nach den skandinavischen Ländern vereinbart wurde. Mit den Reedern werden Verhandlungen über die Normierung der Schiffsraum-Mietsverträge geführt.

Dr. Meister.

Berliner Börse

Nachgebend auf schwache Auslandsmeldungen — Im Verlauf freundlicher Nachbörse schwankend

Berlin, 13. November. Die Tendenz war zwar schon vormittags schwächer, da das herauskommende Material aber keinen größeren Umfang annahm, betrugen die Abschläge nur selten mehr als 1 bis 3 Prozent. Natürlich ging eine Verstimmung von der allgemein schwachen Veranlagung im Auslande aus. Wirklich schwach lagen heute nur die vom Ausland stärker abhängigen Papiere. **So verloren Svenska 7½ Mark, Polyphon 8½ Prozent, Chade 3½ Mark, RWE. 5¼ Prozent, Reichsbank 8¼ Prozent und Aku 1¼ Prozent.** Die verschiedenen Erklärungen in der gestern bereits erwähnten Mansfelder Angelegenheit konnten sich nicht günstig auswirken, der Kurs gab um weitere 3½ Prozent nach. Elektrisch Licht und Kraft und Hamburg-Süd zeichneten sich dagegen durch Festigkeit aus, bei letzteren regten anscheinend die gemeldeten Baupläne an.

Nach den ersten Kursen wurde es allgemein etwas freundlicher. Vereinzelte Deckungen führten zu 1- bis 2prozentigen Kurserholungen, besonders anfangs stärker gedrückte Werte, wie Feldmühle, Polyphon, Reichsbank, Mansfelder und Dresdner Bank wurden hiervon betroffen. **Svenska und Chade-Aktien lagen auch im Verlauf weiter angeboten.** Anleihen ruhig, Neubesitzanleihe nach schwächerem Beginn etwas erholt, Ausländer im allgemeinen behauptet, Mexikaner schwächer. Pfandbriefmarkt ruhig und meist leicht nachgebend. Am Devisenmarkt ist eine Abschwächung des Pfundes und des Dollars zu verzeichnen. Trotz des herannahenden Steuertermins wies der Geldmarkt unveränderte Sätze auf. Der Kassamarkt neigte vorwiegend zur Schwäche. Trotzdem man von Schwierigkeiten einer Londoner Firma wissen wollte, Svenska lagen allerdings anscheinend hierauf weiter schwach, setzten sich bis zum Schluß die Kurserholungen der ersten Stunde unter Schwankungen fort. Auch die dritte Bezugsrechtnotiz der Aku-Aktien stellte sich auf ¼ Prozent. In Erwartung einer weiteren Diskontsenkung in London und New York, vielleicht schon morgen, schritt die Börse gegen Schluß an den Hauptspekulationsmärkten zu kleinen Meinungskäufen.

Die Tendenz an der Nachbörse ist uneinheitlich.

Breslauer Börse

Gut behauptet

Breslau, 13. November. Obwohl die New-Yorker Börse wieder sehr schwach geworden ist, verlief die heutige Börse in gut behaupteter Haltung bei allerdings sehr ruhigem Geschäft. Schottwitzer Zucker konnten sogar auf 104,5 anziehen, Ohles Erben 13,90, später billiger angeboten. Unverändert hielten sich Meyer-Kauffmann auf 38, Kleinburger Terrain auf 87, Bedarf bröckelten auf 70 ab, Reichelt chem. verloren ½ Prozent. Am Anleihemarkt waren Liquidations-Bodenpfandbriefe 78.5, die Anteilscheine 61,70, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 67,25, die Anteilscheine 27,20. Der Altbesitz 49,80, Roggenpfandbriefe etwas fester, 7,30. 8% Goldpfandbriefe unverändert 89,90, der Neubesitz ging mit 8.80 schwächer um.

Berliner Produktenmarkt

Mäßiges Inlandsangebot

Berlin, 13. November. Die Preiseinbrüche an den gestrigen nord- und südamerikanischen Terminmärkten waren für die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse von nachhaltigem Eindruck. Namentlich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft zeigte sich stärkere Realisationsneigung, so daß Weizen bis 4 Mark, Roggen bis 2¾ Mark niedriger einsetzten. Die ersten Notierungen wurden jedoch bald nach Festsetzung Geld genannt. Vom Inlande bleibt das Angebot von Brotgetreide weiterhin mäßig und den für Weizen um etwa 3 Mark, für Roggen um 2 Mark niedrigeren Geboten standen keine entsprechenden Offerten gegenüber. Die Umsatztätigkeit hielt sich infolgedessen in engen Grenzen, zumal das Mehlgeschäft nach wie vor zu wünschen übrig läßt. Auch in Auslandsweizen kamen Abschlüsse trotz der beträchtlich ermäßigten Cifofferten bisher nicht zustande. Weizen- und Roggenmehle sind in den Mühlenofferten um 25 bis 50 Pfennig ermäßigt, ohne daß das Geschäft über Deckung des notwendigen Bedarfes hinausgeht. Für Hafer ist die Unternehmungslust gleichfalls nur gering, die Gebote lauten niedriger als gestern. Gerste weiter in schwierigem Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 13. November 1929

Weizen	
Märkischer	220—221
Lieferung	—
Okt.	—
Dez.	232—233
März	247—248
Tendenz: Schluß befestigt	
Roggen	
Märkischer	158—160
Lieferung	—
Okt.	—
Dez.	173½—175
März	188½—189¾
Tendenz: Schluß befestigt	
Gerste	
Wintergerste	—
Braugerste	184—200
Futtergerste	166—177
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	149—158
Lieferung	—
Okt.	—
Dez.	163¾—164
März	178½—179½
Tendenz: Schluß befestigt	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Loco Berlin	187—188
Waggon frei Hamb.	
Lieferung	
Tendenz: matt	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	26½—32½
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin.	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22—25
Tendenz: matt	

Weizenkleie	10—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	8¾—9¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	32.00—38.00
Kl. Speiseerbsen	24,00—28,00
Futtererbsen	21.00—22.00
Peluschken	20.50—22.00
Ackerbohnen	19.00—21.00
Wicken	23,00—26,00
Blaue Lupinen	13.50—14,50
Gelbe Lupinen	16,50—17.25
Seradella, alte	—
neue	—
Rapskuchen	18,50—19.00
Leinkuchen	23,40—23,60
Trockenschnitzel prompt	9.00—9,40
Zuckerschnitzel	—
Sojaschrot	18,10—18,40
Torfmelasse	—
Kartoffelflocken	14,40—14,90
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
do. rote	—
do. gelbfl.	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Vollkommen geschäftslos

Breslau, 13. November. Der abermalige Kurseinbruch an den amerikanischen und englischen Börsen hat hier eine vollkommene Geschäftslosigkeit zur Folge. Die Berliner Gebote lauten für Roggen und Weizen 4 bis 5 Mark schwächer, doch fanden sich dazu keine Abgeber. Bei Kursen, die 3 Mark schwächer als gestern lagen, wurden vereinzelte Wagen Roggen in Deckung aufgenommen. Im übrigen ist das Angebot auch weiterhin ganz gering, insbesondere bei Weizen. Auch Gerste und Hafer wurden von diesen Rückgängen beeinflußt. Gerste war gänzlich umsatzlos. In Hafer lagen Gebote, die 3 bis 4 Mark niedriger lauten, vor, doch scheiterten Geschäfte an den höheren Forderungen der Abgeber. Am Futtermittelmarkt hat sich die Lage kaum geändert. Auch hier hält die Umsatzlosigkeit an und nur ganz vereinzelt für dringendsten Bedarf wurden wenige Wagen Kleie umgesetzt. Das Kartoffelgeschäft ist bei unveränderten Preisen ruhig, während Heu und Stroh gut gefragt sind.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, den 13. November 1929

Getreide: Tendenz: ruhiger

	13. 11.	12. 11.
Weizen 75kg	22,20	22,20
Roggen	16,30	16,30
Hafer	15,00	15,00
Braugerste, feinste	21,00	21.00
Braugerste, gute	18,50	18,50
Mittelgerste	—.—	—.—
Wintergerste	15,80	15,80

Oelsaaten: Tendenz:

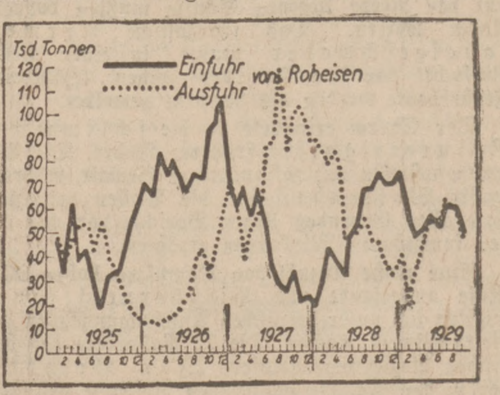
		11. 11.
Winterraps	—,—	36,00
Leinsamen	—,—	37.00
Senfsamen	—,—	37,00
Hanfsamen	—,—	—.—
Blaumohn	—,—	72,00

Mehl Tendenz ruhig

	13. 11.	12. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	31,75	31,75
Roggenmehl (Type 70%)	24,50	24,50
Auszugmehl	37,75	37,75

Ausgeglichene Roheisen-Handelsbilanz

Die Einfuhr und Ausfuhr von Roheisen unterliegt je nach dem Stande der deutschen Inlandskonjunkturen und der Lage an den Welteisenmärkten recht großen Schwankungen.



Seit Frühjahr dieses Jahres ist die Roheisen-Handelsbilanz ziemlich ausgeglichen. Einfuhr und Ausfuhr halten sich also einigermaßen das Gleichgewicht.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 13. November 1929.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1246 Rinder, 1020 Kälber, 308 Schafe 3693 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark

A. Ochsen 84 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachwert 1. jüngere	51--52
2. ältere	51—52
b) sonstige vollfl. 1. jüngere	40-41
2. ältere	40—41
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	30—32
B. Bullen 366 Stück	
a) jüngere, vollfl. höchst. Schlachtw.	53—54
b) sonstige vollfl. od. ausgem.	45—47
c) fleischige	40
d) gering genährte	—
C. Kühe 584 Stück	
a) jüngere vollfl. Schlachtw.	46—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	25—26
d) gering genährte	20
D. Färsen 184 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	52—53
b) vollfleischige	44—46
c) fleischige	35—36
E. Fresser 28 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	42—43
Kälber Stück	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	80—82
c) mittlere Mast- und Saugkälber	70—78
d) geringe Kälber	50—60
Schafe Stück	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	65—67
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	50—54
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine Stück	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	84—85
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	83—84
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	82—83
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	80
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	76—77
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	70—73

Geschäftsgang Bei Rindern langsam, bei Kälbern und Schafen mittel, Schweine schlecht.

Voraussichtlicher Ueberstand: 20-30 Rinder, 200 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berlin, 13. November. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 170¼.

Devisenmarkt

Berlin, den 13. November 1929.

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 11.		12. 11.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,721	1,725	1,732	1,736
Canada 1 Canad. Doll.	4.096	4,104	4.101	4.109
Japan 1 Yen	2,036	2,040	2,041	2,045
Kairo 1 ägypt. St.	20,895	20.935	20,895	20,935
Konstant. 1 türk. St.	1,973	1,977	1,973	1.977
London 1 Pfd. St.	20,375	20.4 5	20,38	20.42
New York 1 Doll.	4,1780	4,1860	4,1790	4,1870
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,491	0,493	0,491	0.493
Uruguay 1 Gold Pes.	4,066	4,074	4,056	4.064
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,65	168,99	168,68	169,02
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58.45	58,57	58.46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,499	2.503	2.498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,01	73,15	73.03	73,17
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81.47	81,63
Helsingf. 100 finnl. M.	10.50	10,52	10.503	10,523
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,875	21,915
Jugoslawien 100 Din.	7,390	7.404	7.391	7,405
Kopenhagen 100 Kr.	111,95	112,17	111,98	112,20
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18.80	18,84
Oslo 100 Kr.	111.91	112,13	111,93	112,15
Paris 100 Frc.	16.45	16,49	16,45	16,49
Prag 100 Kr.	12,379	12,399	12,379	12,399
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,21	92.39	92.21	92,39
Riga 100 Lais	80,58	80,74	80,58	80,74
Schweiz 100 Frc.	80,965	81,125	80,985	81.145
Sofia 100 Leva	3,012	3,018	3,012	3,018
Spanien 100 Peseten	58,61	58,73	58,61	58,73
Stockholm 100 Kr.	112,26	112,48	112.24	112.46
Talinn 100 estn. Kr.	111,86	112,08	111.86	112,08
Wien 100 Schill.	58.73	58,85	58,74	58,86

Posener Produktenbörse

Posen, 13. November. Roggen 25,25—25,75, Weizen 38,75—40,75, Mahlgerste 25—26, Braugerste 26—29. Hafer einheitlich 21,50—23,50, Roggenmehl 39,25. Weizenmehl 59—63, Roggenkleie 16—17, Weizenkleie 18—19, Raps 70—74, Rest unverändert, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. z. ogr. odp., Beuthen OS.